

# elan

DAS JUGENDMAGAZIN



Alan Bangs

Hannes Wader

Dieter Hildebrandt

Geier Sturzflug

Herne 3

Degenhardt

Ulla Meinecke

Jupp Derwall

Udo Lindenberg

M.M. Westernhagen

Dietrich Kittner

Peter Illmann

Ina Deter

BAP

Otto Waalkes

Trio

Fasia

Klaus Lage

Uwe Fahrenkrog

Inga Rumpf

Udo Kießling

Günter Wallraff

Katja Ebstein

bots

Steinwolke

Ewald Lienen

Zupfgeigenhansel

Klaus Hoffmann

# WIR SIND DAFÜR

# 35



# Gesichtspunkte



## VORSCHLAG

Weinlokale gibt's schon eine Menge – nun sollten endlich auch einmal Lachlokale eröffnet werden!

## Die härtesten Tippfehler des Monats

Gerät für die le. Die beiden ballerten beim 25:23 in der Vorrunde gegen Kopenhagen 17 Tote. Gegen den deutschen Vizemeister sahen sie zher. Bild am Sonntag, 1. 1. 1984

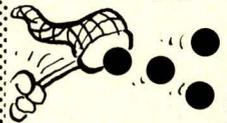
**Keine Maul- und Klauenseuche**  
Damit sind die wichtigsten Krankheiten, die als Seuchen unter dem Vieh im Rheinland wüteten, bereits aufgezählt. Wegen Tollwutverdacht mußten neben den 17 Schweinen vier Pferde, 73 Ringer und 27 Schafe getötet werden, während die früher so gefürchtete Maul- und Klauenseuche (MKS) dank der flächendeckenden Impfung ausgestorben ist. Für 27 Ringer im gesamten Bereich des LVR, die Opfer von MKS-Impfschäden wurden, sind fast 50 000 DM Entschädigung gezahlt worden.  
Aachener Nachrichten, 3. 1. 1984



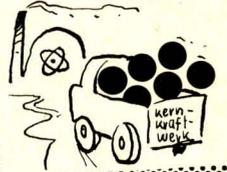
„Ehrlich gesagt, so erbauend finde ich einen Bauchtanz nun auch wieder nicht.“

## Unser Punktelexikon

Die Punktejagd



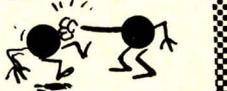
Die Kernpunkte



Die Punktdiät



Die Streitpunkte



Der Dreh- und Angelpunkt



## Goldfisch hat Wasserverbot

Frankfurter Rundschau, 6. 1. 1984

„1981 war der Mehrkampf-Weltmeister Juri Koroljow 18 Jahre alt, 1983 ist er gar 16 Jahre jung. Wie alt wird er bei den nächsten Titelkämpfen sein?“

Tribüne, 4. 1. 1983



## Aufgespießt

„Das Händeschütteln des Bundespräsidenten wird nur von einem gelegentlichen Schluck Kaffee unterbrochen.“

Aus einem Bericht der Nachrichtenagentur Reuter über den Neujahrsempfang des Bundespräsidenten am Mittwoch in Bonn.

Frankfurter Rundschau, 12. 1. 1984

## Vatikan läßt Caroline schmoren



Prinzessin Caroline

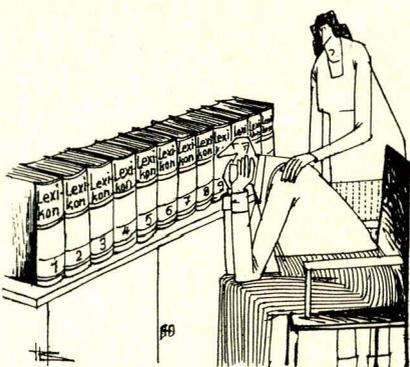
Express, 13. 1. 1984

Knittax M2 Strickmaschine mit od. ohne Doppelbett, gebrauchsfähig od. z. Ausschachten, ges. 299,-

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 19. 1. 1984

Betrunkener Ire schief beim Bankeinbruch ein

Ruhr Nachrichten, 13. 1. 1984



„Vielleicht fällt dir morgen etwas ein, was du nachschlagen kannst.“

## Noch nie so viele Schweine in NRW

Ruhr Nachrichten, 13. 1. 1984

## Kleinanzeigen

Widerstand jetzt! Die Friedensbewegung lebt! T-shirts „Arbeiter für den Frieden“, Stck. 10 DM, Info kostenlos. Juri Hälker, Holunderstr. 22, 4100 Duisburg.

★  
Antropos jetzt über Astrid Brockmann, (040) 442930 buchen! Neue LP in Vorbereitung!!!

★  
Adressen von Buch und Zeitschriften-Vertriebsdiensten gesucht. Peter Scheutwinkel, Hooge Riege 46, 2980 Norden/Ostfr.



★  
Kleinanzeigen für die April-Ausgabe bis zum 9. März einsenden an Redaktion elan, Postfach 130267, 4600 Dortmund 13. Preis: 1 DM/Zeile kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zeile.

## Eigentlich gut

Ich finde elan eigentlich gut. Aber ich finde, daß Ihr auch etwas über die Lage in Polen und den Krieg zwischen der UdSSR und Afghanistan berichten solltet. Gut finde ich, daß Ihr über Neonazis, die „Penner“ usw. berichtet. Eine Verbesserung wäre, wenn Ihr mehr Büchertips geben, über Wehrdienstverweigerer schreiben und Adressen von der SADJ und DFG/VK angeben würdet.  
Volker Dieth  
Lünen

## Große Hilfe

Ihr habt in der elan 2/84 einen Brief von Peter an sich selbst gezeigt. Mich hat der Brief sehr beeindruckt und hat mir ebenfalls geholfen, denn ich war selber in der Situation wie Peter. Ich begann, über meine Fehler nachzudenken. Ich fand es eine sehr gute Idee von ihm an sich

selbst zu schreiben. Durch so einen Brief wird einem meist erst klar, was man für Scheiße gemacht hat und man versucht dadurch, sich zu bessern. Man sollte allen Jugendlichen raten, ihre Probleme aufzuschreiben. Das kann meiner Meinung nach unheimlich helfen. Peter sagt auch in seinem Brief, daß es so aussieht, als wolle er die Frauen benutzen, um sich in die „Höhe“ zu bringen. Daß er das einseht, fand ich auch sehr eindrucksvoll. Denn es gibt viele Jungen, die finden das auch noch wahnsinnig stark.

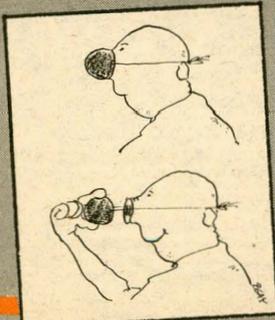
Monique Straube  
Bremen

## Wohltuender Gegensatz

Euer letztes Heft hat mir sehr gut gefallen. Besonders der Artikel über die Kaffee-Ernte in Nicaragua bildet einen so wohltuenden Gegensatz zu dem ziemlich üblen und antikommunistischen „Spiegel“-Artikel (5/84) zum gleichen Thema. Überhaupt: Wenn man alte elan-

## Büttenrede ...

... eines Kommunisten zum 6. März, dem Jahrestag unserer Reagierung. Heute wird der „Birne“nbaum geschüttelt und der „Strauss“envogel gerupft. Es wird die Bildzeitung zerknittert und Wörner's Angschwweiß abgetupft. Dann wird der „Urschlächter“ verspottet,\* die CSU wird abgewrackt, die Pershing II, die wird verschrottet und Bonn wird danach zugekackt. Der Reagan zittert knochenklappernd in ein McDonald-Würg-Imbiß. Bestellt sich, mit den Händen tatternd, Harrisburger und Bomb-Friß,



# Leserforum



Hefte mit den jetzigen vergleicht, kann man bloß feststellen „Keine Atempause ... es geht voran!“ Ein Beitrag im Februarheft stört mich allerdings. Ich finde diesen Brief, den Peter an sich geschrieben hat, ziemlich überflüssig. Es mag ja sein, daß ihm der Brief geholfen hat, aber es klingt ein bißchen wie ein Patentzept. Meist geht es einem doch nicht ums Auflisten seiner Probleme, im Gegenteil. Man weiß eigentlich immer ganz genau, wie manches besser wäre. Aber vom Aufzählen

zum Handeln ist es eben doch ein großer Schritt.

Claudia Hill  
West-Berlin

## Begeisterung

Seit geraumer Zeit lese ich Euer Jugendmagazin mit großer Begeisterung. Die Themen gefallen mir und informativ wird eine Menge geboten.

Frank Emmelmann  
Münster

## Gewalttätige Musik

Ein dickes Lob für den Heavy-Metal-Beitrag. Eigentlich stehe ich nicht so auf „HM“, aber die „Scorpions“ waren mir schon immer recht zusagend, da sie sich nicht nur auf ein übles Gerattere und Gegröhle verstärken, wie eben Kiss, Iron Maiden, AC/DC usw. Sie bieten auch mal ein paar sanfte, melodische Songs und bringen auch die fetzigen Sachen immer mit gewissem Feeling. Daher freut es mich um so mehr, daß sie so eine Ansicht haben, im Gegensatz zu den anderen Gruppen. Denen geht es hauptsächlich darum, Aggressionen abzubauen, egal mit welchen Mitteln. O.k., ich kann's verstehen, daß man den Frust und Aggressionen

abbauen muß, aber warum mit gewalttätiger Musik? Die Gruppe „Franz K“ macht ja auch recht fetzige Musik, lehnt sich dabei aber gegen Gewalt auf.

Dieter Vogel  
Heidenheim

## Tierversuche

Ich bin in der Arbeitsgruppe gegen Tierversuche und im Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung. Ich bekomme also sehr viel Informationsmaterial mit erschütternden Berichten. Ich finde es es aber doof, daß nur Mitglieder so gut informiert werden. Viele Leute schmieren sich „Nivea“ ins Gesicht, ohne zu ahnen, wieviele Tiere daran krepieren sind. Manche Leute wissen zwar etwas darüber, meinen aber, nichts tun zu können. Aber es gibt viele Möglichkeiten, z. B. Leute informieren, Unterschriften sammeln, Boykotts. Mir tun nicht nur die Tiere leid. Ich bin auch wütend, wenn ich daran denke, daß sie nur aus Gewinnsucht irgendwelcher Bonzen qualvoll ihr Leben lassen.

Birgit Ramm  
Neustadt

## Einseitig

Es gibt an elan auch nach mehreren Jahren so wenig zu kritisieren, daß am Ende nur noch ein dickes Lob übrigbleibt. Daß ich mit 26 Jahren immer noch elan lese, habt Ihr nur Eurer Einseitigkeit zu verdanken, für Frieden und Abrüstung und für eine bessere Welt.

Jürgen Dingelstädt  
Marktbergel



# Leserforum

## „Heikes Entscheidung“

Fortsetzung der Leserdiskussion.

Ich finde es unmöglich, das Problem Partnerschaft und Liebe im „Bravo“-Romanstil zu behandeln. Warum schreibt ihr nicht über das eigentliche Problem, was hinter dieser Sache steckt? Meiner Meinung nach ist die Beziehung von Heike und ihrem Freund sado-masochistisch, da sie auf Quälen und Selbstquälen beruht. Dieser Uli bringt irgendeinen Scheiß, um Heike und eventuell sich selbst weh zu tun. Also, wenn ihr über Liebe oder Partnerschaft schreibt, fände ich es besser, konkrete Themen wie Eifersucht, Liebeskummer usw. anzuschneiden.

Olaf Schäfer  
Mühlthal

Ich halte es für unwahrscheinlich, daß ich mich in so einen Menschen wie Uli verlieben könnte. Uli's Verhalten ist total spießig. Er betrachtet seine Freundin offensichtlich als seinen Besitz, über den er verfügen kann, wie er über sein Auto verfügt. Was ich von einer Liebesbeziehung erwarte, ist, daß

man sich gegenseitig vertraut, dem anderen möglichst viel Freiheiten läßt und auch seine schlechten Seiten als zu seiner Persönlichkeit gehörend akzeptiert.

Manfred Mertens  
Eitorf

## Ausrede

Eine lustige Ausrede, ewig zu behaupten, so wenig Platz (für Gedich-

te) zu haben, und dann die Texte kreuz und quer zu drucken und drumherum viel Muster und Zeugs kritzeln. Ich vermute, ihr seid einfach zu faul, alle Gedichte zu lesen. Die Seite mit den Gedichten gefiel mir saumäßig gut. Endlich mal was Interessantes in dem Blatt.

Moni Wanner  
Bietigheim



aus elan 11/83

## „Die Erben“ – nicht empfehlenswert(?)

Wir können eure Begeisterung für den Film „Die Erben“ nicht ganz teilen. 1. Der Held des Films hat eigentlich keine Negativerfahrungen in der Nazigruppe gemacht. 2. Am Schluß vollbringt er mit Hilfe einer Waffe aus den Beständen der Nazis eine heroische Tat. 3. Es wird unnötigerweise zuviel mit sexistischen Szenen gearbeitet. Z. B. Neonazi schlägt Freund von einem Mädchen zusammen und schläft dann

mit ihr, was ausführlich gezeigt wird. So einfach ist das also! Diese Szenen sind für die Darstellung des Naziproblems nicht nötig, vielmehr lenken sie von den eigentlichen Problemen ab. Jugendliche Zuschauer können allzu schnell in die Versuchung geraten, sich nicht nur mit dem Filmhelden zu identifizieren, sondern auch die Neonazigruppierungen als „Jugendbewegung“ abzutun. Unserer Meinung nach ist der Film nicht empfehlenswert, da er weder Alternativen aufzeigt noch die gefährliche Politik der Neonazis darstellt.

Rita Spaul  
Klaus Büchner  
Westberlin

## Rückkehr nach Chile

Leider muß ich eure hervorragende Zeitschrift abbestellen. Das geschieht aber aus einem erfreulichen Grund: Ich kehre in wenigen Wochen in meine Heimat, Chile, zurück, um mich nach vier Jahren wieder in den Befreiungskampf meines Volkes einzureihen. Macht weiter so. Eure Zeitschrift hat mich an Erfahrungen bereichert, die vielleicht auch in Chile einmal verwendbar sind. Die Rückkehr ist kein einfacher Schritt. Ich wünsche mir und euch viel Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf.

M. M.

## Hallo, ihr!

Wenn i am Middag vom Zustelle kumm, hani mini Arbet rum. Halb verfrore, kurz vorm usraschde, Schlüssel rum, 's Dürli uff. Schlagartig bin i wieder guät druff. Denn i bin froh, s' neu elan isch do. Weil euch deshalb so viel Streß widerfährt, des isch dann scho e Dafel Schoki wert.

Bärbel Jakusch  
Grenzach

Die Überraschung war perfekt. Wir haben uns alle riesig gefreut, über das „Briefli“ und natürlich über die Schokolade. Sämtliche Diätvorhaben wurden bis auf weiteres eingestellt (die Redaktion).

# Sexualität ohne Tabus

Anzeige



Günter Amendt

## Das Sexbuch

Sachbuch, 252 Seiten, 12,80 DM

Dieses Buch ist offen, redet nicht drumrum und verkrampft sich auch nicht in Beispielen aus dem „Liebesleben der Bienen“.



Was Liebe ist  
Homosex  
Onanie so gelacht  
Geschlechtsverkehr  
Sex & Rock 'n Roll  
Eifersucht  
Partnerschaft  
Ehe · Familie  
Verhängnisverhütung  
Erster Geschlechtsverkehr

Im Buchhandel  
erhältlich

Postfach 789  
46 Dortmund

WELTKREIS

elan-  
Deine  
starken  
Seiten



Jetzt  
abonnieren

Miterleben, wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert, und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:  
Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Jahrgang: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im ant imperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

### HERAUSGEBER

Vera Achenbach, Werner Stürmann,  
Achim Kroß

### CHEFREDAKTEURIN

Dorothee Peyko

### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka

### GESTALTUNG

Reinhard Alff

### ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan  
Postfach 13 02 69  
Asselner Hellweg 106a  
4600 Dortmund 13  
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02  
Telex: 8 227 284 wkv d

### ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Braunschweiger Str. 20  
4600 Dortmund 1  
Tel. (02 31) 81 89 25

### VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

### PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

### KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH,  
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,  
Konto 10 068 742  
(BLZ) 440 101 11  
Postcheckkonto Ffm.  
Konto 2032 90-600  
(BLZ) 500 100 60

### DRUCK

Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,  
4040 Neuss

### ACHTUNG

Adressenänderungen, Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.



## Buttonhitliste

Auf der Rückseite der Februar-elan waren 17 fetzige Buttons. Wir haben eine Hitliste erstellt: Der meistbe-

stellte Button war die Nr. 17, gefolgt von Nr. 13. Auf Platz drei sind die Buttons eins, fünf, sieben. Noch gibt es die Vierfarbbuttons, schaut euch die Rückseite der Februar-elan an und schickt uns den Bestellabschnitt. Jeder Button kostet 1,50 DM plus 1,50 DM Porto. Bitte in Briefmarken an: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.

# In eigener Sache

## Achtung an alle:

Überall werden tolle Aktionen gemacht, für mehr Lehrstellen, für die 35-Stunden-Woche, für Frieden, für Übernahme. Wir möchten noch mehr von euren Aktionen in den nächsten Ausgaben veröffentlichen. Schickt uns eure Aktionsberichte und vergeßt auch nicht, den Fotoapparat bei der Aktion mitzunehmen, damit wir auch ein Foto von der Aktion veröffentlichen können (aber nur Schwarzweißfotos).

## Internationaler Frauentag

Am 8. März ist der Internationale Frauentag. Überall werden an diesem Tag Frauen für Frieden, Gleichberechtigung, für qualifizierte Arbeits- und Ausbildungsplätze auf die Straße gehen. Auch in dieser elan-Ausgabe spielen Frauen und Mädchen eine besondere Rolle. Zum Beispiel bei dem Friedenscamp in Greenham Common, bei der Volksbefragungsaktion in Hannover und wenn es um den Jugendarbeitsschutz geht. Frauen sind und gehen in die Aktion. Zwei besondere 8.-März-Aktionen findet ihr auf der Seite 45.

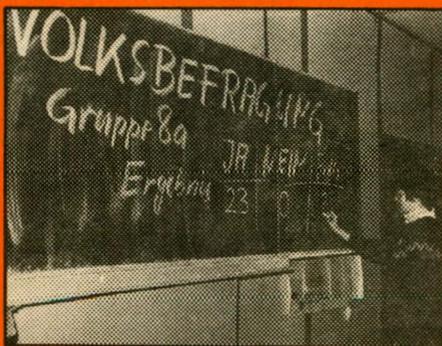
## Immer griffbereit – elan-Jahrbände

Eine tolle Sache für alle, die nicht jeden Monat ihre elan in der Wohnung suchen wollen. Schon jetzt gibt es die roten Sammelmappen für 1984, in denen ihr die elan abheften könnt. Für 17,- DM plus Porto könnt ihr sie bei uns bestellen.

P.S.: Vollständige Sammelmappen mit zwölf elan-Ausgaben gibt es noch von den Jahren 1983, 1982, 1981, 1980. Sie kosten jeweils 35,- DM plus Porto.

## Volksbefragung

Mitte Februar beschloß die Friedensbewegung, die Volksbefragung gegen die neuen US-Atomraketen. Einer der Höhepunkte wird eine bundesweite Abstimmung am 17. Juni, dem Tag der Europawahlen. Schon jetzt kann jeder in seiner Schule (siehe Seiten 24-25) oder in seinem Betrieb, in der Lehrwerkstatt, eine Abstimmung durchführen. Stimmzettel und Protokolle könnt ihr bei uns bekommen.



# In dieser Ausgabe

**Titelthema: 35-Stunden-Woche**

Wir sind dafür

Seiten 6-8

Was jeder machen kann

Seite 9

**Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!**

Warum gibt's keine Lehrstellen?

Seiten 10-11

Ein Lehrstellengesetz muß her!

Seiten 12-13

Um drei ist die Nacht vorbei

Seiten 38-39

**Musik**

Nena

Seiten 14-15

Udo Lindenberg

Seiten 26-28

**Service**

Platten, Filme, Gedichte, Bücher, Tips und Termine  
Seiten 16-21

**Frauen**

Oma Kim als Rebell

Seiten 22-23

**Frieden**

Volksbefragung – sechs haben losgelegt

Seiten 24-25

**Comic**

Seite 31

**Überwachung**

Die neue Geheimpolizei

Seiten 32-33

**Sport**

Leistungssport – knallhart

Seiten 34-35

**elan-international**

Nicaragua

Seiten 36-37

**Tanzschule**

Mitmachen oder nicht

Seiten 40-41

**Partnerschaft**

Liebeskummer

Seiten 42-43

**Magazin aktuell**

Seiten 44-47

**Fotos:** Eriksson, Scholz, Rose, Land og Folk, von Hodenberg, Hans Meister, Titelfotos: Ariola, DGG, EMI, Jim Rakete, WDR, Treber, Phonogramm, Horstmüller, RCA, Wozniak, Drechsler.

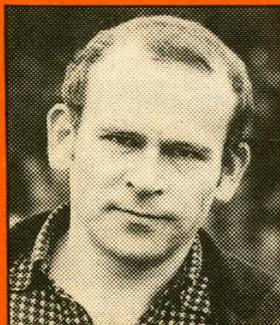
Sie ist heiß umkämpft-  
die 35-Stunden-Woche  
bei vollem Lohnausgleich.  
Außer den Unternehmern und  
ihrer Bundesregierung spricht  
alles dafür: die hohen Unter-  
nehmergewinne, die wahnsin-  
nig gestiegene Leistung der  
Menschen und Maschinen und  
die Millionen Arbeitslosen.  
elan befragte Prominente, was  
sie von der 35-Stunden-Woche  
halten. Hier ihre Antworten:



**BAP, Wolfgang Niedecken:**  
Wir sind dafür, weil damit  
zwei Fliegen mit einer Klappe  
geschlagen werden: 1. Das,  
was erwirtschaftet worden ist,  
wird gerechter verteilt. 2. werden  
Arbeitsplätze geschaffen.



**Elmar Wepper, Schauspieler:**  
Im Prinzip bin ich dafür,  
wenn es mehr Arbeitsplätze  
schafft. Das ist das Problem,  
um das es letztlich geht.



**Günter Wallraff, Schriftsteller:**  
Es ist nicht mit der 35-Stunden-  
Woche getan, es ist aber  
ein Anfang. Ohne diese Mindest-  
forderung nimmt die Massenarbeits-  
losigkeit katastrophale Formen an.  
Die von den Arbeitgebern ausge-  
haltenen Politiker versuchen mit  
allen Schachzügen - wider besseres  
Wissen -, die 35-Stunden-Woche zu  
verhindern. Die Unternehmerge-  
winne sind in einer Krisenzeit  
noch nie so schnell gestiegen wie  
jetzt - das sagt eigentlich alles.



**Ina Deter, Rockmusikerin:**  
Ich finde das gut. Wenn ich  
selber in der Situation wär,  
arbeitslos zu sein, fände ich  
das auch toll, daß die anderen  
da helfen.



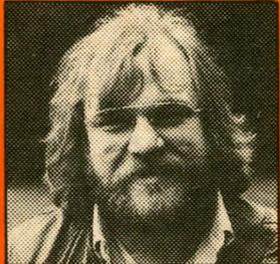
**Herne 3, Rockgruppe:**  
35-Stunden-Woche ist immer  
noch zu viel. Es ist blödsinnig  
zu erzählen, 35-Stunden-Woche  
würde die Wirtschaft nicht mehr  
konkurrenzfähiger halten, das  
Argument kennen wir von der  
40-, 45-, 50-Stunden-Woche.  
Wir stehen voll hinter der For-  
derung, nicht zuletzt im Hin-  
blick auf die Lebensqualität.



**Hans Sanders, bots, Rockgruppe:**  
Wir meinen, daß die Arbeit,  
die es gibt, auch in weniger  
Zeit gemacht werden kann,  
daß dadurch vielleicht Arbeits-  
plätze geschaffen werden können.  
Wichtig ist ein voller Lohnausgleich.



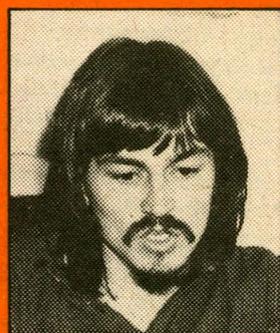
**Jupp Derwall, Fußball-Bundestrainer:**  
Wenn es gegen die Arbeitslosig-  
keit hilft, würde ich ja sagen.



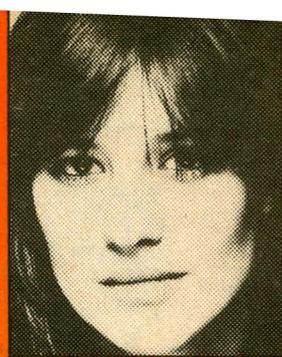
**Klaus Lage, Rockmusiker:**  
Ich finde, jeder hat ein Recht  
auf Arbeit. Gerade wo die Arbeits-  
losigkeit so hoch ist, muß die  
Arbeit besser verteilt werden,  
und zwar bei vollem Lohnausgleich.  
Der erfreuliche Nebeneffekt ist,  
daß der einzelne auch mehr  
Freizeit hat.



**Bernie Konrads von Bernie's Autobahnband**  
Ich finde die 35-Stunden-Woche  
eine sehr wichtige Sache, damit  
die Arbeiter nicht weiter aufgeteilt  
werden in welche, die arbeiten  
dürfen, und welche, die keine  
Arbeit haben. Die Unternehmer  
und dieser komische Graf behaupten,  
das ließe sich nicht durchführen,  
aber das haben sie schon bei der  
40-Stunden-Woche gesagt, und es  
ging doch.



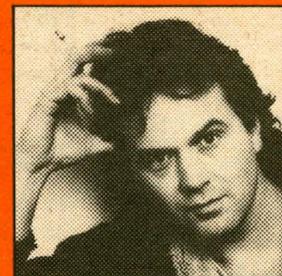
**Ewald Lienen, Profifußballer, Borussia Mönchengladbach:**  
Ich bin dafür, völlig klar,  
weil die 35-Stunden-Woche ein  
erster und wichtiger Schritt zur  
Bekämpfung der Massenarbeitslosig-  
keit ist. - Neben anderen Maß-  
nahmen wie z. B. die Senkung der  
Rüstungskosten, weil mit den  
dadurch freiwerdenden Mitteln ein  
Beschäftigungsprogramm, wie der  
DGB es fordert, finanziert werden  
könnte.



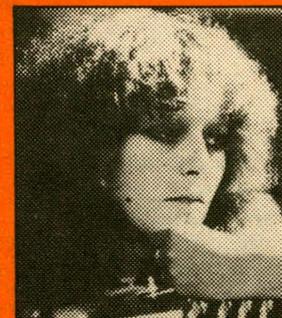
**Ulla Meinecke, Rockmusikerin:**  
Ich schließe mich den Gewerkschafts-  
forderungen an, weil die 35-Stunden-  
Woche Arbeitsplätze schafft.



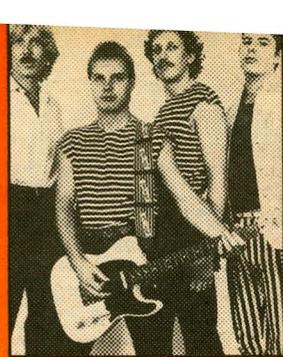
**Zupfgeigenhansel, Liedermacher**  
Millionenfache Arbeitslosigkeit  
ist nichts anderes als die unmensch-  
lichste und teuerste Form der  
Verkürzung der Arbeitszeit. Die  
Beschäftigten und die Arbeitslosen  
sollten einen Solidaritätspakt  
schließen für eine gerechte Verteilung  
der Arbeit. Von der Regierung  
kamen keine Vorschläge. Wir  
halten die 35-Stunden-Woche für  
die einzige politische Lösung.



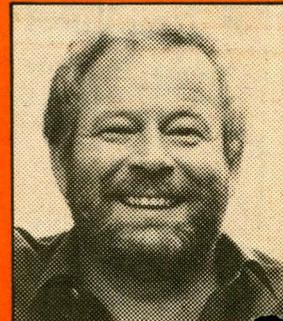
**Klaus Hoffmann, Musiker:**  
Ich bin dafür im Sinne der  
Umverteilung, daß eingesparte  
Zeit mehr Arbeitsplätze ergibt.  
Aber solange die Arbeit so entmens-  
chlich ist, muß auch die Diskussion  
um diesen Punkt geführt werden.



**Lydie Auvray, Musikerin:**  
Ja natürlich bin ich dafür!  
Die Unternehmer setzen die  
moderne Technik so ein, daß  
nur sie davon profitieren. Das,  
was da erarbeitet wird, wird  
nicht unter den Arbeitern  
verteilt. Was geschehen sollte,  
ist, daß die Menschen immer  
weniger schwer arbeiten sollten,  
z.B. durch die 35-Stunden-Woche.



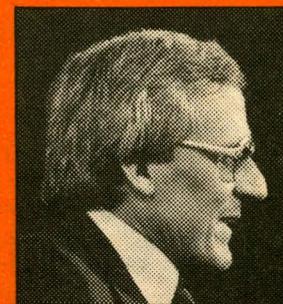
**Gebrüder Engel, Musiker:**  
Grundsätzlich bin ich für die  
35-Stunden-Woche. Dadurch  
wären eine Menge Arbeitsplätze  
drin. Vielleicht könnte aber die  
vermehrte Freizeit ein Problem  
werden. Das wäre natürlich auch  
eine Sache des Staates, da neue  
Möglichkeiten zu schaffen.



**Franz-Josef Degenhardt, Musiker und Schriftsteller:**  
Da kämpfen wir schon lange  
für. Die muß durchgesetzt  
werden, und zwar bei vollem  
Lohnausgleich. Um mehr Zeit  
für sich zu haben, über sich  
nachzudenken und sich dadurch  
mehr an der Gesellschaft zu  
beteiligen.



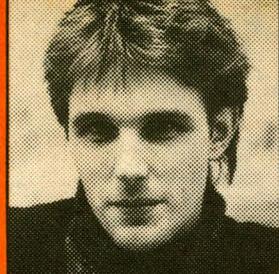
**Peter Illmann, Fernsehmoderator „Formel eins“:**  
Für mich ist das eigentlich  
logisch, daß durch die Einführung  
der 35-Stunden-Woche mehr  
Leute beschäftigt werden können.



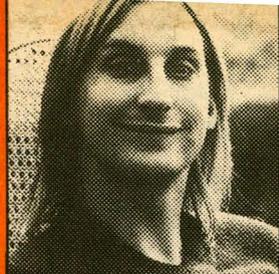
**Dieter Hildebrand, Kabarettist:**  
Ich stehe schon hinter der  
Forderung der Gewerkschaft  
nur glaube ich nicht, daß sich  
das auf den Arbeitsmarkt  
auswirken wird. Da muß man  
sich noch mehr einfallen lassen.  
Aber es scheint mir im Augenblick  
die einzige Lösung zu sein.  
Ich sehe jedenfalls keine  
bessere.



**Udo Kießling, Eishockey-Nationalspieler:**  
Ich befürworte die 35-Stunden-Woche. Das finde ich ganz in Ordnung.



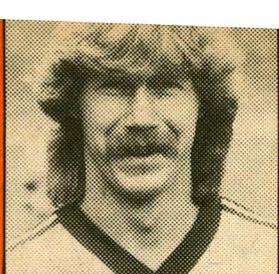
**Alan Bangs, Funk- und Fernsehmoderator:**  
Wenn man eine Routine-Arbeit hat, bin ich dafür, weil dann 35-Stunden-Woche heißt, weniger Routine-Arbeit zu haben und mehr Zeit, Arbeiten zu machen, die man machen will.



**Otto Waalkes, Komiker:**  
35-Stunden-Woche - ja schönööön!



**Marius Müller-Westernhagen, Sänger, Schauspieler:**  
Ich solidarisiere mich mit der Forderung. Die Gewerkschaft kommt zu spät damit, die Automation in den Fabriken war schon seit vielen Jahren absehbar, da hätte man schon viel eher die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung stellen müssen.



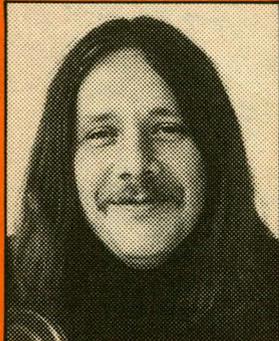
**Gregor Grillemeier, Profifußballer Arminia Bielefeld:**  
Dafür bin ich auch. Ich war früher auch in einem großen Betrieb, wo in Schichten gearbeitet wurde, daher weiß ich, was das bedeutet.



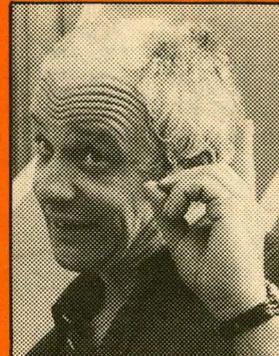
**Udo Lindenberg, Rockmusiker:**  
Ich bin grundsätzlich dafür. Ich bin dafür, daß das eingeführt wird in Großbetrieben, in der Großindustrie, wo Rationalisierung und Automation läuft. Weil da einfach Arbeitsplätze freigemacht werden. Bei kleinen Betrieben ist es nicht durchführbar.



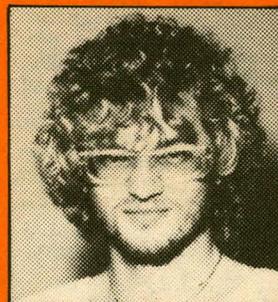
**Wolfgang Kneib, Torwart bei Arminia Bielefeld:**  
Ich würde die 35-Stunden-Woche befürworten, weil das zur Zeit der einzige Weg ist, die Arbeitslosenzahlen auf einen günstigeren Stand zu bringen.



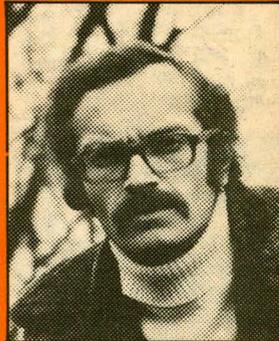
**Gerd Wollschon, Satiriker:**  
Natürlich bin ich dafür. Einer der wichtigsten Gesichtspunkte wäre, daß damit ein Teil der negativen Auswirkungen der Automation aufgefangen wird und mehr Arbeitsplätze dadurch möglich sind.



**Dieter Süverkrüp, Graphiker und Musiker:**  
Klar bin ich für die 35-Stunden-Woche. Durch die moderne Technologie ist die Produktivität derartig explodiert, daß es gar keine andere Möglichkeit gibt, als die Arbeitszeit zu verkürzen.



**Reinhold Heil, von Spliff:**  
Mit Sicherheit bin ich für die 35-Stunden-Woche. Ich finde Computer und Rationalisierung unheimlich toll, weil dadurch weniger Arbeit anfällt. Jetzt braucht man nur noch die kleinere Arbeit, die anfällt, gleichmäßig zu verteilen, dann ist das ein Schritt zur 35-Stunden-Woche.



**Ekkes Frank, Liedermacher:**  
Ich bin dafür. Weil das, was die Gewerkschaft vorhat, am ehesten die vorhandene Arbeit auf mehr Leute verteilt.



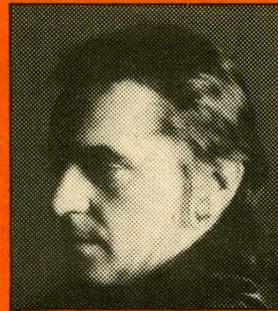
**Pete Wyoming Bender, Musiker:**  
Ich bin für die 35-Stunden-Woche unter einer Bedingung, nämlich daß dadurch Arbeitsplätze geschaffen werden.



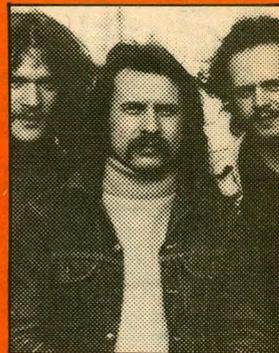
**Steinwolke, Rockband:**  
Arbeitszeitverkürzung ist nötig, um die sozialen Verhältnisse in unserem Land besser zu gestalten. Gleichzeitig muß der Freizeitbereich gefördert werden.



**Hannes Wader, Liedermacher:**  
Der Kampf um die 35-Stunden-Woche ist ein langfristiger Kampf. Ich bin auf jeden Fall dafür, weil sich in diesem Kampf ein Stück Machtfrage entscheiden wird. Nämlich die Frage, ob die Arbeiterklasse den Unternehmern etwas abtrotzt, oder umgekehrt.



**Kralle, Trio, Musiker:**  
Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie niederdrückend das Arbeitslos-Los ist und deshalb wäre mir jedes angemessene Mittel recht, die Arbeitslosigkeit zu verringern. Und wenn's durch die 35-Stunden-Woche passiert, um so besser! Darauf würde ich feelingmäßig abfahren.



**Stefan Josefus von Franz K, Rockgruppe:**  
Ich halte es für die einzige Möglichkeit, vor allem jetzt für Jugendliche, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Deswegen haben wir ja auch im letzten Jahr im Rahmen der Aktionswoche für die 35-Stunden-Woche bei der Kultur-Tournee der IGM-Jugend mitgemacht. Denn von allein wird sich da nichts tun.



**Albrecht Metzger, Schauspieler und Fernsehmoderator:**  
Acht-Zimmer-Wohnung für jeden und 35-Stunden-Woche – da bin ich für. Die Arbeit muß besser verteilt werden. Und die Leute müssen lernen, etwas Sinnvolles mit ihrer verbleibenden Zeit anzufangen. Kultur gehört dazu und, daß die Natur genossen werden kann.



**Jörg Ermisch von Liederjan:**  
Einmal bin ich der Ansicht, daß sie kommen wird und auch kommen muß. Die 35-Stunden-Woche ist gewiß ein Lösungsbeitrag für die heutigen Probleme mit der Arbeitslosigkeit. Zum anderen ist es immer etwas schwierig, solche Regelungen für die gesamte Wirtschaft aufzustellen.



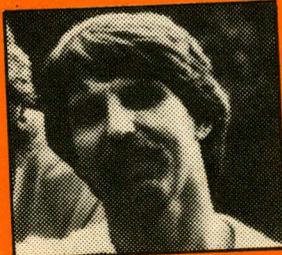
**Werner Borowski von Geier-Sturzflug:**  
Ich bin dafür, weil immer weniger Arbeitsbelastung den Menschen nützt. Man kann nicht bloß um des Profits willen die Technologie weiterentwickeln, und auf der anderen Seite die freiverwendende Arbeitszeit den Menschen nicht geben wollen. Die 35-Stunden-Woche sollen die bezahlen, die an dieser neuen Technik verdienen, ganz allein die Kapitalisten.



**Inga Rump, Rockmusikerin:**  
35-Stunden-Woche ist eine Chance, die Arbeit gerechter zu verteilen. Die Chance für mehr Menschen, das Recht auf Arbeit zu verwirklichen.



**Dietrich Kittner, Kabarettist:**  
Ich bin kein Fabrikbesitzer und ich sehe, wie die Arbeitslosenzahlen in diesem Land steigen, und ich habe auch nichts anderes zu verkaufen als meine Arbeitskraft. Obwohl die 35-Stunden-Woche für mich selbst illusorisch ist. Selbst wenn es alle diese Gründe nicht gäbe: wenn dieser Kanzler die Forderung nach der 35-Stunden-Woche für absurd und dumm erklärt, dann muß sie klug und vernünftig sein.



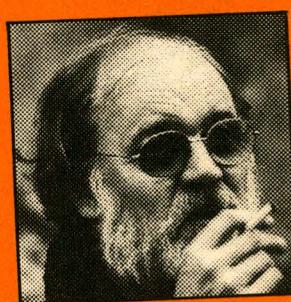
**Hartmut Pries, Musiker von Bläck Fööss:**  
Ich hab' früher in der Schule immer gehört, daß die Arbeitslosigkeit mit einer Ursache für das „Dritte Reich“ gewesen ist. Wenn das stimmt, sollte man alles Mögliche tun, um ein neues Arbeitslosigkeit von 6 Millionen zu verhindern. Wenn die 35-Stunden-Woche eins der Mittel ist, dann wäre es gut.



**Albert Mangelsdorff, Jazzer:**  
Ich kann mir nicht vorstellen, daß es eine andere Lösung gibt, Arbeitsplätze zu sichern. Wie das mit dem Lohnausgleich aussieht, da bin ich überfragt. Ich lese halt nur in den Zeitungen, daß es den Unternehmen wirtschaftlich ganz gut geht.



**Beate Jessen, Schauspielerin:**  
Ja, für die 35-Stunden-Woche, aber der Kampf um Mitbestimmung und Mitverantwortung ist weiterhin wichtiger. Ich sehe die 35-Stunden-Woche als vorübergehende Linderung der Arbeitslosigkeit und nicht als Ursachenbekämpfung. Die Unternehmer werden mit weiterer Technisierung darauf antworten. Denen geht es eben nicht um den Menschen, höchstens um seine Arbeitskraft.



**Hans-Dieter Hüsche, Kabarettist:**  
Ich bin für bessere Bedingungen für die Arbeiter. Und wenn es durch die 35-Stunden-Woche gelingt, die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern und die Lage der Arbeiter wesentlich zu verbessern, dann bin ich für die 35-Stunden-Woche.



**Katja Ekstein, Sängerin:**  
Ich bin dafür, weil es in Zukunft sowieso nicht zu umgehen sein wird. Weil durch die Mikroelektronik so viele Arbeitsplätze ersetzt werden. Mit der 35-Stunden-Woche kommen wir dem Recht auf Arbeit ein Stück näher.



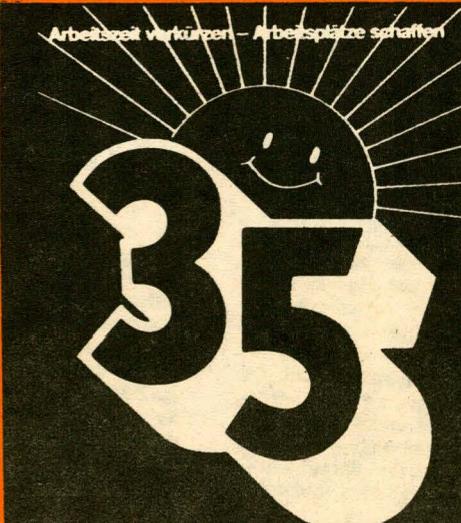
**Antropos, Rockgruppe:**  
Wir meinen, daß es notwendig ist, die 35-Stunden-Woche einzuführen, damit endlich was gegen die Arbeitslosigkeit getan wird.



**Jürgen Slopianka, Liedermacher:**  
Natürlich bin ich dafür. Warum? Ich hab' gelesen, daß General Motors im letzten Jahr die größten Gewinne seiner Firmengeschichte gemacht hat, weil alles auf Kosten der Arbeiter soweit rationalisiert ist. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter in den Genuß ihrer Arbeit kommen.



**Peggy Parnass, Schriftstellerin:**  
Wenn vorhandene Arbeit verteilt wird, auf entsprechend mehr Leute, ist es ein Fortschritt, die 35-Stunden-Woche einzuführen. Vorausgesetzt, diese Leute werden auch bezahlt. Ich bin dafür, daß jeder Arbeit hat, nicht nur um Geld zu verdienen.



**Filme für die 35-Stunden-Woche**

Opel Rüsselsheim: Neue Technologien und ihre Auswirkungen auf Produktion, die Menschen und die ganze Stadt

**AUTO...VISION**

**Es hat erst angefangen**

Unidoc-Film, Braunschweiger Str. 20, 4600 Dortmund, 0231 / 81 89 28

Anzeige

# JEDER KANN DAFÜR WAS TUN!

## Im Betrieb

1. Stuhlaktion auf Betriebs- oder Jugendversammlung: Für entlassene Kollegen oder zuwenig eingestellte Lehrlinge leeren Stuhl hinstellen, mit Luftballons dekorieren und Zettel: „Mit 35-Stunden-Woche wäre der Platz besetzt.“

2. Papierkörbe dekorieren: „Unternehmer-Propaganda hier ablegen.“

3. Nach sieben Arbeitsstunden ein Spucki oder Flugblatt verteilen „Nun hättest du Feierabend, wenn...“

4. Fußballturniere von Betriebsmannschaften, eine trägt jeweils die 35-Stunden-Woche-T-Shirts.

5. In Extrablättern eurer Betriebszeitung die Unternehmer-Argumente gegen die 35-Stunden-Woche oder ihre „Angebote“ wie Vorruhestand, Teilzeitarbeit usw. auseinandernehmen.

6. Natürlich überall 35-Stunden-Aufkleber, Buttons, Spuckis tragen und befestigen.

## Infos und Material...

und jede Menge Argumente, mit denen ihr jeden Boß und jeden Schuldirektor und jeden anderen schlagen könnt, der noch nicht von der 35-Stunden-Woche überzeugt ist, gibt's bei:

DGB-Bundesvorstand, Postfach,  
4000 Düsseldorf  
oder IG Metall, Postfach 11 1031,  
6000 Frankfurt  
oder IG Drupa, Friedrichstraße 15,  
7000 Stuttgart 1  
oder HBV, Tersteegenstraße 30,  
4000 Düsseldorf

Bei elan gibt's auch noch Vierfarbbuttons, die ihr für 1,50 DM pro Stück und 1,50 DM pro Sendung für Porto und Verpackung bestellen könnt.

## Außerhalb des Betriebs

1. Gründet Solidaritäts- und Unterstützungskomitees mit allen fortschrittlichen Jugendorganisationen am Ort.

2. Schreibt Solidaritätserklärungen von eurer Klasse und eurer Schule an die Gewerkschaften.

3. Macht Diskussionen, bei denen Gewerkschafter von den langen Erfahrungen im Kampf um Arbeitszeitverkürzung berichten und Unternehmerargumente auseinandernehmen.

4. Stellt Straßen-, Spielplatz-, Jugendzentrumsfeten unter das Motto: „35 Stunden bringen Freizeit“. Ladet die örtliche Gewerkschaft ein, Infotische zu machen.

5. Macht euch für eure Briefe, Postkarten usw. einen Kartoffelstempel mit dem „35“-Zeichen.

6. Foto-, Mal-, Song-, Gedicht-Wettbewerbe zum Thema „Was uns die 35-Stunden-Woche bringen kann“.

Lehrstellen her!  
Arbeit statt Raketen!



# Alle sagen, wir brauchen

...die Jugendlichen



...die Gewerkschaften



## Warum gibt es trotz

Diese Frage stellen sich 377 000 Jugendliche, die in diesem Jahr keine Lehrstelle bekommen werden. Diese Frage stellen sich ihre Freunde, Geschwister und Eltern. Alle sind dafür, daß mehr Lehrstellen geschaffen werden. Aber wer soll das tun? Die Jugendlichen haben keine, die Lehrer nicht, die Berufsberater nicht, die Politiker und Gewerkschafter nicht. Die einzigen, die Lehrstellen und Arbeitsplätze besitzen sind die Unternehmer. Sie entscheiden, ob Jugendliche ausgebildet werden. Sie entscheiden, wieviel Jugendliche eine Lehrstelle bekommen. Wir fragten sie, warum es zu wenig Lehrstellen gibt.

### Die Antwort von IBM

Für den Elektronik-Konzern IBM antwortete Herr Behrend.  
elan: „Herr Behrend, warum gibt es denn nun zu wenig Lehrstellen?“  
IBM: „Weil die Jahrgänge im Augenblick so stark sind, daß sie einfach nicht mehr verkraftet werden können. Aber wir haben unser Ausbildungsangebot erweitert, wenn alle das täten...“  
elan: „Also Sie meinen die anderen Unternehmen tun zu wenig?“  
IBM: „Ich vermute es. Wir haben unsern Teil getan.“  
elan: „Das reicht doch offensichtlich nicht. in der DDR z. B. wird mehr getan, da hat jeder eine Lehrstelle und Arbeit.“  
Herr Behrend von IBM lacht und stottert: „Na ja, ...öh, ...das kann doch nicht Sinn einer Wirtschaftsordnung sein.“  
elan: „Wieso soll das bei uns nicht gehen, daß jeder Arbeit und Einkommen hat?“  
IBM: „Wer soll das denn garantieren?“  
elan: „Der Gesetzgeber und diejenigen, die Fabriken haben.“  
IBM: „Hm..., wenn so was per Gesetz und mit Gewalt gemacht wird, kommt auch

nichts Rechtes dabei raus.“  
elan: „Muß das nicht Sinn einer sozialen Wirtschaftsordnung sein, jedem die Existenz zu sichern?“  
IBM: „Hm..., ja, ...öh, ja sag mal, sollen wir jetzt philosophisch werden?“  
elan: „Wieso philosophisch? Es geht um 377 000 Jugendliche ohne Lehrstelle!“  
IBM: „Aber so ist nun mal unsere Wirtschaft. So isse! Wollen wir 'ne andere machen, 'ne Staatswirtschaft?“  
elan: „Wenn's nicht anders geht, klar!“  
IBM: Nee, Nee! Man muß mit solchen Tatsachen leben. Das ist ja heut nicht zum ersten Mal da. Arbeitslose wird's immer geben...“  
elan: „... solange es diese Wirtschaft gibt...“  
IBM: „Ja! Und ich möchte sie auch erhalten wissen!“  
elan: „Was halten Sie denn von einer Ausbildungsabgabe, 35-Stunden-Woche und einem Beschäftigungsprogramm, was aus Unternehmerngewinnen bezahlt wird?“  
IBM: „Oh! Oh! Bei dem Thema werd ich allergisch... Ich hab Ihnen unsere Ausbildungszahlen genannt. Das reicht jetzt!“

### Die Antwort

Für die Kaufhof AG antwortet Herr Ridder.  
elan: „Herr Ridder, warum gibt es zu wenig Lehrstellen?“  
Kaufhof AG: „Oh. Da sind sie bei uns falsch mit dieser Frage. Wir haben die Lehrstellen erhöht.“  
elan: „Die Antwort ist bei allen gleich. Warum gibt es trotzdem 377 000 Jugendliche ohne Lehrstelle?“  
Kaufhof AG: „Ich bin der Meinung,... äh, es tun eben nicht alle mehr...“  
elan: „Dann muß man sie dazu verpflichten und eine Umlagefinanzierung schaffen.“



# en mehr Lehrstellen...

...die  
Unternehmer

Haben auch Sie schon einen Lehrling eingestellt?

Wer jetzt ausbildet, sichert nicht nur die Zukunft junger Menschen, sondern auch die eigene.

...die  
Regierung

Kanzler-Initiative schafft  
30.000 Ausbildungsplätze

Für jeden  
ist eine  
Lehrstelle da.

Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich ganz persönlich dafür eingesetzt, daß alle jungen Menschen Ausbildung und Arbeit bekommen. Der Erfolg: Industrie und Handwerk haben selber

Dieser Kanzler schafft Vertrauen

## zudem nicht genug?

### vom Kaufhof

**Kaufhof AG:** „Da, da wehr ich mich gegen, daß vom Staat bestimmt wird, was zu machen ist. Man muß eigene unternehmerische Initiative entwickeln können. Äh, wir tun genug für die Ausbildung.“

**elan:** „Was ist denn genug?“

**Kaufhof AG:** „Das ist unsere unternehmerische Entscheidung. Die Unternehmen können doch nicht Leute einstellen, bis jeder Arbeit hat.“

**elan:** „Und warum nicht?“

**Kaufhof AG:** „Und wer bezahlt mir das? Ich muß ja mit Gewinn, äh, mit Ertrag arbeiten als Unternehmer. Was meinen Sie, was unsere Aktionäre dazu sagen, wenn wir keine Dividende zahlen? Wenn die was investieren, wollen sie doch auch Gewinn machen!“

**elan:** „Darum gibt's also zuwenig Lehrstellen, weil die Aktionäre Geld sehen wollen.“

**Kaufhof AG:** „Na, ja... Natürlich wollen die Geld sehen.“

**elan:** „Aber die Jugendlichen wollen Lehrstellen und Arbeitsplätze sehen.“

**Kaufhof AG:** „Die wollen doch auch Geld verdienen. Der eine hat eben ein teures Hobby, Fotoapparat, Stereoanlagen, der andere das Hobby Aktien.“

### Unsere Antwort

Ob wir bei BMW, Bayer, Krupp, Ford oder Siemens fragten, die Antworten waren immer gleich. „Wir tun doch genug.“ Bestenfalls wurde die Schuld an fehlenden Lehrstellen den anderen Unternehmern zugeschoben.

Oder den Jugendlichen selbst. „Es gibt eben zuviel Jugendliche. Sorry, kein Bedarf!“ So ein gemeiner Trick! Jugendliche kann man doch nicht auf Eis legen, frischhalten, bis die Unternehmer Bedarf haben. Jugendliche sind keine Naturkatastrophe, eine Art „Überschwemmung des Arbeitsmarktes“. Das sind junge Menschen, die hier und heute eine Lehrstelle, ein gesichertes Einkommen, eine Zukunft wollen. Das ist ihr gutes Recht. Und wieviel Jugendliche 1984 aus der Schule kommen, ist seit Jahren bekannt. Die Lehrstellen hätten also geschaffen werden können, wenn...

Ja, ... wenn die Unternehmer ein Interesse daran hätten, daß jeder eine Lehrstelle, Arbeit und Einkommen hat.

„Das kann doch nicht Sinn einer Wirtschaftsordnung sein“, antwortete der IBM-Sprecher entrüstet.

Ebenso der Kaufhof-Sprecher: „Wir können doch nicht Leute einstellen, bis jeder Arbeit hat!“

Sie könnten schon. Aber sie wollen nicht. Sie wollen nur eins. „Wenn die was investieren, wollen die auch Gewinne machen!“ So sagte es der Kaufhof-Sprecher. Das ist der wirkliche Grund, warum es zu wenig Lehrstellen gibt: Die Gewinnsucht, die Geldgier der Unternehmer. Jeder Unternehmer spekuliert auf Riesengewinne und rechnet eiskalt: „Kauf ich mir neue, leistungsfähigere Maschinen, kann ich Leute entlassen, brauch ich nicht soviel auszubilden. Die ändern Leute laß ich dann mehr ranklotzen, und ich hab größeren Gewinn.“ Und die Bundesregierung schaut tatenlos zu, wie Hunderttausenden von Jugendlichen die Zukunft verbaut wird, weil die Unternehmer sagen: „Kein Bedarf.“ Das muß nicht so sein!

Jeder könnte eine Lehrstelle und Arbeit haben! Denn Geld dafür ist genug da. Allein die 50 größten Industriekonzerne haben 1982 rund 50 Milliarden

Mark Reingewinn eingesackt. Ein Bruchteil davon, sagen wir zehn Prozent, würden ausreichen, um mindestens 300 000 Jugendliche pro Jahr mehr auszubilden. Denn eine Lehrstelle kostet zwischen zehn- bis zwanzigtausend Mark im Jahr. Warum die Unternehmer das von ihrem Gewinn bezahlen sollen? Weil sie die Gewinne nicht erarbeitet haben. Ihre ganze „Arbeit“ besteht aus „Politiker schmieren“, „Unternehmerische Entscheidungen treffen“ und von anderer Leute Arbeit leben. Die Gewinne sind von allen, die arbeiten – deinen Eltern, Geschwistern, euren Nachbarn – erwirtschaftet.

Und wenn die Unternehmer nicht freiwillig rausrücken, was ihnen gar nicht gehört, müssen wir's uns holen, Stück für Stück.

Damit jeder eine Lehrstelle bekommt, Arbeit hat, arbeiten kann und nie wieder Angst vor Arbeitslosigkeit haben muß.

Lothar Geisler

Lehrstellen her!  
Arbeit statt Raketen!



**377 000 Lehrstellen fehlen! Die SDAJ fordert:**

# Ein Lehrstellenge



377 000 Jugendliche werden in diesem Jahr keine Lehrstelle bekommen. Die Bosse machen Reibach wie nie zuvor.

Und die Bundesregierung ist nur fix dabei, wenn es darum geht, die Reichen noch reicher zu machen und unsere Steuergelder für wahnsinnige Rüstungsprogramme zu verpulvern.

Wenn es um die Jugend geht, um ihre Zukunft, um Lehrstellen, hört man nur leere Versprechungen und Schnarchen aus dem Bundestag.

**Damit muß Schluß sein!**

Es wird Zeit, daß wir unseren ‚Volksvertretern‘ Druck machen. Damit sie die Bosse zwingen, Lehrstellen zu schaffen. Darum fordert die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) ein Lehrstellengesetz. Darin müssen die folgenden 5 Forderungen enthalten sein:

# setz muß her!

## Das muß in dem Lehrstellengesetz drinstehen:

**1. Jeder Jugendliche hat das Recht auf eine Lehrstelle.**

**2. Alle Betriebe werden verpflichtet, daß mindestens 10 Prozent der Arbeitsplätze Lehrstellen sein müssen. Alle angebotenen Ausbildungsstellen müssen eine gute, zukunftsorientierte Ausbildung ermöglichen.**

**3. Es müssen mehr öffentliche und überbetriebliche Ausbildungszentren geschaffen werden. Bezahlt werden sollen sie durch eine Ausbildungsabgabe, die von allen Betrieben erhoben wird, die nicht genügend Lehrlinge ausbilden.**

**4. Staatliche Zuschüsse an Betriebe (Subventionen) dürfen nur dann vergeben werden, wenn die Betriebe eine Ausbildungsquote von mindestens 10 Prozent nachweisen und ihre Lehrlinge nach der Ausbildung in Berufe übernehmen, die der Ausbildung entsprechen.**

**5. Damit die Bosse besser kontrolliert werden können, müssen sie verpflichtet werden, ihre Angebote und die Belegung von Lehrstellen den Arbeitsämtern zu melden.**

Arbeiten ist ein grundlegendes Menschenrecht. So steht es in der UNO-Charta und in den Verfassungen einiger Bundesländer. Und im Grundgesetz Artikel 12 steht: „Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“ Dieses Recht treten die Unternehmer mit Füßen, weil sie Millionen keine Arbeit und keine Lehrstelle geben.

In den kleinen Betrieben kann die Ausbildung meist nicht so gut sein, wie in den großen. Weil moderne Maschinen, gute Ausbilder fehlen. Durch gut ausgestattete überbetriebliche Ausbildungszentren können besonders Lehrlinge aus Kleinbetrieben eine gute Ausbildung bekommen.

Bezahlen sollen natürlich die Unternehmer, die auch den Nutzen von gut ausgebildeten Arbeitskräften haben. Das ist nur gerecht.

Das hat zur Folge: besonders die Großbetriebe müssen mehr ausbilden als bisher. Sie machen die größten Gewinne, können sich modernste Technik, gute Ausbilder leisten. Sie tun aber am wenigsten für die Ausbildung: Meist sind weniger als 5 Prozent der Belegschaft Lehrlinge.

Damit würden 400 000 neue Lehrstellen geschaffen.

Das bedeutet: eine breite Grundausbildung, die es jedem ermöglicht, sich weiterzubilden und mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt mitzuhalten.

Die Bundesregierung zahlt in diesem Jahr offiziell über 10 Milliarden Mark Zuschüsse an die Unternehmer. Das sind unsere Steuergelder. Gelder, die z. B. von deinen Eltern erarbeitet wurden. Doch wozu nutzen die Unternehmer das Geld? Zu Rationalisierung und Arbeitsplatzvernichtung. Das muß ein Ende haben! Die Unternehmer sollen nur noch Geld und öffentliche Aufträge bekommen, wenn sie genug Lehrstellen schaffen.

Klar! Was nützt die beste Ausbildung, wenn man danach nicht arbeiten darf?

Die Unternehmer lügen und betrügen. Sie frisieren ihre Bilanzen und lassen sich nicht gern in die Bücher gucken. Darum müssen sie kontrolliert werden.

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★  
★ Diskutiert die Forderung nach  
★ einem Lehrstellengesetz  
★ - in der Schule  
★ - im Betrieb  
★ - in der Gewerkschaftsgruppe  
★ - in Jugendorganisationen  
★ Schreibt uns Eure Meinungen  
★ dazu:

★ An Jugendmagazin elan,  
★ Postfach 13 02 69  
★ 4600 Dortmund 13  
★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

„Na, immer noch Lampenfieber auf der

Bühne?“ fragt Blacky Fuchsberger und legt väterlich seinen Arm um Nenas Schultern.

„Ja“, sagt sie ehrlich. Bei den Probeaufnahmen für die Fernsehshow „Auf los geht's los“ macht Nena einen ungewohnt schüchternen Eindruck, während

Fuchsberger auf sie einplaudert. Er deutet die Fragen an, die er morgen bei der Live-Sendung stellen wird: „Fragezeichen ohne Antworten“, „Spannungen in der Band“, ... Nena runzelt die Stirn.

„Ich möchte mal wissen, wo diese Gerüchte immer herkommen“, meint sie später sauer. „Ich glaube, wenn den Journalisten nichts mehr einfällt, dann erfinden die einfach was.“ Von Spannungen in der Gruppe spüre ich nichts an diesem Tag. Eine witzige, rumflachsende Truppe ist das, die ständig zusammenhockt. Im Hotel machen sie sich vor unserem Gespräch über die Eiskarte her und bringen den Kellner mit ihrer Unentschlossenheit beinahe aus der Fassung.

Ein paar Wochen hatten sich die Nenas zurückgezogen, um in Ruhe ihre neue Platte zu produzieren. Die lange Wartezeit der Fans hat sich gelohnt, Ende Januar erschien die interessante neue LP „?“, und von Mitte März bis Mitte April kann man die Gruppe bei ihrer 23-Städte-Tournee live erleben.

„Für uns war bei der Produktion der Platte wichtig, daß wir diesmal Texte und Musik gemeinsam entwickelt haben. Auf der ersten LP waren die meisten Lieder von Carlo“, erklärt Uwe.

Und Jürgen, der von allen der zurückhaltendste zu sein scheint, ergänzt:

„Wir wollten was anderes machen, aber das war eigentlich selbstverständlich, denn wir sind ja auch nicht dieselben geblieben.“ Die fünf geben zu, daß ihr Erfolg im letzten Jahr sie auch manchmal unter Druck gesetzt hat. „Die zweite LP nach so einer Erfolgs-LP zu machen, das ist ganz schön schwer, weil die Erwartungen des Publikums unheimlich hoch sind.“

Die Themen für die „?“-LP haben sie bunt zusammengestellt. Nach ihren Gefühlen und Einfällen haben sie Musik und Texte geschrieben. „Wenn Carlo sich im Hotelzimmer einsam fühlt, dann macht er halt einen Song daraus“, erzählt Nena. „Oder der ‚Pirat‘“, wirft Jürgen ein, „das ist einfach ein Liebeslied. Das braucht man nicht groß zu erklären.“ „Man muß bei unseren Texten oft zwischen den Zeilen lesen können. Das Lied ‚Elefanten‘ z. B. dreht sich um Elefanten“, meint Uwe. Die anderen prusten los. Uwe lacht mit und erklärt dann ernst: „Hintergründig dreht es sich bei dem Lied darum: Wenn man nach Afrika kommt, sieht man alles nur mit den Augen eines Europäers, ohne zu begreifen, daß da was ganz anderes abgeht. Man beurteilt Sachen mit dem Maßstab, der zwar für einen selbst Geltung hat, aber für die Menschen, mit denen man zu tun hat, völlig unmöglich ist.“

Nena, die Uwe aufmerksam zugehört hat, meint: „Also mir geht es oft so, daß ich meine eigenen Texte nicht erklären kann.“ Aber das macht nichts, sind die anderen der Meinung. „Wichtig ist, daß jeder Zuhörer für sein eigenes Leben was rausziehen kann. Und mit ein wenig Fantasie kannst du in jeden Text hineininterpretieren, was du willst.“

In der ganz selbstverständlichen Frage, für wen sie ihre Lieder schreiben, sehen sie einen Vorwurf versteckt. „Wir setzen uns nicht zu Hause hin und überlegen, welches Publikum die meisten Platten kauft“, reagiert Rolf heftig. „Wir machen das, was uns gefällt und was aus uns heraus kommt.“ Uwe lenkt ein: „Für Konzerte sind uns die Jüngeren am liebsten, weil die am begeisterungsfähigsten sind.“ „Ich spiele auch gerne für die, weil die so locker auf einen zugehen. Heute hat mich jemand angesprochen: ‚Du, sag mal Nena, hast du da keine Hemmungen, bei dem Fuchsberger mitzuspielen?‘“

Was den Text ihrer Lieder angeht, wollen sie jedenfalls nicht über die aktuellen Probleme der Jugendlichen schreiben. „Wir machen nicht Musik, um mit den Leuten über ihre Probleme zu reden, das will ich gar nicht“, ist Uwes Meinung.

Carlo hat grundsätzliche Bedenken. „Wenn ich als angehender Jungmillionär zum Thema Jugendarbeitslosigkeit Stellung beziehe, dann ist das einfach ungläubwürdig.“ Die anderen lachen. Ich habe den Eindruck, daß ihnen Carlos Offenheit einerseits et-

was peinlich ist, sie sich andererseits darüber amüsieren, wie gelassen er ausspricht, was für ihn Sache ist. „Ich hab noch nie Arbeitslosenhilfe bezogen und nie Jobs gesucht, sondern Musik gemacht. Deswegen – das ist nicht mein Problem. Tut mir leid. Ich kann meinen Freunden mal einen Hunderter oder Tausender zustecken, und mehr interessiert mich im Augenblick nicht. Ich hab auch gar keinen Bock, mich über so was zu unterhalten“, sagt's, steht auf und geht.

Es ist nicht so, daß alle in der Band so denken. „Jeder vernünftige Mensch ist doch gegen Arbeitslosigkeit und gegen die Stationierung der Atomraketen“, gibt Rolf zu denken. Und Uwe meint: „Wenn man mich zu einzelnen Themen befragt, dann bin ich über manche besser, über manche schlechter informiert. Und ich sag, was ich denke. Ich bin z. B. für die 35-Stunden-Woche und finde solche Festivals für die 35-Stunden-Woche auch gut. Ich meine aber, die Gruppe Nena sollte nicht als Zugpferd bei

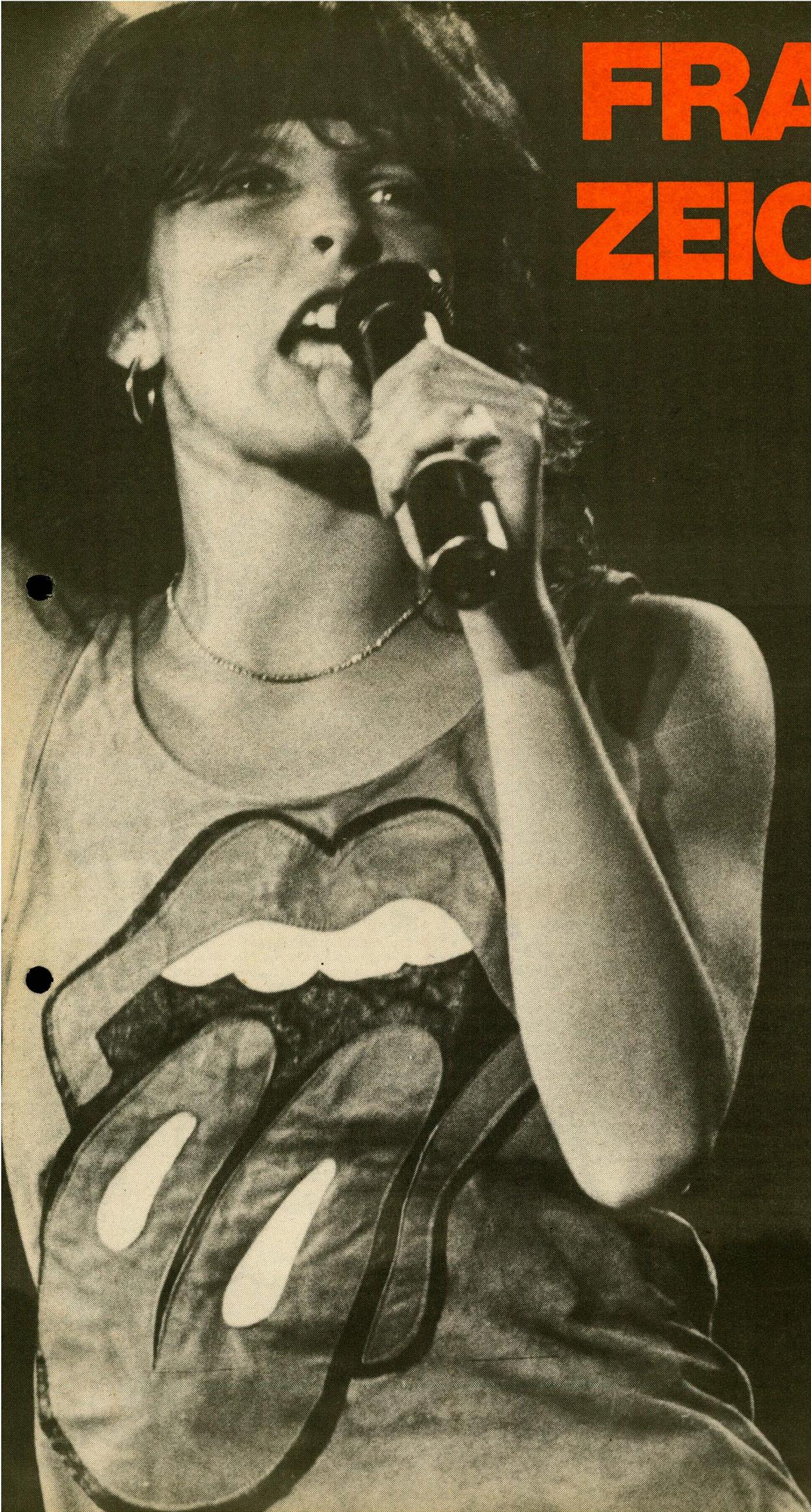
so einem Festival spielen, weil wir überhaupt nicht Bescheid wissen.“ Und dann spricht er aus, was auch die Meinung der ganzen Gruppe ist: „Ich lasse mir keine Verantwortung aufbürden, nur weil Leute meine Musik gut finden. Meine Musik hat mit der politischen Seite von mir nichts zu tun.“

Die meisten anderen Pop- und Rockmusiker sehen das anders, haben diese Trennung längst aufgegeben. Engagieren sich mit Liedern oder treten auf Friedensdemos auf.

Im amerikanischen Fernsehen haben jedoch auch die Nenas ihre Meinung gesagt, als sie zu den Pershing-Raketen befragt wurden. „Uwe hat das 20 Millionen Fernsehzuschauern gesagt“, erklärt Nena, „was das für ein beschissenes Gefühl ist, diese Dinger im Garten stehen zu haben.“

Angela Koschmieder

# FRAGE- ZEICHEN



Carlo Karges,  
Gitarre,  
Gesang



Jürgen Dehmel,  
Baß,  
Stick



Rolf Brendel,  
Schlagzeug



Uwe Fahrenkrog-  
Petersen,  
Keyboards,  
Gesang

Rock, Pop

Nino de Angelo:  
Jenseits von Eden



Zwölf rührselige Liedchen voller Schmalz und mit den wehmütigen Seufzern in der Stimme des Sängers. Es wechseln die Titel, doch das Thema bleibt: „Ohne Herz kannst du Gefühle nicht spüren“, und wenn man Gefühl nicht spüren kann, dann ist man „jenseits von Eden“. Es stimmt, man findet seine Gefühle auf der Platte wieder, aber ich habe den Eindruck, dabei verarscht zu werden. Denn ernsthaft setzt sich Nino de Angelo mit den angesprochenen Gefühlen nicht auseinander. Und nur zu sagen, „da muß man durch“, das ist mir zuwenig. (polydor) P.B.

Peter Maffay:  
Carambolage



elan-Leserinnen und Leser kennen Maffay als Popmusiker, der an sich den Anspruch stellt, nicht nur an der Oberfläche einherzukriechen. Sie kennen auch sein ernst zu nehmendes

Engagement für den Frieden.

Das bleibt natürlich auch nach dieser LP wahr, an der nichts echt wirkt. Nicht die US-Rockermaske, hinter der Peter Maffay sich neuerdings versteckt, nicht die Texte, an denen wieder einmal Schlagerdichter Bernd Meinunger mitwirkte. Bekannte deutsche Rockmusiker sorgten für manchmal schwungvolle, meist aber biedere Musik. Meine Hoffnung: die nächste Maffay-LP. Daß zur Hoffnung Anlaß ist, zeigt eine Textzeile, die im Lied „Wenn die Stummen reden würden“ aufblitzt: „Und am Abend dann, zwischen Kinderfunkt und Sport, kommen dann im Fernsehen die Mörder zu Wort. Grauer Anzug, die Gesichter geschminkt, fehlt nur, daß einer in die Kamera winkt.“ (Teldec) GvR

Nena:  
?



Lange hat es ja gedauert, bis sie herauskam. Dafür hört man der Platte die intensive Arbeit an Sound und Arrangements an. Es ist ein gelungenes Produkt mit vielen guten Stücken. Anders als die erste Platte von Nena ist diese LP mehr die Platte einer Band. Die Sängerin Nena Kerner steht nicht so sehr im Vordergrund. Die LP lebt viel mehr von den musikalischen Leistungen der ganzen Band. Dabei ist sie rohkiger und experimentierfreudiger geworden. Außer dem Titelsong „Fragezeichen“ sind noch mehr hit-



verdächtige Stücke auf der Platte. Insgesamt eine tolle, hörensweite LP. (CBS) P.B.

John Lennon,  
Yoko Ono:  
Milk and Honey

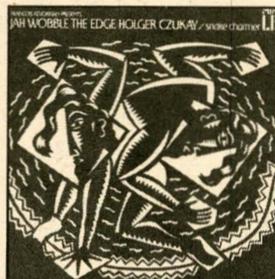


Am 8. 12. 1980 wurde John Lennon auf der Straße in New York erschossen. Auf der Platte „Milk and Honey“ sind bisher unveröffentlichte Stücke von John Lennon aufgenommen, die von John und Yoko produziert worden sind. Liebeslieder, gegenseitige Anbetung, Liebesdialoge zwischen den beiden. Musikalische Elemente der Beatles und der Plastic Ono Band sind zu hören – die Musik ist interessant, mal sinnlich, mal härter. (polydor) H. P.

Funk, Rap

Jah Wobble u. a.:  
Snake Charmer

Vorreiter der Pop-Szene aus verschiedenen Ländern, auch aus der BRD, haben diese LP aufgenommen. Rap und Funk sind



der Rhythmus, die Klänge kommen z. T. aus der Disco-Ecke, zeigen aber auch den Einfluß Brian Enos, mit dem H. Czukay und Jaki Liebezeit zusammengearbeitet haben. Wer also die Talking Heads gerne hörte, wird auch an dieser LP seine Freude haben. Gute Musik, aber nicht der große Schritt nach vorn. (Ariola) GvR

Liedermacher

Klaus Hoffmann:  
Ciao bella

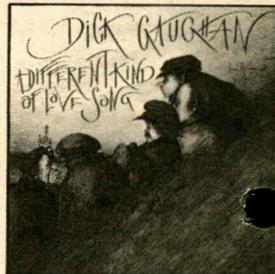


Da muß man schon zweimal anhören: Klaus Hoffmann ist auf seiner neuen Platte nicht mehr der vertraute Chansonnier. Er fährt außer seiner starken Stimme und der Gitarre gleich eine ganze Band auf:

Keyboards, Saxophon, Schlagzeug. Eine interessante Bereicherung, allerdings auf Kosten der Hoffmann-typischen melodisch schlanken Instrumentierung. Textlich setzt sich Hoffmann mit seiner eigenen Kindheit auseinander. Der Zuhörer durchstößt gemeinsam mit ihm die einzelnen Zimmer der Wohnung, wo Hoffmann aufgewachsen ist, erfährt viel über das damalige Leben darin. Man spürt die Liebe zu seiner Mutter, der auch das Lied Ciao Bella gewidmet ist. (RCA) A. K.

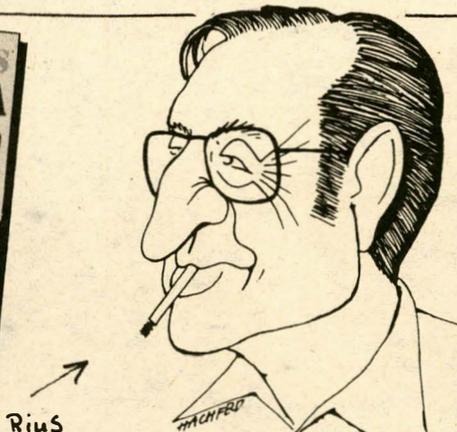
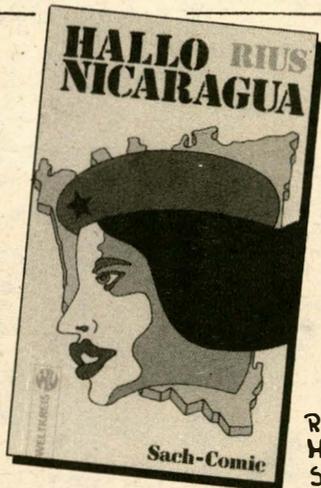
Folk

Dick Gaughan:  
A Different Kind of Love Song



„Es ist mir unvorstellbar als Folksänger zwar über einen Bergarbeiterstreik im Jahre 1880 singen zu dürfen, über einen solchen Streik im Jahre 1980 jedoch icht“, entgegen der irische Folksänger Dick Gaughan den Kritikern seiner aktuellen politischen Lieder. Von diesen Auseinandersetzungen handelt auch sein Titelsong „Ein anderes Liebeslied“. Gaughan singt Lieder, die Partei ergreifen für „Heimatlose, Arbeitslose, Hoffnungslose und Hilflose“, er singt Lieder, die Anteil nehmen, ermutigen und erklären – eindringlich und glaubhaft. Besonders eindrucksvoll ist das Lied „Häftling 562“, das Gaughan ohne jedes Instrument singt. Es handelt von Carl von Ossietzky, Häftling im deutschen KZ Esterwegen. (pläne) A. K.

DER BLUTIGE DIKTATOR SOMOZA WURDE AUS DEM LAND GEJAGT. DAS VOLK NICARAGUAS HAT SEIN SCHICKSAL IN DIE EIGENEN HÄNDE GENOMMEN. DIESER TREFFSICHERE UND HUMORVOLLE COMIC DES WELTBEKANNTEN MEXIKANISCHEN KARIKATURISTEN RIUS ERZÄHLT, WIE ES DAZU KAM.



Rius  
Hallo Nicaragua  
Sach-Comic  
144 S., 12,80 DM

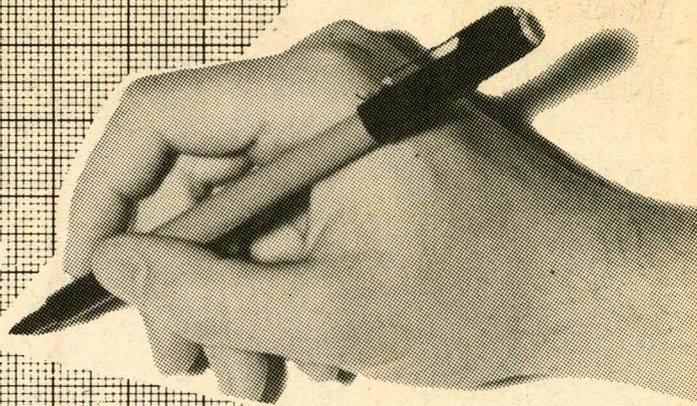
Postfach 783  
46 Dortmund

Im Buchhandel  
erhältlich



Anzeige

# Auch Goethe hat klein angefangen...



**Gedichte schreiben – ein Job für Traumtänzer? Weit gefehlt. Viele Leute mit klarem Kopf und beiden Beinen auf der Erde schreiben Gedichte, knobeln an Formulierungen, suchen nach den besten Vergleichen, raufen sich die Haare beim Reimen. Gedichte schreiben macht Spaß. Wir holten uns Tips fürs Gedichteschreiben bei einem, der's wissen muß: Hans van Ooyen, Schriftsteller, Hörspielautor und Lektor.**

## Wie findet man ein Thema?

Themen für Gedichte liegen auf der Straße. Es gibt nichts, worüber du nicht schreiben könntest. Wichtig ist immer: Schreibe nur über das, was dich wirklich bewegt. Versuche nicht, über etwas zu schreiben, nur weil alle von der Sache reden. Solche Gedichte wirken aufgesetzt und unecht.

## Gedanken sammeln

Bevor du mit deinem Gedicht loslegst, kannst du deine Gedanken auf dem Papier sammeln. Das hilft dir, später alles in eine entsprechende Form zu bringen, in der jeder Satz „sitzt“.

## Welche Form?

Wie auch immer du dein Gedicht aufbaust, wichtig ist, daß Form und Inhalt zueinander passen. Mit einem Abzählreim für Kinder kann man beispielsweise kein bedrohliches Thema wie den Krieg darstellen.

## Reime und Rhythmus

Wenn du mal in einem Buch mit Gedichten blätterst, wirst du viele Bei-

spiele für Reimformen, Strophen usw. finden. Sich ans Reimen ranzuwagen, ist eine knifflige Sache. Denn dabei bist du gezwungen, deine Gedanken in dieses Reimschema zu pressen. Das machen sie oft nur bei den merkwürdigsten Wortverrenkungen mit. Auch ohne Reime kann man dem Gedicht einen Rhythmus geben. Zum Beispiel durch unterschiedlich lange Zeilen. Wörter, die besonders betont werden sollen, kannst du dadurch hervorheben, daß du sie in Großbuchstaben schreibst, oder dadurch, daß sie alleine in einer Zeile stehen.

## Fremdworte

Mit Vorsicht sind Fremdworte in Gedichten zu genießen. Literatur soll Einsichten vermitteln und nicht verwirren.

## Schreiben

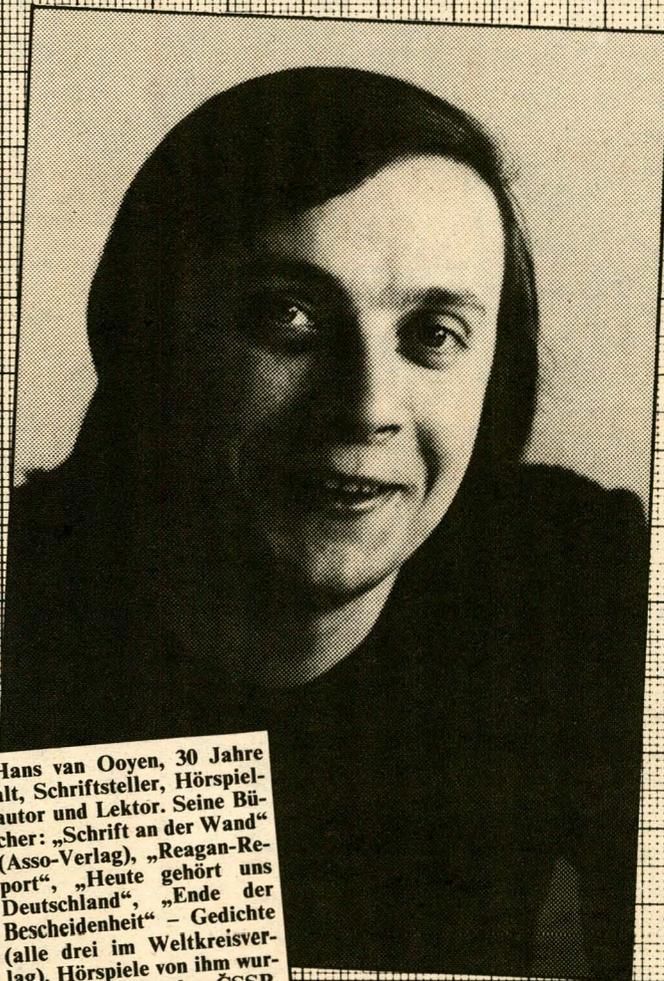
Hast du dir Inhalt und Formen durch den Kopf gehen lassen, geht's ans Schreiben. Dabei fallen dir bestimmt noch weitere Sachen ein, ein besserer Ausdruck, ein treffenderer Vergleich usw. Feile solange an deinem Werk, bist du erst einmal zufrieden bist.

## Überschriften...

...gibt es wie Sand am Meer. Sie können ansprechen, Fragen aufwerfen, neugierig machen. Auf jeden Fall müssen sie „passen“. Ein Gedanke, der gar nicht im Gedicht enthalten ist, kann z. B. nicht plötzlich in der Überschrift auftauchen.

## Lesen lassen

Wenn du dein Können weiterentwickeln möchtest, laß deine Gedichte nicht in der Schublade. Laß andere sie lesen. Ihre Kritik kann dir weiterhelfen und Anregungen geben. In vielen Städten veranstaltet die Volkshochschule Seminare für Leute, die gern Gedichte (und anderes) schreiben. Erkundige dich bei der VHS an deinem Ort.



Hans van Ooyen, 30 Jahre alt, Schriftsteller, Hörspielautor und Lektor. Seine Bücher: „Schrift an der Wand“ (Asso-Verlag), „Reagan-Report“, „Heute gehört uns Deutschland“, „Ende der Bescheidenheit“ – Gedichte (alle drei im Weltkreisverlag). Hörspiele von ihm wurden gesendet in der ČSSR, in Frankreich, der DDR und in der BRD. Hans kann dir weitere Tips geben. Schreib ihm: Hans van Ooyen In den Kämpfen 5 4370 Marl

# FILME

## Unheimliche Schattenlichter



Szenenfoto aus „Unheimliche Schattenlichter“

Hier werden vier verschiedene Geschichten serviert von vier verschiedenen weltberühmten Regisseuren (Spielberg, Miller, Landis und Dante), die aber nichts miteinander zu tun haben, außer daß sie alle weder großartig noch einmalig sind. Ob es um die Omas und Opas in einem Altersheim geht, die von einem neuen Gast in eine Welt der Jugend mitge-

rissen werden, oder um Anthony, der alles zu Wirklichkeit werden lassen kann, was er sich vorstellt, oder gar um einen verärgerten Angestellten, der sich in einer Kneipe Luft verschafft, auf Schwarze und Juden schimpft und plötzlich in die Nazizeit versetzt wird – man fragt sich, was wohl mit der Ankündigung des Unheimlichen, des Schreckens und des Grauens gemeint war. Einzig und allein die Episode „Flugreise“ gibt Spannung und Dramatik. Eine annehmbare Story von vier, das ist zuwenig. wk

## CLASS

Jonathan hat bei der Aufnahmeprüfung gemogelt. Um auf die Harvard-Universität zu kommen, hat er sich den Test „gekauft“. Im allgemeinen beinhaltet der Film sonst das Schul- und Privatleben zweier Studenten, die nur Drogen und Sex im Kopf haben. Ähnlich wie der Film „Private School“. Er ist sehr abgedroschen und spiegelt zum Teil das Leben auf den Universitäten wider. Mei-

ner Meinung nach kann man den Film nur anschauen, wenn man mal wieder herzlich lachen will.

Der Film zeigt auch, wie schwer es für Arbeiterkinder ist, auf amerikanische Universitäten zu kommen. Da heißt die Devise „Wer Geld hat, kann auch studieren“. Das hat der Film aber nur schwach aufgezeigt.

Bernhard Hennes

## James Bond 007 Sag niemals nie

Die Leinwand hat ihn wieder: Sean Connery als Geheimagent 007. Aber irgendwie nimmt man dem väterlichen Typ seine ganze Action nicht mehr richtig ab. Mehr noch als bei Roger Moore vermutet man hinter jeder kraftfordernden Szene einen Stuntman. Und bei dem flotten Tango gab es sogar Gelächter im Kinosaal. Hatte man etwa erwartet, daß James Bond einen heißen Flashdance aufs Parkett legt? Die anfängliche Sanatoriumslangeweile wollte auch nach dem Einsatz von bondspezifischem Abhänge-, Verfolgungs- und Vernichtungsgerät nie atemberaubender Spannung Platz machen.



Szenenfoto aus James Bond „Sag niemals nie“

Dazu kam, daß Sean Connery neben seinem Widersacher im Film Maximilian Largo (Klaus Brandauer) zu blaß und zu keimfrei

wirkte. Das einzig Positive: Der Film enthält nicht so viel haarsträubenden anti-kommunistischen Unsinn wie „Octopussy“. AK

## Fernsehtip

## Die Herde

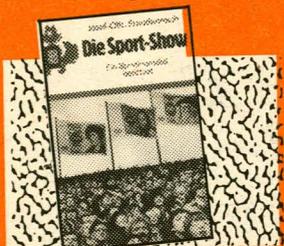
Nach dem Buch von Yilmaz Güney, Musik Zülfü Livaneli, 12. März, 22.50 Uhr. (ZDF)

Der Spielfilm berichtet von mutigen, unbeugsamen Menschen in Ostanatolien, die von rückständiger,

bäuerlicher Tradition geprägt sind. Der türkische Autor Yilmaz Güney lebt heute als politisch engagierter und von den türkischen Generälen verfolgt in Frankreich.



# Bücher



Sachlich, spannend und informativ ist das Buch. Wer für René Weller oder Franz Beckenbauer die Exklusivkommentare schreibt, ist ebenso kein Geheimnis wie die Entstehung der dicken WM-Bücher. Jägermeister Braunschweig ist für alle Proficlubs längst Wirklichkeit. Und das nicht nur im Fußball. Wie Köpfe und Körper der Turnerinnen zurechtgebogen werden, Schwimmer leichter und Radrennfahrer schneller werden, enthüllt dieses Buch. Getrübt wird der Gesamteindruck des mit großem Sachwissen über den

Leistungssport in der BRD geschriebenen Buches durch die oft eingeschobene Behauptung: „Im Osten ist alles viel schlimmer.“

Josef-Otto Freudenreich: „Die Sport-Show“ rororo rotfuchs, 6,80 DM.



Total verknallt – wer kennt nicht dieses Gefühl von den hundert Schmetterlingen im Bauch. Aber in diesem Buch geht es um mehr. Hier erzählen Jugendliche von ihrer großen Liebe, von Herz und Schmerz, von Traumtypen und Schönheitsidealen, von Leidenschaften, cooler Annä-

erungsversuchen, von Herzklopfen und Selbstvertrauen, vom Ärger mit den Eltern, aber auch von deren Verständnis. Ein gefühlsstarkes Buch nicht nur für Verliebte, bei dem man manchmal auch schmunzeln kann, weil man sich in den Erzählungen selbst wiedererkennt.

Marion Bolte, Gisela Corves, Bärbel Maiwurm: „Total verknallt“, ein Liebeslesebuch, rotfuchs rororo, 140 Seiten, 7,80 DM.



Über die „schönste Nebensache der Welt“ handelt dieses Buch. Über den Sport. Sechs Berufssportler erzählen, warum sie den Sport zu ihrem Beruf gemacht haben, was ihnen daran stinkt, aber auch, was sie begeistert. Neben diesen Interviews gibt es eine Fülle von weiteren interessanten Reportagen über Sport und Wirtschaft, Sportpresse, Doping, über Verpflich-

tungen der Sportler und ihre Verträge. Durch dieses Buch erfährt man ein bißchen mehr über die Menschen und das Geschäft Sport, als man sonst von den Medien vorgesetzt bekommt.

Helmut Ortner: „Beruf: Sportler“, Fischer Boot, 189 Seiten, 9,80 DM.



Was am Froschweiher passiert, ist eigentlich gar nicht so schlimm wie die Folgen für Maxi und seine beiden Schulkollegen. Obwohl sie erst 15 sind, werden sie wie Schwerverbrecher in Untersuchungshaft genommen, müssen wochenlang auf ihren Prozeß wegen „gemeinschaftlichem, schwerem Raub“ warten. Mit Maxi erlebt der Leser den Knast, die Verzweiflung und Hilflosigkeit gegenüber der Justiz. Und den Schock, als Kurt sich das Leben genommen hat. „Der Knast ist zum Schaden von einem Menschen!“ hatte Kurt

dem Wärter ins Gesicht gebrüllt. Wie recht er hatte, weiß der Leser nach diesem spannenden, auf Tatsachen beruhenden Roman.

Monika Sperr: „Treffpunkt Froschweiher“, rotfuchs, rororo, 122 Seiten, 5,80 DM.



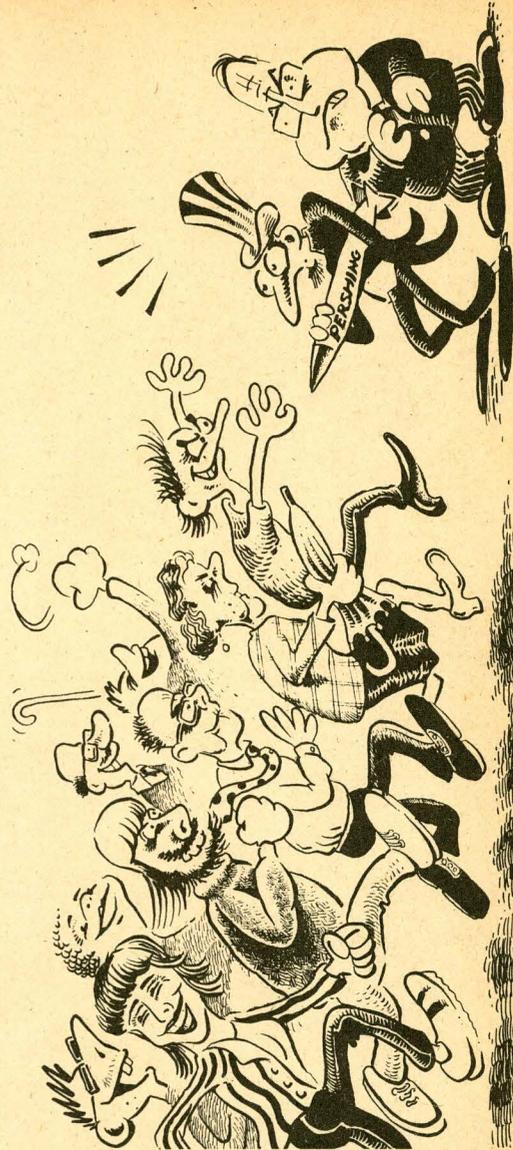
„Buntspecht – das Buch für alle, denen Grau nicht reicht“, verspricht der Buchumschlag. Und das hält die verrückte Liebesgeschichte auch. Helden sind eine Exilprinzessin irgend-einer Bananenrepublik und „Buntspecht“, international gesuchter Sprengstoff-„Künstler“. Die gesamte US-amerikanische Gesellschaft vom CIA-Agenten bis zum Öko-Freak wird aufs Korn genommen. Dabei erweist sich der Autor Tom Robinson als atemberaubender Sprücheklopfer, dem man die an sich völlig bekloppte Story gerne verzeiht. Robinson: „Buntspecht“, rororo panther, 9,80 DM.

Mach mit  
bei uns  
in der  
SDAJ

Arbeit statt Raketen!  
Lehrstellen her!



Das Volk befragen –  
Raketen verjagen!!



Ich finde Werbepostkarten

**doof**

aber Atomraketen

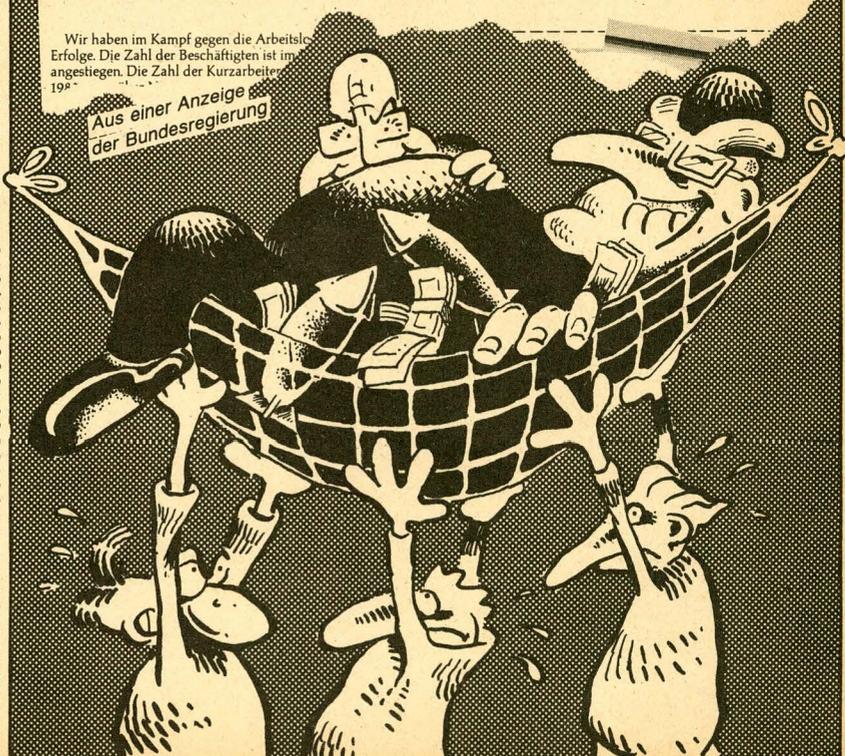
finde ich zum Kotzen

Die Bundesregierung informiert: Politik der Erneuerung

**WIR HABEN ALLE  
DAZU BEIGETRAGEN. JETZT  
HÄLT DAS SOZIALE NETZ.**

Wir haben im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit  
Erfolge. Die Zahl der Beschäftigten ist im  
angestiegen. Die Zahl der Kurzarbeiter  
1990

Aus einer Anzeige  
der Bundesregierung

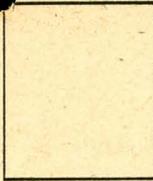


Absender

---

---

---



**... darum schickt mir  
unbedingt die neue  
SHOPKISTE, den Ver-  
sandkatalog mit dem  
Friedensangebot!**

60 Pfennig

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

55

**DIE SHOPKISTE**

Weltkreis-Verlags GmbH  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1

Absender

---

---

---

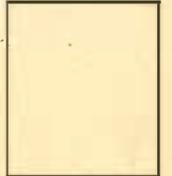


Absender

---

---

---





# Eine Oma in elan? Das gibt's nicht alle Tage. Stimmt. Denn Omas wie Kim Besly laufen einem nicht gerade in Scharen über den Weg. Wer legt sich schon mit 57 Jahren vor heranrollenden Militärkolonnen auf die Erde, blockiert

Seit zweieinhalb Jahren protestieren die Frauen mit ihrem Friedenscamp gegen die Stationierung der neuen US-Atomwaffen in ihrem Land. Ein Protest, der viele aufgerüttelt und vielen Mut gegeben hat.

## „Was für ein komischer Haufen Frauen!“

Kim kam im Dezember 1981 dazu. Sie wohnte ganz in der Nähe des Stützpunktes. Die Ankündigung der britischen Premierministerin Thatcher, daß über einhundert der atomaren Marschflugkörper Cruise-Missiles praktisch vor Kims Haustür stationiert werden sollten, hatte ihr Angst gemacht. „Am Anfang dachte ich: Was für ein komischer Haufen Frauen, was die da bloß machen?!“, lacht Kim. „Aber die Sache interessierte mich. Eines Tages habe ich mich kurz entschlossen ins Auto gesetzt und bin hingefahren.“ Das Camp begeisterte sie. Der Gedanke, selbst etwas gegen die Atomwaffen zu tun, beschäftigte sie immer stärker. Die Vorstellung, das Leben ihres Mannes, ihrer fünf Kinder und drei Enkelkinder könnte einmal wegen dieser neuen Waffen von einer Sekunde zur anderen ausgelöscht werden, ließ ihr keine Ruhe.

Die Entscheidung, die sie dann getroffen hat, war ein Bruch mit ihrem ganzen bisherigen Leben. „Ich war immer für meine Kinder dagewesen. Mein Mann war fünfundzwanzig Jahre lang Direktor eines Gymnasiums, sechs Jahre hatte er in der Armee zugebracht. Mein Familienleben war sehr konventionell. Ich glaube, ich war im Herzen immer ein Rebell, aber erst jetzt, wo ich die Kinder nicht mehr versorgen muß, habe ich den Mut gefunden, selbst etwas zu tun.“

## Nur Frauen

In der Familie hat Kims Entscheidung, nach Greenham zu gehen, viele Diskussionen ausgelöst. Inzwischen unterstützt ihr Mann sie voll und ganz. Als sie ins Friedenscamp kam, wurde gerade beschlossen, daß es ein reines Frauenlager werden sollte. „Und zwar nicht aus prinzipieller Männerfeindlichkeit heraus“, erklärt sie. „Vor allem war es eine Sicherheitsfrage. Die erste Räumung des Camps war von der Polizei angedroht worden. Wir wollten die Behörden mit dem Gedanken konfrontieren: Alles, was ihr gegen das Camp unternimmt, müßt ihr

# Luftwaffenstützpunkte, knackt den Zaun einer Atomwaffenbasis mit Bolzenschneidern? Oma Kim belagert mit fünfhundert anderen Frauen den Atomwaffenstützpunkt Greenham Common, 120 Kilometer westlich von London.



Der Zaun ist mit Symbolen des Lebens geschmückt: Kinderwäsche und Spielzeug.

Frauen und Kindern antun. Das hat sich bis heute als Schutz bewährt. Bisher hat dieser Staat es nicht gewagt, mit Tränengas, Wasserwerfern oder Schlagstöcken gegen uns vorzugehen.“

## Die Überwindung

Jede Aktion war für Kim am Anfang eine große Überwindung. Der Gedanke, von Polizisten weggeschleppt und verhaftet zu werden, war ihr nicht geheuer. Sie rang sich trotzdem dazu durch. Zum Beispiel wurde im vergangenen Sommer beschlossen, den Zaun zu zerschneiden. „Wir wollten zeigen, daß es keinen Schutz durch und keinen Schutz für Atomwaffen geben kann.“ Kim erhielt die Aufgabe, mit ihrem Auto Bolzenschneider an die Frauen auszuliefern, die sich rundum die Basis im Gebüsch versteckt hatten. Sie war sehr aufgeregt. „Plötzlich tauchte hinter mir ein Polizeimotorrad auf, der Beamte zwang mich zum Anhalten. Ich dachte nur noch: Mein Gott, du hast den Wagen voller Bolzenschneider! Aber der Polizist suchte nur nach einem Auto, das im Nachbarort gestohlen worden war. Er war sehr freundlich zu mir.“ Es klappte also mit der Auslieferung. Auf ein Kommando stürmten

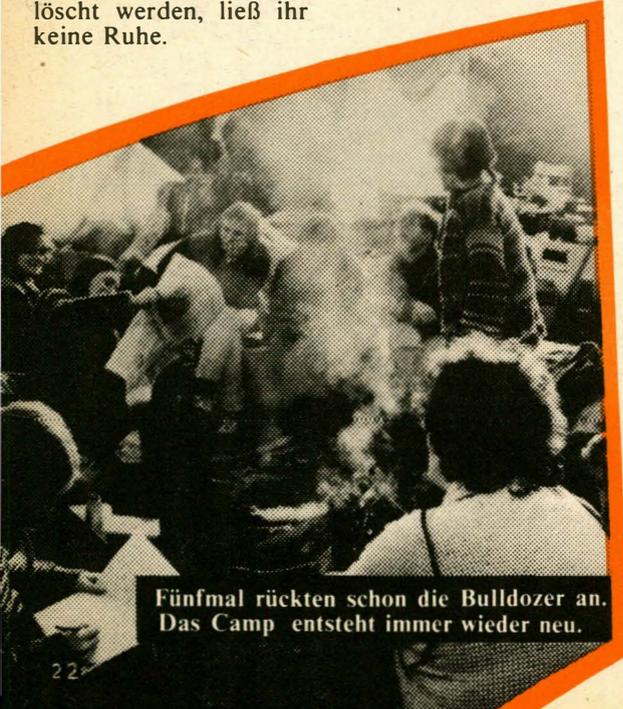


# Eine der Frauen von Greenham Common OMA

schneiden den Zaun auf!“ lacht Kim aus vollem Halse.

## Greenham-Frauen überall!

Bei anderen Aktionen drangen die Frauen auch in die Basis ein, besetzten den Kontrollturm, bemalten die Dokumente des Wachpersonals mit bunten Parolen „Greenham-Frauen sind überall!“, versahen die Löcher im Zaun mit Hinweisschildern „Hier geht's rein“. „Wir haben gezeigt, daß dieser Zaun



Fünfmal rückten schon die Bulldozer an. Das Camp entsteht immer wieder neu.



Blockade am 13. Dezember 1982: Busse bringen Arbeiter, die die Raketensilos bauen sollen.



Die britische Regierung empfiehlt die Benutzung von Papiertüten als Strahlenschutz im Atomkrieg.

# KIM ALS REBELL

eine Lächerlichkeit ist. Er kann den Willen der Menschen nach Frieden nicht mehr aufhalten.“

Auch vor anderen militärischen Einrichtungen entstanden Friedenscamps. Greenham gab vielen Mut, selbst aktiv zu werden.

Trotzdem wurde mit der Stationierung begonnen. Mit Galaxy-Maschinen wurden im Dezember die ersten Cruise-Missiles eingeflogen. „Noch am gleichen Tag begannen Männer und Frauen, sämtliche Straßen des Bezirks zu kontrollieren. Denn wirklich einsatzbereit sind die Cruise-Missiles erst,

wenn sie auch außerhalb der Basis auf Fahrzeugen manövrierbar sind.

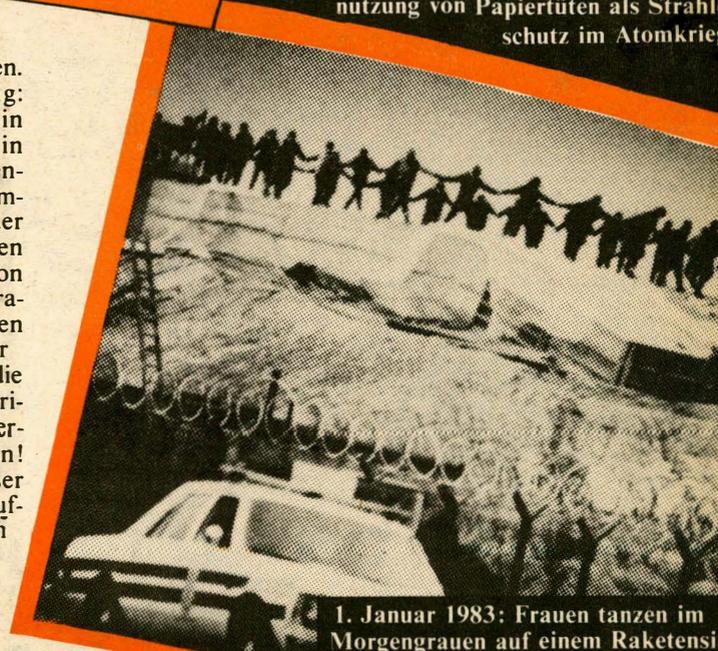
## Der erste Sieg

Und obwohl die NATO geplant hat, daß die Marschflugkörper noch im Dezember voll einsatzbereit sein sollen, hat bis heute – Ende Januar – kein Fahrzeug die Basis verlassen können. „Das ist unser erster Sieg! Das geben die Zeitungen und sogar die Regierung zu. Frau Thatcher ist ratlos“, erklärte Kim zufrieden. Sie ist zuversichtlich, daß es gelingen kann, die Regierung zu zwingen, die Stationierung

rückgängig zu machen.

„Dazu sind alle wichtig: Ob sie vor dem Zaun in Greenham leben oder in ihrem Ort mit den Menschen über die Atomwaffen diskutieren, oder Aktionen organisieren und den Geist von Greenham weitertragen.“ Zum britischen Verteidigungsminister Haseltine haben die Greenham-Frauen übrigens ein „gutes“ Verhältnis: „Gott segne ihn! Immer, wenn dieser Mensch den Mund aufmacht, kommen noch mehr Frauen nach Greenham!“

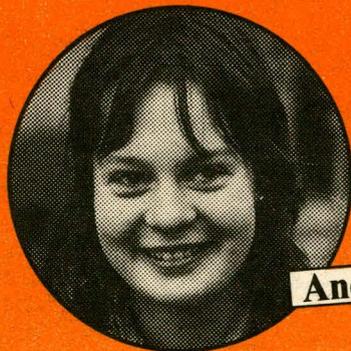
Hanne Beutel



1. Januar 1983: Frauen tanzen im Morgengrauen auf einem Raketensilo.



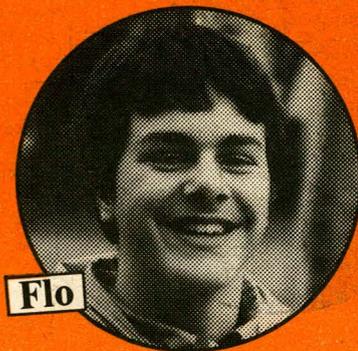
Amparo.



Andrea



Steffi



Flo



Seher

# 6 machen c Anfang

## Volksbefragung an der Schule

Sie sind Mitglieder der SDAJ und gehen zur Integrierten Gesamtschule in Hannover-Linden. Sie haben gegen die neuen US-Atomraketen demonstriert, Unterschriften gesammelt, Friedensprojektstage mitgemacht und geholfen, daß ihre Schule „atomwaffenfreie Zone“ wird. Sie sind empört, daß die CDU/FDP-Abgeordneten im Bundestag gegen die Mehrheit des Volkes entschieden haben: Es wird stationiert. „Denen werden wir zeigen, was die Mehrheit will!“, meint Andrea. „Wir machen an unserer Schule die Volksbefragung, die von der Friedensbewegung beschlossen wurde.“ Über 50 Klassen, rund 1300 Schüler sollen in Hannover-Linden abstimmen. „Mit sechs Leuten schafft man das nicht an einem Tag“, schätzt Andrea ein, „also machen wir's Klasse für Klasse. Jeder fängt in seiner an.“



Costa ist Klassensprecher:

„Find' ich toll, die Idee. Endlich läuft wieder was gegen die Raketen. Das mach ich auch in meiner Klasse.“

3



In der

4

### Stimmzettel

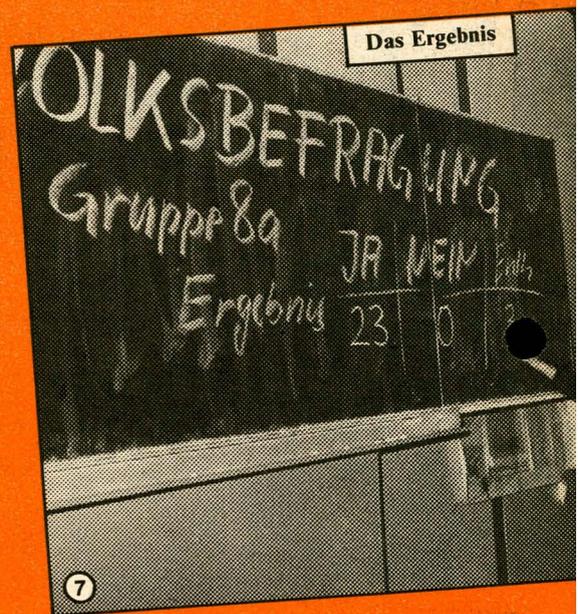
„Ich lehne die Stationierung von Pershing II und Cruise-Missiles ab. Ich fordere die Bundesregierung auf, den sofortigen Stopp der Stationierung und den Abbau der bereits stationierten US-Mittelstreckenraketen durchzusetzen. Damit sollen auch der Stopp (Einfrieren) der atomaren Rüstung sowie Abrüstungsschritte in Ost und West – insbesondere der Abbau aller in Europa stationierten und auf Europa gerichteten atomaren Kurz- und Mittelstreckenraketen – eingeleitet werden.“

Ja

Nein

Wenn du mitmachen willst:

Ein „Abstimmungspäckchen“ (Stimmzettel + Protokoll) für deine Klasse kannst du bei uns bestellen: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. (1,10 DM Porto beilegen.)



Das Ergebnis

VOLKSBEFRAGUNG  
Gruppe 8a  
JA NEIN  
Ergebnis 23 0

7

Was an dem Tag noch passiert:



„Können wir die Abstimmung auch in deiner Klasse machen?“

„Okay, kommt vorbei, wenn's nicht die ganze Stunde dauert.“

11



„Laß uns die Lehrer fragen, ob sie mitmachen.“

12



...vorüber abgestimmt werden soll. Die Volksbefragung muß erstmal so bekannt werden wie der Krefelder Appell.



1



„Volksbefragung?“

„Ja! Die neue Aktion Friedensbewegung. Wir wollen denen in Bonn zeigen, daß die Mehrheit gegen die US-Rakete“

2

# len

asse Isi erklärt, um was es geht, und verteilt die Abstimmungszettel.



Jeder macht sein Kreuz.

5

Die Klassensprecherinnen bilden den „Wahlaußschuß“, der den ordnungsgemäßen Ablauf der Abstimmung überwacht und die Stimmzettel auszählt.



6



Auch in den Klassen von Steffi, Andrea, Flo, Amparo und Seher hat die Mehrheit gegen die Raketen gestimmt. Der Anfang ist gemacht.

„Damit keiner sagen kann, das Ergebnis ist gekrickt, haben wir ein Abstimmungsprotokoll gemacht. Unterschrieben haben die Klassensprecherinnen und der Lehrer.“



9



10

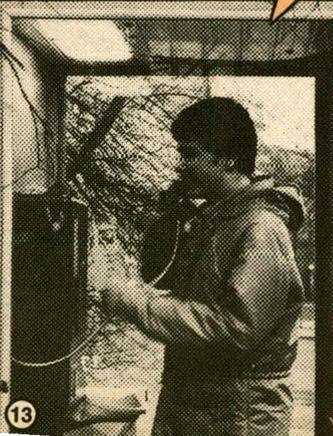
Für alle sichtbar wird eine Liste aufgehängt. Hier kann sich jede Klasse eintragen, in der abgestimmt wurde. Welche Klasse ist die nächste?

Die Abstimmungsprotokolle werden gesammelt, eine Kopie geht sofort an die KdLSV, Friedrichstraße 61a, 4000 Düsseldorf 1



...kann doch die Geschäftsgruppe der Eltern organisieren.“

Flo ruft den Sprecher des Elternrates an. „...wollen Sie nicht die Volksabstimmung bei den Eltern...?“



13

„Das ist ja gut losgegangen!“

„Toll! Wenn einer den Anfang macht, finden sich immer mehr, die mitmachen.“

„Bis Ostern hat jede Klasse abgestimmt.“



14

3 Tage später:

Die Volksbefragung ist zur Aktion der Schülervvertretung geworden. Sie macht Flugblätter und Stimmzettel für alle Klassen.

Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!



**Götterhämmerung heißt Udo Lindenberg's neue LP. Und ab Mitte März werden die „Götter“ auch live hämmern, in 23 Konzerten in allen großen Hallen unseres Landes. Mitten in den Vorbereitungen für die Tournee, zwischen Telefongesprächen mit Künstlern und Terminen mit den Technikern, nahm Udo sich Zeit, um uns etwas mehr über die Entstehung der Platte und die wilden Ideen für die Tour zu erzählen.**

Welche Fragen, Probleme werden uns 1984 beschäftigen, das diskutierte Udo zusammen mit Freunden, bevor er an die Planung seiner neuen LP ging. Es wurde zusammengetragen, welche Vorstellungen von diesem Jahr, welche Hoffnungen und Wünsche sie für 1984 haben. Wie es zum Beispiel weitergeht mit der Friedensbewegung, was man gegen die Invasion der Computer und Videos machen kann, welche Unterschiede es bei Menschen in Ost und West gibt, was man gegen eine neue deutsch-deutsche Eiszeit machen kann.

### Auf der Straße

Aus den wichtigsten Fragen wurden die Songs für die neue LP. „Ich habe Anfang September '83 mit der Produktion begonnen. Wobei ich schon die ganze Zeit Ideen im Hinterkopf gespeichert hatte. Drei Wochen habe ich dann erst mal nur Themen aufgeschrieben. Ich mache ja die Texte meistens auf der Straße so spazierenderweise. Dann habe ich die Klafde unterm Arm, rede mit Leuten und schreibe was auf. Und danach habe ich jeden Tag einen Text geschrieben, ziemlich im Schnellverfahren.

Bei so einem Song, „Sie brauchen keine Führer“, über die Neonazis, kann man ja von verschiedenen Seiten rangehen. Ich probiere das auf verschiedene Art und Weise. Ich spreche zum Beispiel mit Schülern über den Geschichtsunterricht, und sie haben mir erzählt, wie wenig sie über die Nazisaureien informiert werden. Oder ich rede mit Türken und bekomme so mit, was an Ausländerfeindlichkeit läuft“, erzählt Udo.

### Gegen Ausländerfeinde

Den Texten der Götterhämmerung merkt man an, daß sie nicht am grünen Tisch geschrieben wurden.

„Ich finde es unerträglich wie sich die Ausländerfeindlich-

keit in unserem Land steigert. Wie alte Nazis, aber auch ganz junge Leute das Herrenmenschen wieder rausbringen!“ Deswegen hat Udo erstmals ein Lied gegen die alten und neuen Nazis gemacht. „Aber es sind ja nicht nur Nazis, die ausländerfeindlich sind. Die Stimmung zieht sich kreuz und quer durch die Bevölkerung. Da sind die Leute, die andere runtermachen, weil sie Ausländer sind, oder weil sie eine andere Meinung haben. Und gegen so etwas haben wir ja unser Grundgesetz, da steht ja drin: Daß jeder unabhängig von Herkunft, Religion, Glauben und weiß der

Teufel was hier das gleiche Recht hat!

Und die ausländischen Freunde, die den Wohlstand mit aufgebaut haben? Ohne die hätten wir nicht dieses relative Schlaraffenland, wenn man es mal mit anderen Ländern vergleicht, erreicht. Und gegen die werden jetzt irgendwelche Müllsprüche abgelassen, die auch noch von staatlicher Seite geduldet werden. Die Regierung macht nichts gegen die Ausländerfeindlichkeit. Die Ausländer eignen sich ja auch gut, um davon abzulenken, was die Regierung für einen Scheiß baut. Ich finde, daß mit

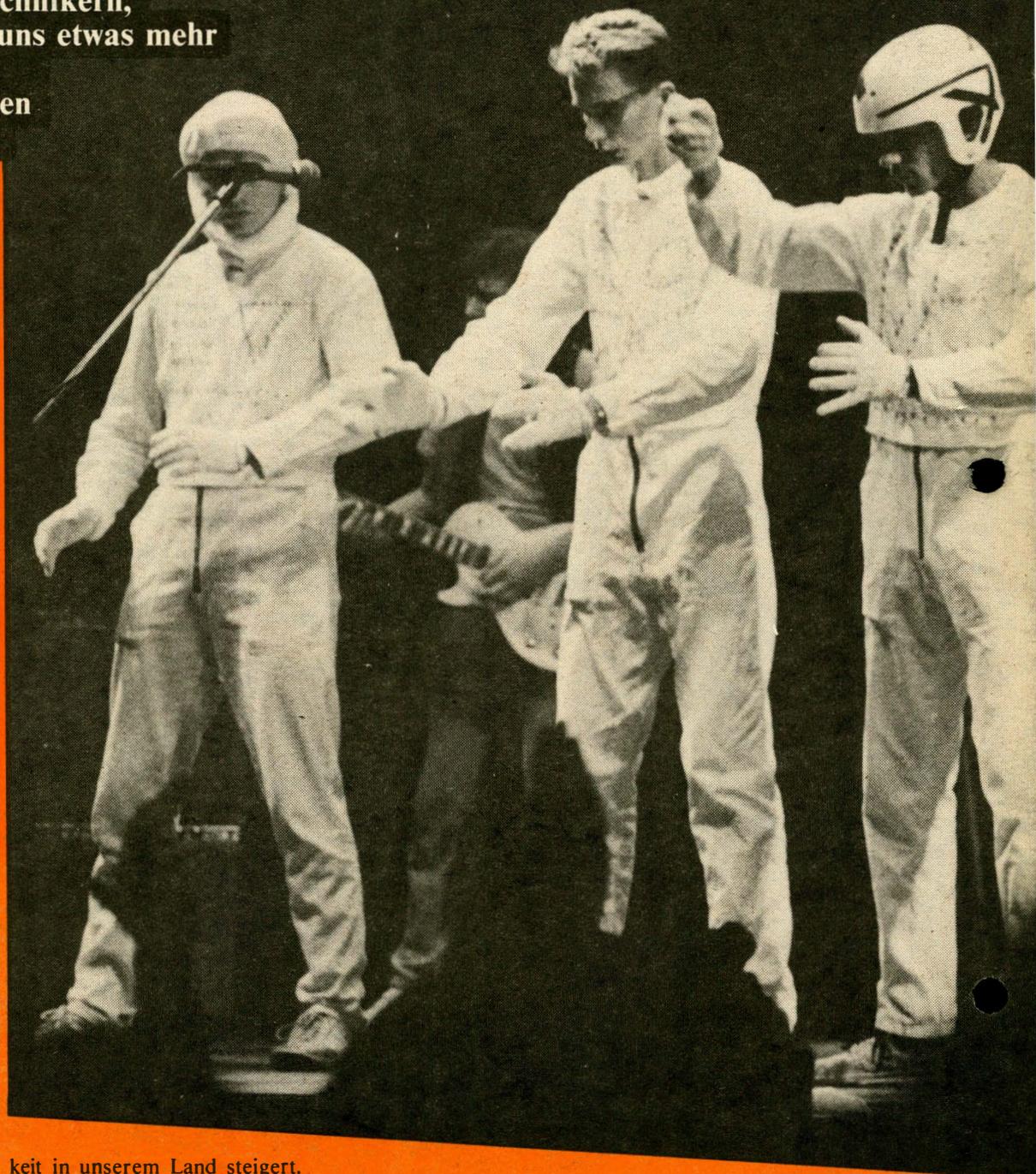
der Ausländerfeindlichkeit Schluß gemacht werden muß, und dazu will ich mit meinem Song beitragen.“

Ohne große Show-Elemente wird Udo bei der Tour das Lied bringen. „Wir haben den Song bei der IG-Metal-Veranstaltung zur 35-Stunden-Woche gespielt, und ich habe gemerkt, daß er so gut rübergekommen ist.“

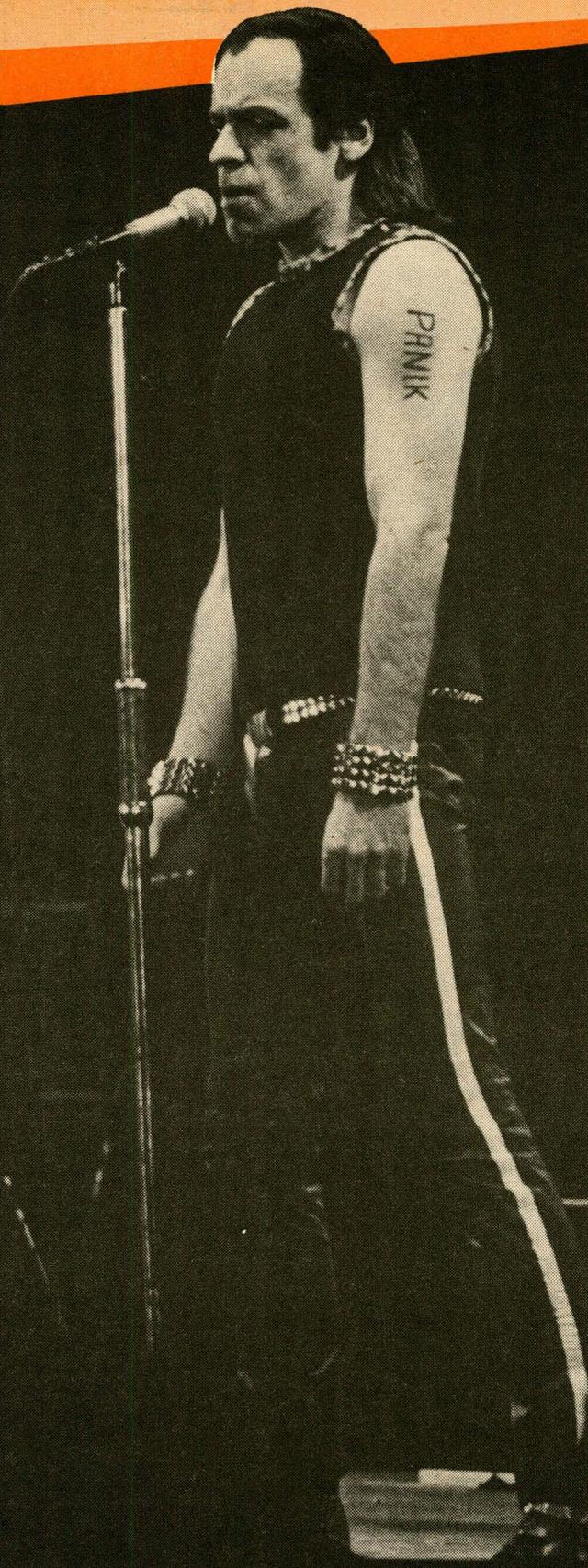
### Keine Elefanten

Mitte März wird die Tournee losgehen. Es wird eine große Show mit viel Action auf der

# Götterhä



# immerung



## Sie brauchen keinen Führer

In der U-Bahn kreisen Sprüche und die Sprüche sind nicht neu vor 50 Jahren klang das ähnlich und war im Sinne der Partei

Und in Kneipen erzählen sie Witze brutale Witze und lachen kalt und sie beschließen, wer ihnen den Job klaut wird vergast oder abgeknallt

Auf dem Schulhof spielen die Kinder Türke und Gendarm und in der Klasse, getrennt nach Rasse im Geschichtsunterricht gähnen sie lahm

Auf den Straßen und im Fußballstadion fangen sie wieder an zu schrei'n und dann schmeißen grölende Germanen-Gangs Granaten in die Kebab-Läden rein

... und viele sagen immer noch: so schlimm ist das doch wirklich nicht es ist doch hier weit und breit kein neues Drittes Reich in Sicht

Nein, sie brauchen keinen Führer nein, sie können's jetzt auch alleine nein, sie brauchen ihn nicht mehr diese neuen Nazi-Schweine und keine braune Uniform die Klamotten sind jetzt bunt doch die gleiche kalte Kotze schwappt ihnen wieder aus dem Mund sie marschieren nicht in der Reihe doch die Front steht wie ein Mann ja, früher warn's die Juden und heute sind die Türken dran

und viele sagen immer noch: das wird sich niemals wiederholen aber seht ihr denn nicht an den Häuserwänden die selben alten neuen Parolen?!

Nein, sie brauchen keinen Führer nein, sie können's jetzt alleine nein, sie brauchen ihn nicht mehr diese neuen Nazi-Schweine und den höherhobenen Kopf und den deutschen Herrenblick lassen sie niederschmetternd wirken auf „Untermenschen und sonstige Türken“ sie marschieren nicht in der Reihe doch die Front steht wie ein Mann und heute sind die Türken dran

Nein, sie brauchen keinen Führer nein, sie können's jetzt auch alleine nein, sie brauchen ihn nicht mehr diese neuen Nazi-Schweine ...

(K: U. Lindenberg, H. Schaper/T:U. Lindenberg)

Bühne, verspricht Udo. Sie wird noch größer, noch sensationeller, noch fetziger als die vergangenen Touren.

„Trotzdem wollen wir keine Elefanten über die Bühne latschen lassen“, erklärt er. „Wir wollen bei der Show den Leuten nicht einfach irgendwelche Plakate vor die Nase halten. Jeder soll selber weiter phanta-

sieren können. Nicht, wie es früher zum Teil auch mit unseren Texten war, das waren gesungene Leitartikel: Es ist so und so. Das konnten die Leute dann nur noch einfach entgegennehmen.“

## Starke Texte

Das ist kein Zurück, kein Abstrich an den Inhalten der Texte. Ganz im Gegenteil, die Texte sind noch politischer, aktueller und konkreter geworden. Aber sie spiegeln auch

Lebensfreude und Spaß wider. „Da sind wohl konkrete Aussagen drin, aber manche sind satirisch, manche fiktiv, es gibt jetzt einfach mehr Raum für die Phantasie der Hörer. Das ist auch die gesteigerte Qualität unserer Texte heute. Und etwa so soll die Show auch sein.“

Im Augenblick, fünf Wochen vor dem ersten Auftritt, werden noch Ideen entwickelt, aber in der Hauptsache wird mit Freunden und Technikern

diskutiert und gebastelt, was überhaupt möglich ist, und was nicht, erzählt Udo. Fest steht, daß die gesamte neue Platte gespielt wird.

## „Commander Superfinger“

Ob das nun das Stück „Commander Superfinger“ ist, das von einem Computerexperten

handelt, der die Atomraketen verschrotten läßt, der die Daten des BKA überprüft oder die totale Automatisierung stoppt. Commander Superfinger wird auch in der Show auftreten oder besser einfliegen.

Bei Commander Superfinger ist das ja ein technisches Problem, wie der jetzt fliegt. Ob der nun von der Hallendecke oder vom Projektionssturm auf die Bühne schwebt, das möchte ich erst mal sehen."

### Wie fliegt der?

Und Udo malt aus, was es für Schwierigkeiten dabei alles gibt, wenn der Commander auf die Bühne zurast, und es klappt nicht mit den Bremsen, oder der Mann vergißt zu bremsen. „Dann ist der platt, und so eine Art von Märtyrertod brauchen wir nicht“, erzählt Udo grinsend.

Auch wird noch geknobelt, wie Film und Diaprojektionen eingesetzt werden. Oder wie mit Kameras verschiedene Szenen der Bühne sofort auf Großleinwand projiziert werden können. „Das muß man aber sehr gezielt einsetzen“, schränkt Udo ein. „Weil sonst keiner mehr auf die Bühne guckt, sondern nur noch auf die Großleinwand.“

Und auf der Bühne passiert eine Menge, wie zum Beispiel Break Dance – aber nicht der

normale Break, sondern eine Weiterentwicklung des Streetdances aus Break Dance und Electric Boogie. Udo will nicht alles verraten, was bei der Show passiert, aber ein bißchen lüftet er noch den Vorhang. Da wird ein Ballett aus Nonnen über die Bühne hüpfen, die nicht mehr den Rosenkranz rauf und runter beten wollen, passend zum Song „Nonnen“. Und beim Lied „Russen“ werden „natürlich keine echten“ sowjetischen Soldaten auf der Bühne Action machen. Dann werden Funken und Feuersäulen aufsteigen. Der Himmel wird sich öffnen, und die Ober- und Unterwelt wird beben. Nicht ohne Grund heißt die LP Götterhämmerung. Drei Stunden werden die Fans in ein riesiges Spiel eingefangen. Wie bei den anderen Tourneen Gianna Nannini, Helen Schneider oder Eric Burden dabei waren, wird es auch diesmal einen Gaststar geben.

### Udos Wunsch

„Ich habe da einen Wunsch“, erzählt Udo ein bißchen geheimnisvoll. „Ich hoffe, daß ich das irgendwie geregelt kriege, endlich mal eine Frauenrockband mit auf Tour nehmen zu können. Das müssen nicht nur Frauen sein, die müssen auch richtig spitze



spielen. Denn sonst wird nur ein Vorurteil bestätigt, daß Frauen nicht richtig spielen können. Und das ist ja nicht so, es gibt schon Bands, die richtig geil spielen können, nur ist mir daran gelegen, eine deutsche Frauenrockband mit auf Tour zu nehmen. Ich möchte den vielen Mädchen, die in meine Konzerte kommen, die Möglichkeit geben, das zu sehen, damit sie daraus eine Anregung bekommen. Daß sie ermutigt werden, selber einmal zu spielen, und nicht immer die Kerle machen zu lassen. Ich finde es schade, daß da so ein riesiges musikalisches Potential brachliegt, denn Frauen sind bestimmt nicht weniger musikalisch als Männer. Ich finde, die ganzen Vorurteile, die es gibt – auch

von Frauen, daß sie viel zu weich und zu sensibel sind, sind totaler Schwachsinn. Ich meine, daß das blitzschnell geändert werden muß. Die Frauenrockband bei meiner Tournee soll eine Ermutigung sein, jetzt selber mal was zu machen.“ Hier sind die Tourneedaten für alle, die diesen Kulturhöhepunkt nicht an sich vorbeirauschen lassen wollen.

Joachim Krischka

14. 3. Kaunitz	16. 3. Kassel
17. 3. Offenburg	18. 3. Nürnberg
19. 3. HD-Eppelheim	20. 3. Augsburg
21. 3. Stuttgart	23. 3. Köln
24. 3. Dortmund	25. 3. Bremen
26. 3. Emden	27. 3. Münster
28. 3. Düsseldorf	29. 3. Hannover
30. 3. Würzburg	31. 3. Frankfurt
2. 4. Freiburg	3. 4. Ravensburg
4. 4. München	10. 5. Braunschweig
18. 5. Bad Segeberg	24. 5. Saarbrücken

Anzeige

## Hans A. de Boer Entscheidung für die Hoffnung

Auf den Spuren der Veränderung in Lateinamerika und Afrika  
Mit einem Vorwort von Erhard Eppler



PETER HAMMER VERLAG

# Neu im Frühjahr '84 (EINE AUSWAHL)

Hans A. de Boer  
**Entscheidung für die Hoffnung**  
Auf den Spuren der Veränderung in Lateinamerika und Afrika.  
Mit einem Vorwort von Erhard Eppler.  
Originalausgabe, ca. 190 Seiten, pht 20, ca. DM 12,80  
Das neue de Boer-Buch, einfach und aus sehr persönlicher Sicht geschrieben, ist eine Einführung in die Thematik auch für jene, die sich damit bisher nicht befaßt haben.

Dialog Dritte Welt (Band 17)  
Mario Benedetti  
**Die Sterne und du**  
Erzählungen aus Uruguay  
ca. 220 Seiten, ca. DM 16,80

Benedetti ist eine große Entdeckung, die in den Feuilletons anderer Länder schon lange ihren festen Platz hat, bei uns aber eine längst überfällige. Es sagt viel über ihn, sein ereignisreiches Leben und sein Werk aus, daß das literarische Lateinamerika ihn nicht nur als einen ihrer Größten anerkennt, sondern ihn liebt.

Mario Benedetti  
**Die Sterne und du**  
Erzählungen aus Uruguay  
Peter Hammer Verlag



DIALOG DRI TE WELT

**JUGENDDIENST-/PETER HAMMER VERLAG** Postf. 200415 · 5600 Wuppertal 2

## Lesebuch Dritte Welt Band 2

Neue Texte aus Afrika, Asien, Lateinamerika



PETER HAMMER VERLAG

## Lesebuch Dri te Wel , Band 2

Neue Texte aus Afrika, Asien, Lateinamerika.  
Originalausgabe, ca. 288 Seiten, pht 18, ca. DM 14,80

Trotz des großen sachlichen Informationswertes der hier erstmals übersetzten Texte stehen der Mensch, sein Schicksal und der literarische Wert im Mittelpunkt.

Diether Dehm (Lerryn)  
**Poli ik live gemacht**  
Kulturarbeit und politische Praxis  
Vorwort von Günter Wallraf  
192 Seiten, broschiert, DM 22,80

Diether Dehm, bekannt geworden als der Liedermacher „Lerryn“, hat sich in den vergangenen Jahren der Arbeit als Produzent und Manager so bekannter Musikgruppen wie „bots“, „BAP“ und „Zupfgeigenhansl“, auch anderer Liedermacher, z. B. Wolf Biermann, gewidmet. Sein Buch über die Praxis politischer Kulturarbeit entstand aus dieser Arbeit.

Diether Dehm (Lerryn)

**Politik**

**live gemacht**

Kulturarbeit und politische Praxis



Vorwort von Günter Wallraf

Peter Hammer Verlag

## Die Welt ist ein großer Farbtopf Bauernmalerei aus Nicaragua

Postkarten, 10 farbige Motive, eingeschweißt DM 10,-

**aktuell**

## Die interessantesten Persönlichkeiten des Monats

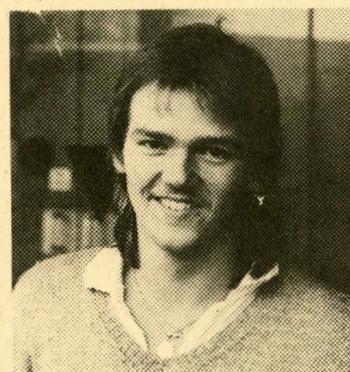
**Mehr DKP-Mitglieder braucht das Land**

**Werbeaktion der DKP und der UZ**



**Anja, 20 Jahre auszubildende Tischlerin**

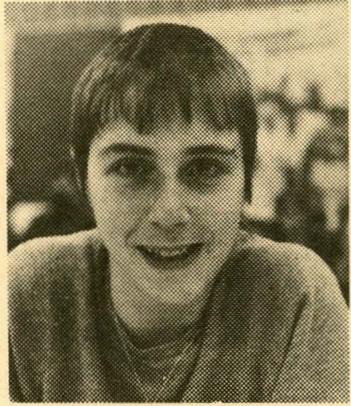
Letztendlich hat ihre Freundin sie überzeugt, Mitglied der DKP zu werden. „Der Hauptgrund war für mich, daß diese Partei das vertritt, was für mich gut ist. So finde ich das Arbeitsbeschaffungsprogramm der DKP unheimlich gut. Nicht zuletzt, weil ich selber lange Zeit ohne Arbeit gewesen bin.“ Anja sagt von sich: „Eine andere Partei käme für mich überhaupt nicht in Frage.“  
UZ, 14. 1. 1984



**Ralf, 20 Jahre auszubildender Maschinenschlosser**

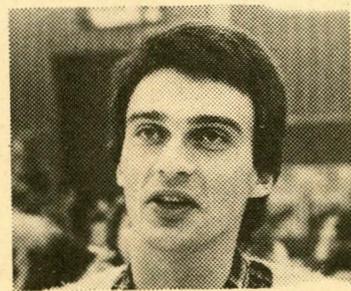
„Sozial eingestellt war ich schon immer“, hatte Ralf gesagt. Geändert mit seinem Parteieintritt hat sich: „In meinem Denken ist mir alles nur bewußter geworden.“ Ralf ist sich seiner Sache sicher. Er weiß, daß er in der DKP die Partei gefunden hat, mit deren Zielen er sich einig fühlt. „Jetzt stehen mir alle Wege offen, mich

besser zu informieren, mehr zu erkennen, mich weiterzubilden.“  
UZ vom 1. 2. 1984



**Jacqueline, 23 Jahre Arbeiterin**

Nachdem sie bei Addidas im „unmenschlichen Akkord“ geschuftet hatte, schwor sie sich: „Wenn ich jemals wieder in einem Betrieb anfangen sollte, dann bleib ich nicht allein, sondern setze mich mit anderen zur Wehr.“ Ihrem Schwur ist sie treu geblieben. Ihre zukünftige Grundeinheit hat sich über Jackies Eintritt gefreut. „Jetzt“, sagt sie, „bin ich in einem sicheren Hafen. Jetzt bin ich da, wo ich hinwollte.“  
UZ vom 20. 1. 1984



**Peter-Paul 28 Jahre, Student**

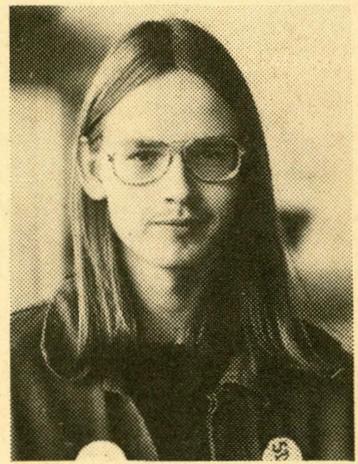
Die Suche nach Glück. Sie führte Peter-Paul über Vorstellungen einer demokratisch-sozialistischen Gesellschaft à la Godesberger Programm, Jusos, Männergruppe, Anarchisten, Landleben zur verbindlicheren Beschäftigung mit unserem realen und wissenschaftlichen sozialistischen Ziel.

Sein Gesprächspartner „beharrte geradezu darauf“, daß er alle Probleme, die er sieht, in der Partei in der Diskussion lösen kann.  
UZ vom 4. 2. 1984



**Monika, 20 Jahre Verkäuferin**

Zwanzig Jahre und arbeitslos – viele Jugendliche treibt solch eine Situation in die Resignation, Monika aber kommt zu uns in die DKP. Selbstverständlich ist solch ein Schritt nicht; und ihr Mitgliedsantrag ist auch nicht eine unmittelbare, klare Schlußfolgerung aus ihrer Situation heraus. Nein – Monika kam „mehr zufällig“, wie sie sagt, mit der DKP in Kontakt.  
UZ vom 14. 1. 1984



**Torsten, 18 Jahre Schüler**

Torsten meint, daß allgemein die Persönlichkeit mit der Parteimitgliedschaft gefördert wird. etwa durch solidarischen Umgang miteinander, durch ein faireres Verhältnis zu Mädchen, die selbstverständlichen kameradschaftlichen Beziehungen von jung und alt, die sachliche Diskussion. Er hat bemerkt: je fester die Weltanschauung wird, desto besser kann man andere Menschen verstehen. Das fängt mit den Eltern an.  
UZ, 26. 1. 1984

**UZ-Redaktion**  
Prinz-Georg-Straße 77  
4000 Düsseldorf 30

Ich möchte die UZ, Zeitung der DKP, kennenlernen. Schickt mir bitte eine Probelieferung

Ich möchte weitere Informationen über die Politik der DKP

Ich möchte Mitglied der DKP werden.

Ich möchte die UZ-Wochenendausgabe abonnieren. Abonnementspreis 10 DM vierteljährlich.

Ich möchte die UZ als Tageszeitung abonnieren. Abonnementspreis 10 DM monatlich.

Name: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



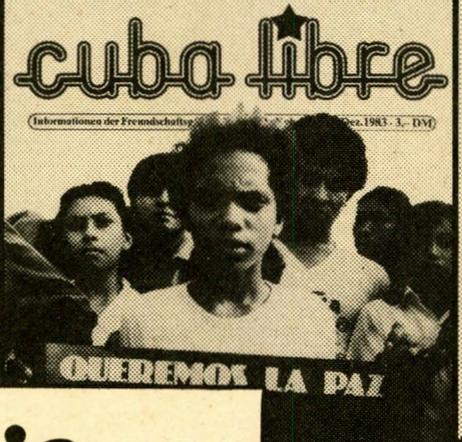
### Wer sich nicht wehrt, steht am Herd!

Wir Frauen haben Träume, Ideen; unsere Probleme. Wir Frauen kämpfen und wehren uns täglich. Wir Frauen erzählen von Frauen, die sich nicht einschüchtern lassen, und wie wir in die Männerdomäne Kultur eingedrungen sind. Wir Frauen schreiben vom schwierigen Leben der ausländischen Frauen in der Bundesrepublik und in vielen Ländern der Welt. Wir Frauen schildern das Wirken demokratischer Frauengruppen, Gewerkschafterinnen, Friedensmischerinnen. Wir schreiben über Hausfrauen, Schülerinnen, Studentinnen; eben über uns. Wir Frauen, unsere Frauenzeitschrift. Parteilich, diskussionsfreudig, ein Stück Praxis der Frauenbewegung. Wir Frauen erscheint alle zwei Monate. Herausgegeben von der Demokratischen Fraueninitiative. Einzelpreis 2,- DM. **Jahresabonnement 12,- DM**

### Arbeiterfotografie

Nummer 39  
Dezember 1983 - Februar 1984  
10 Jahre Arbeiterfotografie

10 Jahre  
Fotografie der Arbeitswelt



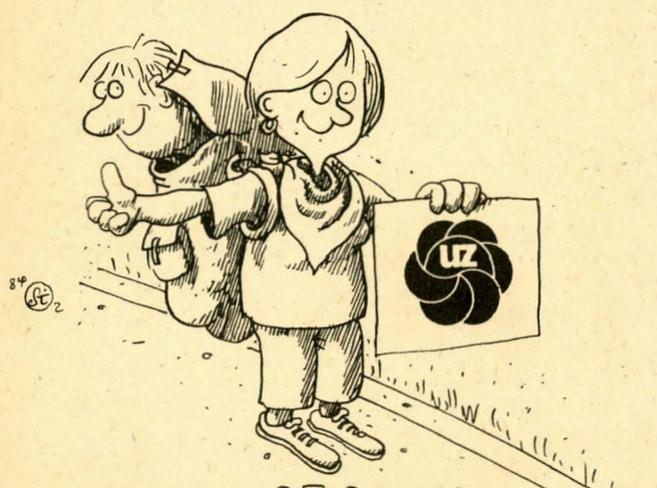
### Das andere Bild

Arbeiterfotografie will parteiliche Fotografie einem breiten Publikum bekannt machen. Arbeiterfotografie ist das Forum fortschrittlicher Fotoschaffender in der BRD. Somit unterscheidet sie sich in allen wesentlichen Punkten von der Fülle der bürgerlichen Fotozeitschriften. Arbeiterfotografie, das ist die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Fotografie, das ist Diskussion über Gestaltungsfragen, sind Fakten zur Geschichte der sozialkritischen Fotografie. Arbeiterfotografie ist die Fotozeitschrift für alle, die nicht länger in die Schublade knipsen wollen. Arbeiterfotografie erscheint sechsmal im Jahr. Herausgegeben vom Verband Arbeiterfotografie. Einzelpreis 7,- DM. **Jahresabonnement 33,60 DM**

...tschüs bis  
zum  
**VOLKSFEST '84**  
der DKP  
Pressefest der UZ

### Informationen aus erster Hand!

Kuba ist heute mehr denn je der Orientierungspunkt für die Befreiungsbewegungen der Länder der dritten Welt. Lateinamerika ist auf dem Weg in die Unabhängigkeit. Und Kuba ist das Land, das den Drohungen der USA ruhig und selbstbewußt entgegentritt. Allein seine Existenz setzt dem US-Imperialismus Schranken. Cuba libre informiert regelmäßig aus erster Hand über die rote Insel in der Karibik. Cuba libre ist solidarisch mit den Befreiungsbewegungen Lateinamerikas. Cuba libre ist das Diskussionsforum der Freundschaftsgesellschaft BRD-KUBA. Cuba libre, das ist Kuba live. Cuba libre erscheint viermal im Jahr. Herausgegeben von der Freundschaftsgesellschaft BRD-KUBA. Einzelpreis 3,- DM. **Jahresabonnement 15,- DM**

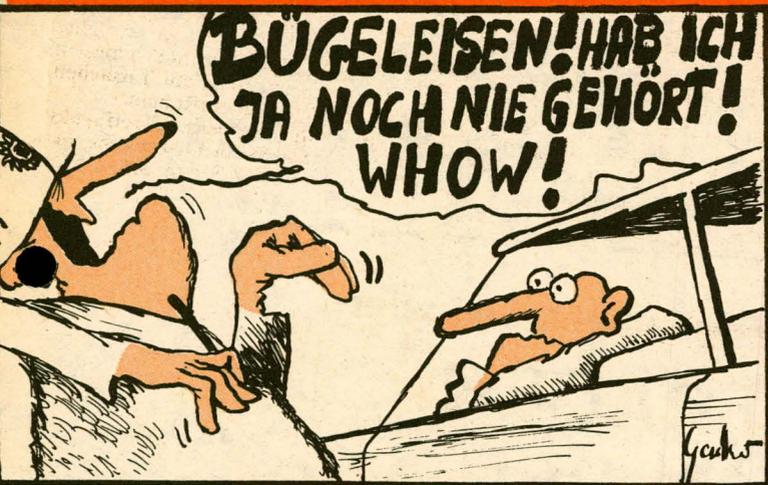
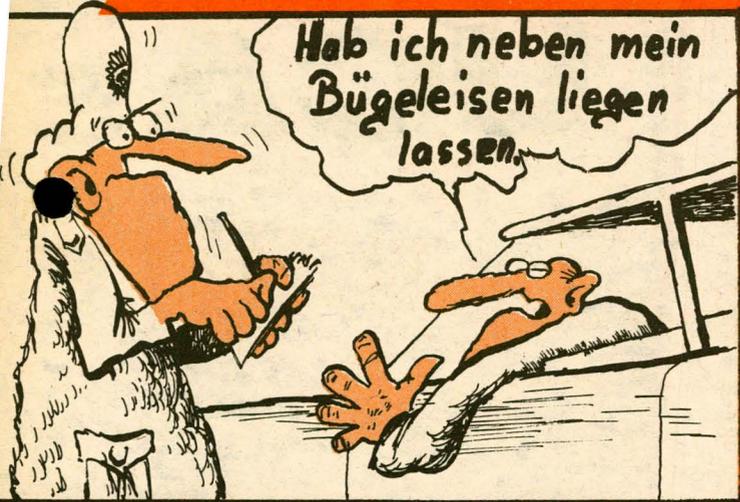
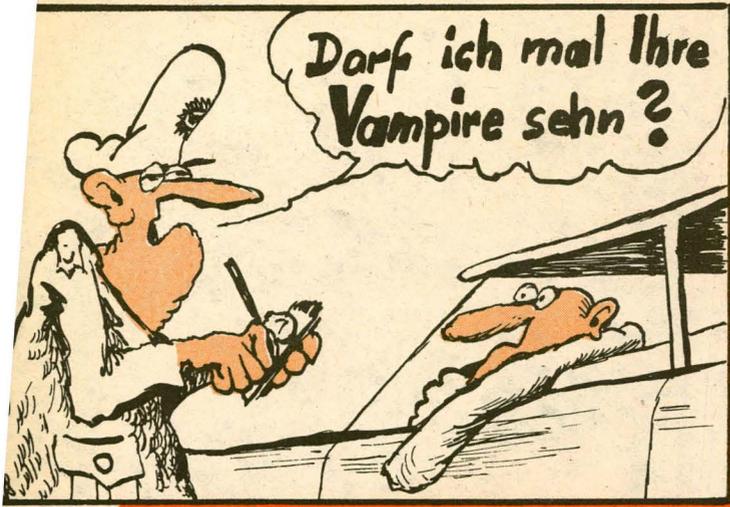


25-27. MAI  
**DUISBURG-WEDAU-STADION**

**Kostenlos  
Probexemplar  
anfordern bei:**

**Plambeck & Co**  
Druck und Verlag GmbH

**Postfach 920  
4040 Neuss 1**



Es ist so dunkel, daß sie kaum die Hand vor Augen sehen können.  
**Michael hat ein Scheißgefühl bei der ganzen Aktion: ins Bürgermeisterbüro einsteigen und Papiere klauen! So'n Blödsinn, hatten die anderen aus der Jugendzentrumsinitiative gewarnt. Aber Uwe B., der schon einige Jahre älter war und erst seit kurzem in der Initiative mitmischte, hatte Michael überredet. Uwe B. hatte alles erledigt: ausgekundschaftet, wo das Büro liegt, Glasschneider und Dietrich besorgt.**

**Jetzt stehen sie da. Wie ein Profi schneidet Uwe B. ein sauberes Loch in die Glasscheibe, hilft Michael, durchs Fenster zu steigen. Durch den langen Flur tasteten sie sich zum Bürgermeisterbüro. Die Tür ist für Uwe B. und seinen Dietrich kein Hindernis.**

**„Da ist der Schreibtisch“ raunt er Michael zu. „Da hat er bestimmt die Pläne drin, wie er das Jugendzentrum dichtmachen will. Geh du gucken. Ich steh Schmiere.“**

**Michael knackt den Schreibtisch, wühlt Papiere hervor und versucht im Schein seiner Taschenlampe, das Gesuchte zu finden.**

**Plötzlich: das Licht geht an! Polizisten stürmen herein, machen sich über Michael her, legen ihm Handschellen an.**

**Wo ist Uwe? schießt es ihm durch den Kopf. „Warum hat der nichts gemerkt? Der wollte doch aufpassen.“**

**Als Michael zitternd und völlig verstört abgeführt wird, sieht er noch, wie Uwe B. mit einem Polizeibeamten tuschelt – ohne Handschellen.**

**„... das reicht ... morgen steht's in der Zeitung ... Terroristennest ausgehoben ...**

**Chaoten ... für das Jugendzentrum macht sich keiner mehr stark ...“**

**Michael wird abgeführt, muß mit einer Anklage rechnen.**

**Und Uwe B.?**

**Der kriegt einen anderen Namen, andere Ausweise, einen anderen Auftrag. Uwe B. ist Polizist, ein Under-Cover-Agent, einer, der verdeckte Polizeiaufträge erfüllt.**

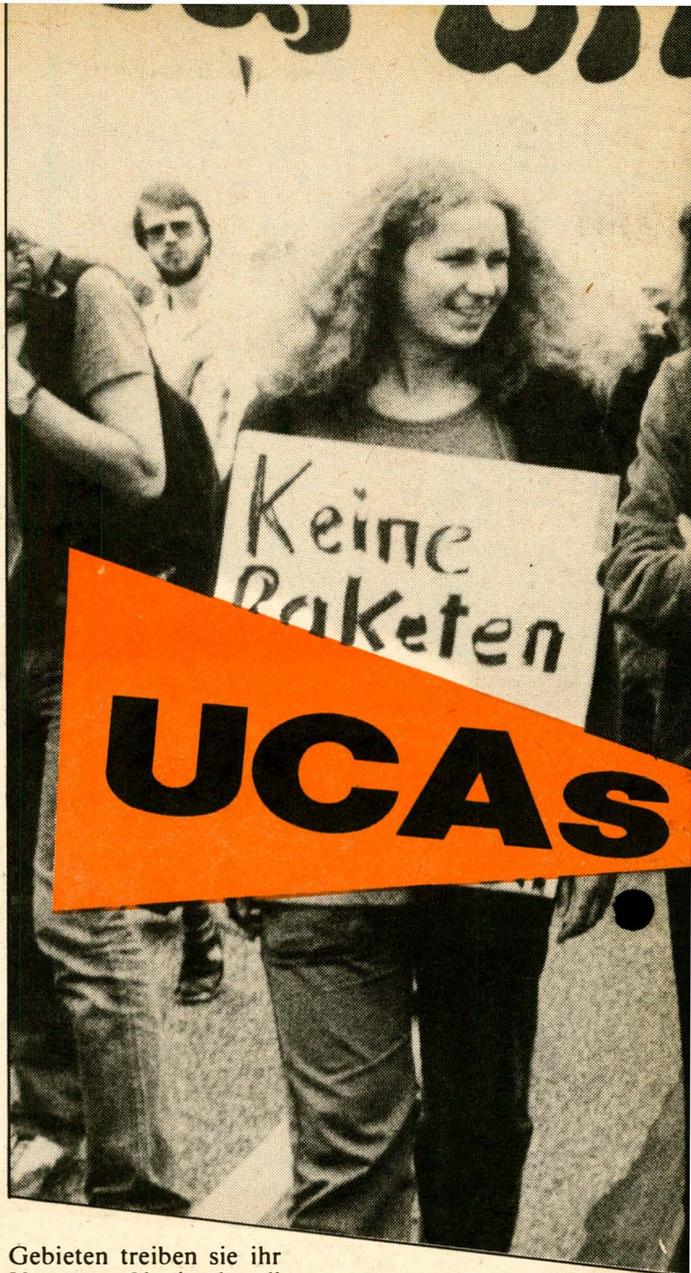
Zugegeben, die Sache ist erfunden. Aber so ähnlich kann sie sich abspielen. Auch du kannst von solche Under-Cover-Agents aufs Korn genommen werden. Vorangesetzt, du und deine Freunde tun etwas, das diesem Staat nicht paßt: zum Beispiel einen Atomraketenstützpunkt blockieren, CDU-Büros mit der Forderung nach Lehrstellen besetzen, deine Meinung an Hauswände schreiben oder einfach aus einem leerstehenden Haus ein Jugendzentrum machen. Für die Innenminister und Polizeichefs der Bundesländer beginnt hier nämlich das „Vorfeld des Terrorismus“ und „organisierte Kriminalität“.

### In einer Reihe mit Menschenhändlern

Und damit stehen Friedenskämpfer und Demokraten in einer Reihe mit Rauschgiftschmugglern, Diebesbanden, Waffenhändlern, Hehlerringen und Menschenhändlern.

Gegen all die und vielleicht auch gegen deine Friedensinitiative sind Geheimagenten der Polizei im Einsatz.

Bekannt sind UCA-Einsätze aus Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern und Hamburg. Aber auch in anderen



Gebieten treiben sie ihr Unwesen. Ob sie überall eingesetzt werden und ob es ein UCA-Gesetz geben wird, entscheiden die Innenminister der

Bundesländer bis zum Herbst.

UCAs schleusen sich überall dort ein, wo sie

**Neu bei VMB**

In der Friedensbewegung und in den Gewerkschaften, unter den demokratischen und Linkskräften unseres Landes werden Fragen an die Länder des Sozialismus formuliert.

Ist die Sowjetunion die zweite „Supermacht“, und wie hält sie es mit Abrüstung und Friedenspolitik? Warum gibt es noch immer Versorgungsprobleme im Sozialismus? Ist die Sowjetunion auf die Einfuhr von Weizen und Technologien aus „dem Westen“ angewiesen?

Markieren die privaten Nebenwirtschaften und andere wirtschaftliche Experimente ein Zurück zur „Unternehmerinitiative“ und zum Kapitalismus?

Was heißt sozialistische Demokratie konkret, und wo hat sie ihre Grenzen? Hat „die Partei“ immer recht? Wie steht es um den Umweltschutz, die Frauenfrage und die zwischenmenschlichen Beziehungen im Sozialismus?

Kann der Sozialismus der Jugend noch Ideale und Erstrebenswertes vermitteln? Hat der Sozialismus seine Anziehungskraft verloren?

**Friedemann Schuster**

# FRAGEN AN DEN REALEN SOZIALISMUS

Mak 170, 224 Seiten, DM 10,80



**Verlag Marxistische Blätter  
 Hedderheimer Landstraße 78a  
 6000 Frankfurt am Main 50**



# die neue Geheimpolizei

was zum Herumschnüffeln vermuten. Dort treffen sie Leute, die schon viel länger im geheimen arbeiten – V-Leute. Schmierige Spitzel, die mit ihren Informationen die Geheimakten von Verfassungsschutz und Polizei füllen. Im Zusammenspiel mit der Polizei bringen sie selbst völlig Unschuldige in den Knast. So hat ein V-Mann aus Dortmund 1981 den türkischen Arbeiter Cemal Bedir wegen Rauschgiftschmuggels vor Gericht und für eineinhalb Jahre in den Knast gebracht. Später stellte sich heraus, daß der V-Mann den Schmuggel selbst betreiben hätte und Cemal völlig unschuldig war.

## Verbrechen reihenweise

UCAs sind genauso wenig zimperlich. Wenn sie „im Dienst“ sind, begehen sie Straftaten gleich

reihenweise. Zum Beispiel UCA Hans-Georg Haupt vom Bundeskriminalamt. Er griff „im Dienst“ zu Bestechung, Erpressung und Unterschlagung. Die Polizeichefs haben den UCAs einen Freibrief für eine ganze Latte von Schweinereien gegeben: Handel mit geklauten Sachen, mit Rauschgift und Waffen. Sie haben gefälschte Papiere und Autokennzeichen, geheime Wohnungen und Scheinfirmen. Sie dürfen Gespräche abhören und Sender anbringen. Wen befällt da nicht der schreckliche Gedanke an die Gestapo? Die geheime Staatspolizei der Nazis – Geheimdienst

und Polizei in einem. Verantwortlich für Mord an Hunderttausenden, für die Verfolgung von Millionen Demokraten, gehetzte Menschen, wehrlos ausgeliefert einem allmächtigen Polizeiapparat.

## Demonstranten und andere „Schwerstkriminelle“

Heute, vier Jahrzehnte später, gibt es wieder eine Geheimpolizei, die es nach dem Grundgesetz nicht geben darf. Denn darin ist eindeutig festgelegt, daß die Polizei nicht im geheimen arbeiten darf. Und wieder

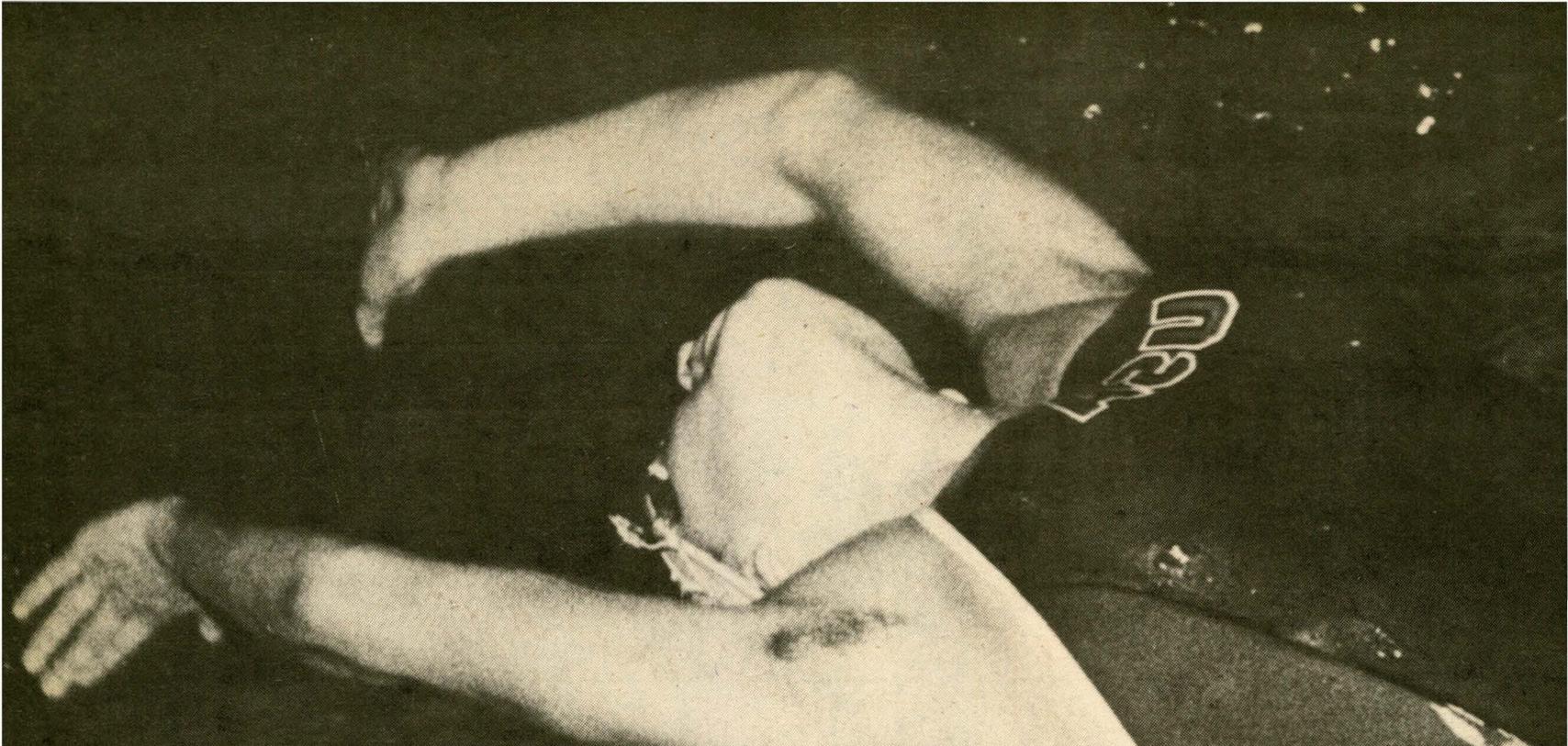
geht's gegen „Staatsfeinde“. Als Rechtfertigung werden Demokraten kurzerhand zu Kriminellen gemacht. So wurde 1982 ein UCA in die Vorbereitung einer Anti-AKW-Demo in Salzgitter eingeschleust. Die niedersächsische Landesregierung behauptete frech, daß die daran beteiligten Bürgerinitiativen sich verhalten würden wie Schwerstkriminelle. Ein solches „Täterverhalten“ müßte mit besonderen Methoden verfolgt werden. Deshalb haben die Polizei auch erlaubt, sich an Hausbesetzungen und Wandbe-

sprühungen zu beteiligen. Jeder kann es also mit den UCAs zu tun bekommen.

## Sofort veröffentlichen

Trotzdem sollten wir uns ihretwegen nicht davon abhalten lassen, für unsere Rechte einzutreten. Gegenüber UCAs gibt es eine richtige Reaktion. Auf keinen Fall versuchen, die Sache allein zu lösen, sondern sofort einen Rechtsanwalt einschalten und die Sache veröffentlichen.

Hanne Beutel



Sandra sitzt uns mit nassen Haaren gegenüber. Obwohl es ein knallhartes Training war, lächelt sie noch.

„Mit sechs Jahren bin ich in Gladbeck in den Schwimmverein gegangen und habe angefangen zu trainieren; erst dreimal, dann viermal in der Woche. Meine Eltern waren am Anfang gar nicht dafür, daß ich soviel trainiere“, erinnert sich die schlanke Sandra. „Aber sie merkten, daß ich viel Spaß dabei hatte, und den wollten sie mir nicht nehmen. Deshalb konnte ich sie überreden, mir das Training weiter zu erlauben.“

### Kein Erfolg ohne die Eltern

Sandras Eltern hatten Sorge, daß sie die Schule vernachlässigt. Aber die Sorge war unbegründet, wie Sandras Noten heute bestätigen. Wie sich die Eltern verhalten, spielt nach Sandras Meinung eine große Rolle, wenn man so jung mit dem Leistungssport anfängt.

Die Gymnastik schlaucht ganz schön, trotzdem gibt es zwischendurch auch was zu lachen.



„Ich bekomme unheimlich viel Unterstützung von meinen Eltern: Sie haben mich immer zum Schwimmbad oder zu den Wettkämpfen gebracht und abgeholt. Ohne diese Hilfe könnte ich nicht so häufig trainieren“, erzählt Sandra. „Wenn meine Eltern nicht so eine Einstellung gehabt hätten, dann hätte ich es auch nicht so weit gebracht.“

### Keine Verpflichtung

Ist das nicht auch eine Form von Druck, wenn man aus Dankbarkeit für die Aufopferung der Eltern weitermacht? Sandra ist über diese Frage erstaunt. Dann schüttelt sie heftig mit dem Kopf. Obwohl sie für die Hilfe der Eltern dankbar ist, sieht sie das nicht als Verpflichtung für gute Leistungen. „Ich finde es blöd, wenn die Eltern unbedingt wollen, daß ihre Kinder Superstars werden. Das wird für die Kinder zu einer echten Quälerei. Andererseits kann ich es mir nicht vorstellen, daß Eltern ihre Kinder zu großen Leistungen zwingen können. Wenn man

nicht selber davon überzeugt ist, kann man auch keine Leistungen bringen.

Wir hatten mal einen Jungen im Verein; seine Eltern haben ihn nicht direkt gezwungen, aber sie verlangten immer höhere Leistungen von ihm. Er hatte dazu keine Lust und beim Training hat er dann nur Unsinn gemacht. Dann bringt das auch nichts. Leistungssport muß freiwillig gemacht werden.“

Sechsmal in der Woche steht Sandra um viertel nach fünf auf und fährt zum Morgentraining. Danach wird sie von ihrer Mutter zur Schule gebracht. Aus Zeitgründen frühstückt Sandra im Auto. Nach der Schule macht sie Waldläufe, Gymnastik oder Krafttraining.

### Sonntags frei

Nur Sonntags hat sie kein Training. Aber dann stehen oft Wettkämpfe oder Meisterschaften an. Wenn sie frei hat, sieht sie fern, hört Platten oder trinkt zusammen mit ihrer Freundin Tee und schaltet ab. „Dann will ich alleine sein, wo ich schon die ganze Woche mit anderen Leuten zusammen bin.“

Begeistert erzählt Sandra, was sie durch den Leistungssport alles erfahren und gesehen hat. Sie findet es toll, wenn

sie vor oder nach den internationalen Wettkämpfen Zeit hat, Freundschaften mit anderen Sportlern zu schließen, Städte und Länder anzusehen, fremde Gebräuche der Menschen kennenzulernen. Und Sandra meint, daß sie sich durch den Leistungssport auch persönlich weiterentwickelt hat; daß sie durch ihren sehr disziplinierten Tagesablauf viel gelernt hat.

„Ich bin selbstbewußter geworden. Ich weiß jetzt genau, wo meine Grenzen sind und wo meine Stärken sind. Ich glaube auch, daß ich besser gelernt habe, Niederlagen einzustecken, als zum Beispiel manch einer aus meiner Klasse. Oder Teamgeist, den habe ich beim Mannschaftsschwimmen gelernt, wo es wichtig ist, auf andere Rücksicht zu nehmen, sich auf ihre Stärken und Schwächen einzustellen.“

### Ganz selten keine Lust

Selten gibt es bei Sandra Tage, an denen sie überhaupt keine Lust zum Training hat. „Dann frage ich mich, was soll die Scheiße eigentlich, jetzt habe ich keine Lust mehr. So etwas passiert, wenn zum Beispiel acht Kilometer auf dem Trainingsplan stehen. Wenn

man die dann geschafft hat, ist man stolz auf sich. Und beim Wettkampf sieht man ja auch den Erfolg und das motiviert wieder.“

16 Rekorde hat Sandra geschwommen. Einer der schönsten war ihr bundesdeutscher Rekord über 200 Meter Rücken, den sie bei einem Länderwettkampf in Rostock schwamm.

### Nochmal eine Entscheidung

Als Sandra in die Trainingsgruppe von Walter Kruschinsky kam, der selber mal ein sehr erfolgreicher Schwimmer war, mußte sie sich noch einmal für oder gegen den Leistungssport entscheiden. Ihr Trainer stellte die Frage, was sie im Schwimmsport erreichen will. Und er machte ihr klar: Wenn sie weiter Leistungsschwimmer machen will, müssen Ziele gesteckt werden, muß auf diese Ziele hin noch konsequenter trainiert werden.

„Mein langfristiges Ziel ist die Olympiade“, entschied sich Sandra ohne Zögern. „Ich hatte mir früher keine großen Gedanken darüber gemacht, ob ich Leistungs-

# Leistungssport - knallhart

Sandra Dahlmann ist Leistungssportlerin mit 15 Jahren. Wenn andere morgens noch im Bett liegen, trainiert sie schon in der Schwimmhalle. Wenn andere sich nachmittags mit ihren Freunden treffen, stemmt Sandra Gewichte oder läuft durch den Wald. Wenn ihre Klassenkameraden abends ins Ki-

no oder in die Disco gehen, liegt Sandra im Bett, weil sie am nächsten Tag wieder um fünf Uhr aufstehen muß. Ihr Leben ist Schule und Schwimmen. Dieser Streß wird von vielen als Quälerei gesehen. Wird als gefährlich für die geistige und körperliche Entwicklung betrachtet. Welche Meinung hat Sandra zu „Kindern“ und Leistungssport?

sport machen will oder nicht. Ich hatte trainiert, weil es mir Spaß macht. Spaß macht es mir jetzt immer noch, aber das Ziel ist für mich noch ein Ansporn mehr.“

## Es fehlen ihr wenige Sekunden

Sandra hat noch sechs Monate Zeit, um ihr Ziel, die Olympischen Spiele, zu erreichen. Nur wenige Sekunden trennen sie von der Qualifikationszeit. „Die Olympischen Spiele sind das größte, was ein Sportler erreichen kann, was größeres gibt es nicht. Vielleicht noch eine Goldmedaille“, meint Sandra lächelnd. „Aber das schaffe ich nie, weil die Schwimmerinnen

aus der DDR nicht zu schlagen sind. Und wenn ich diesmal nicht im Olympia-Aufgebot bin, dann trainiere ich auf 1988 hin.“

Joachim Krischka

Sandra Dahlmann aus Gladbeck ist 15 Jahre alt und geht in die 10. Klasse des Gymnasiums.





**Sie fürchten nicht Tod und Teufel. Sie arbeiten dort, wo aus Angst vor Überfällen keiner mehr arbeiten will. Sie kämpfen dort, wo andere den Rückzug antreten. Sie bauen schneller, billiger und mit mehr Spaß: die 150 jungen Männer der Brigade „William Duarte“. Man kennt sie in ganz Nicaragua. Wir haben schon manches von ihnen gehört. Und jetzt, nach unserem Einsatz in der Kaffee-Ernte, haben wir die Gelegenheit, einen Trupp von ihnen kennenzulernen.**

**Von Uli und Jürgen Stumpf.**

Wir finden sie in Esteli, der Stadt, die in den letzten Tagen der Somoza-Diktatur furchtbar bombardiert wurde. Spuren dieses Terrors vom Sommer 1979 sind noch an vielen Häusern zu sehen. Doch überall wird wiederaufgebaut. Ein neuer Vorort entsteht: „El Rosario“. Hier sind 80 von der berühmten Brigade im Einsatz. Sie bauen „Viviendas“, Wohneinheiten. Mitten in einer kargen Landschaft entsteht die Siedlung, die Häuser sind klein, eingeschossig, einfach – aber aus Stein. Wenn die letzten Häuser fertig sind, werden 517 Familien hier menschenwürdig wohnen können. Mitte März soll es soweit sein. Es ist ziemlich ruhig für so eine große Baustelle. Uns fällt auf, daß hier nirgendwo große Kräne stehen, keine Bagger und Bulldozer am Werk sind. Hier wird alles mit der Hand gemacht. Es wird geschippt, gemauert, gesägt, befestigt.

Der feine Staub vermischt sich mit dem Schweiß der Männer, die hier mit vollem körperlichen Einsatz arbeiten.

Um 12 Uhr – und keine Minute früher – ist Mittagspause. Seit sechs Uhr wird gearbeitet. Aus allen Ecken der neuen Siedlung strömen sie zum Essen.

### Verwegene Gestalten

Verwegene Gestalten darunter. Stirnbänder oder Schirmmützen bändigen die Haare, die meist etwas länger sind, als wir es sonst in Nicaragua gesehen haben. Ihre Kleidung ist abenteuerlich, gescheckte Uniformteile, Jeans, einfache, ärmliche Hemden, Schuhe und Stiefel. Sie sind jung, zwischen 14 und 31 Jahre, diese Helden der nicaraguanschen Revolution.

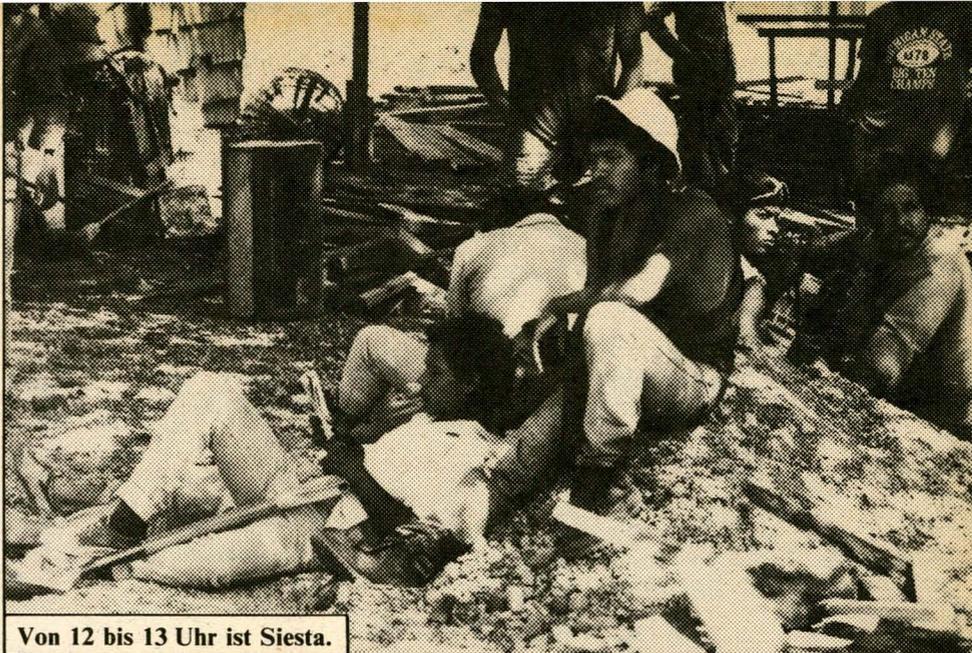
Einer erzählt, daß viele von ihnen 1979 beim Sturz der Diktatur durch die Sandinistische Befreiungsbewegung dabei waren, als 13- oder 14jährige damals gekämpft haben. „Und jetzt müssen und wollen wir unsere Freiheit verteidigen. Mit der Waffe gegen die Überfälle der Contras, mit unserer Arbeit gegen alle Versuche, uns wirtschaftlich kaputtzumachen.“

### Verantwortung für die Heimat

Ernsthaft und überzeugend sprechen sie von diesen Aufgaben. Wir spüren, wie sie sich alle verantwortlich fühlen für ihre Heimat.

Keiner prahlt, und doch wissen wir: in die Brigade „William Duarte“ des revolutionären Jugendverbandes „Juventud Sandinista“ werden nur die Besten und Mutigsten aufgenommen. Sie werden dort eingesetzt, wo die Gefahr am größten ist, und dort, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Bevor sie hier nach Esteli kamen, war eine Gruppe von ihnen in Jalapa eingesetzt, direkt an der Grenze zu Honduras. Am 22. Mai passierte es dann wieder einmal. 200 Contras, Anhänger und Söldner des ehemaligen Diktators Somoza, die in Honduras von den USA für Überfälle auf Nica-



Von 12 bis 13 Uhr ist Siesta.

# No pasaran! – Mit Schippe und

ragua ausgebildet und ausgestattet werden, überfielen die Siedlung. An diesem Tag war nur ein kleiner Bautrupps am Ort, zusammen mit den Grenzsoldaten waren sie 26 Mann. Sieben Stunden haben sie gekämpft. Trotz der unglaublichen Übermacht des Gegners haben sie die Stellung gehalten. Ein paar Wochen vorher hatten Contras auch ihre Unterkunft im Ort Escambray angegriffen – aber nicht genommen.

### Mehr als fertige Häuser

In dieser Gegend haben die Männer der Brigade „William Duarte“ das Gewehr über die Schulter gehängt, wenn sie morgens um sechs auf die Baustelle gehen. Und es wird trotzdem gebaut, schneller, billiger als je zuvor. 116 Häuser bauten sie in sechs Monaten an der Grenze.

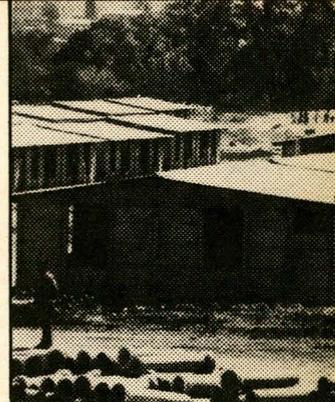
Und oft erleben sie nicht mal mehr die Einweihungsfeste, weil sie schon weitergezogen sind, neue Aufgaben angepackt haben.

„Wir hinterlassen nicht nur fertige Häuser“, macht uns Sergio Gonzales, der Verantwortliche der Brigade, klar, „wir machen den Men-

schen, die darin wohnen werden, Mut, ihren Ort auch zu verteidigen. Wir helfen bei der Organisation der Zivilverteidigung. Und wir begeistern die Jugendlichen, die auf dem Land wohnen oder dort mit uns arbeiten, für die Ziele der Revolution. Wir erklären, warum es unserem Volk nützt, mehr zu bauen, freiwillig in die Ernte des Kaffees oder der Baumwolle oder der Bohnen zu gehen. Denn die USA wollen uns doch nicht nur mit den Überfällen der Contras kaputt machen, sondern auch wirtschaftlich. Wie viele Haciendas gibt es, in denen die Baumwoll-Erntemaschinen rumstehen, weil die USA, die den Großgrundbesitzern die Maschinen verkaufen, uns Sandinisten keine Ersatzteile mehr verkaufen.“

### Wir brauchen Hilfe

Die Diktatur hat das Land nicht entwickelt, sondern nur ausgepreßt. Jetzt erst fangen wir an, Maschinen selber zu bauen. Aber es wird Jahre dauern, und währenddessen sind wir auf internationale Hilfe angewiesen und darauf, daß jeder sein Bestes gibt.“ Bei allem Ernst hören



wir die Begeisterung in ihren Worten. Und als wir dann gemeinsam die Lieder der Revolution singen, schwingt bei ihnen nicht nur der Stolz auf den schon errungenen Sieg, der Mut zur Verteidigung ihrer Freiheit mit, sondern auch die Träume von einem reichen, blühenden Land, zu dem diese Brigadisten ihre Heimat machen wollen. Und als die Trillerpfeife um Punkt 13 Uhr wieder ruft, gibt es kein Lamento, kein Zögern. Es geht wieder an die Arbeit. So sind sie, die Helden der nicaraguanschen Revolution, mutig, bescheiden, Kämpfer und Arbeiter. Und weil sie so sind, ist die Brigade „William Duarte“ bekannt, sind ihre Männer Vorbilder für tausende Jugendliche im freien Nicaragua.



ergio Gonzales von der Sandinistischen Jugend ist verantwortlicher der Brigade. Alle Brigadisten sind Mitglieder der revolutionären Jugendorganisation.

# Die Helden der Brigade „William Duarte“

# Gewehr



Die Baustelle „El Rosario“ in Esteli. Mitte März werden 517 Familien hier ein neues Zuhause finden.

Die Gitarre zieht mit von Baustelle zu Baustelle.



Der Brigade „William Duarte“ fehlt es an allem. Hämmer, Meißel, Sägen werden gebraucht – und Arbeitshandschuhe, Schutzhelme, Sicherheitsschuhe. Und nicht nur ihnen fehlt Werkzeug für ihre Arbeit. Überall ist internationalistische Hilfe nötig.  
Wir haben das Konto für Radio Venceremos umbenannt. Es heißt jetzt elan-Solidaritätskonto. Und wir fordern alle Leser auf, Geld zu überweisen: für El Salvador und den Sender der FMLN, für Nicaragua, für die jungen und alten Kämpfer in aller Welt, die ihre Arbeit und ihr Leben für die Erringung und den Schutz der Freiheit ihrer Völker opfern. Schreibt ein Stichwort auf die Überweisung, und das Geld kommt bei der richtigen Adresse an!

**elan-Solidaritätskonto**  
**Konto-Nr. 171 004 683**  
(Stadtparkasse Dortmund  
BLZ 440 501 99)  
**Konto-Nr. 333 39-467**  
(Postscheckamt Dortmund)

**Die 15jährige Vera war glücklich. Endlich hatte sie den Lehrvertrag als Floristin in der Tasche. Und die Bedingung der Firma Refäuter, vorher ein paarmal zur Probearbeit zu kommen, hatte Vera gern erfüllt. Am 1. August '83 ging's dann mit der Lehre los.**

Morgens um acht fing der Arbeitstag in dem Blumengeschäft Dortmund-Wickede an. Mit den Kolleginnen stellte Vera die Blumen vors Geschäft, goß die Topfblumen, putzte und fegte. Spätestens nach vier Arbeitsstunden, um 12, hätte Vera eine halbe Stunde Pause haben müssen, schreibt das Jugendarbeitsschutzgesetz vor. Aber das war bei Refäuters nicht üblich. Sie könne ihr Butterbrot ja zwischendurch im Stehen essen. Von eins bis drei war Mittagspause und anschließend ging es nonstop weiter bis Geschäftsschluß – und darüber hinaus. Nach 18.30 Uhr wurde aufgeräumt, geputzt. Vorsichtig fragte Vera, ob sie denn nicht früher Feierabend hätte. Da hieß es, es sei in der

Branche üblich, daß achteinhalb Stunden gearbeitet würde. Wenn ihr das nicht passe, hätte sie sich einen anderen Beruf aussuchen müssen. Und immer wieder hielt die Chefin ihr vor, sie könne froh sein, die Lehrstelle überhaupt bekommen zu haben. „Ich habe mich auch nicht getraut, mehr nach meinen Rechten zu fragen. Ich hatte Angst, angemekert zu werden“ erzählt Vera. Ihre Eltern drängten Vera, den Mund aufzumachen. Sie gingen zu dem Betrieb, versuchten so die Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz abzustellen. Vergeblich.

Vera, die zu Anfang richtig Spaß an ihrer Arbeit gehabt hatte, war abends fertig. Sie konnte nie mit ihren Freundinnen weg und jeden Samstag wurde gearbeitet. Einige Male bekam sie nachmittags frei. Aber von der 40-Stunden-Woche an fünf Tagen, wie es das Jugendarbeitsschutzgesetz vorschreibt, konnte nicht die Rede sein. Und als dann zum November hin der Blumenladen Hochbetrieb hatten, Kränze und Adventsgestecke vorbereitet und fertiggemacht werden mußten, wurde es abends und samstags manchmal acht, neun oder zehn Uhr. Und gesetzwidrig wurde sie nach der Berufsschule in den Betrieb beordert. Aus den ungesetzlichen



## Jugendarbeitsschutz: Die illegalen Praktiken der Firma Malochen bis Umfallen

45 bis 46 Wochenstunden wurden 60, ja 65. Vera war total fertig, wenn sie abends nach Hause kam. Nicht mal zum Fernsehen reichte ihre Kraft. Sie wurde zusehends nervöser, hatte keinen Spaß mehr an der Arbeit.

Im November schrieben sie in der Berufsschule eine Arbeit. Veras Vater riet ihr, dem Lehrer zu erklären, warum sie sich nicht vorbereiten konnte. Damit kam der Stein ins Rollen. Der Berufsschullehrer informierte den Ausbildungsbeauftragten der Industrie- und Handelskammer. Der setzte sich mit der Firma in Verbindung, sprach auch mit Veras Vater, aber es änderte sich nichts an dem Skandal. Statt dessen wurde Vera immer häufiger angemekert, wurde förmlich nach ihren Fehlern gesucht.

Vera ging mit ihren Eltern zur Gewerkschaft, wurde Mitglied

und der Gewerkschaftssekretär informierte das Gewerbeaufsichtsamt über die Zustände bei Refäuter. Am folgenden Donnerstag ging Vera nach der Berufsschule nicht mehr in den Betrieb und am Freitag gab's dann Zoff. Die Chefin sagte, die Eltern sollten sich nicht einmischen, es sei schließlich ihr Betrieb und vor der Handelskammer habe sie keine Befürchtung, die stünden sowieso auf ihrer Seite. Vera mußte ihre Sachen packen. Sie sei beurlaubt.

Inzwischen haben die Eltern das Lehrverhältnis wegen der Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz aufgelöst. Vor dem Arbeitsgericht bekam Vera eine Entschädigung für die Überstunden. Das Verfahren des Gewerbeaufsichtsamtes läuft.

„Der Skandal ist, daß solche Verstöße fast ungeahndet bleiben“, empört sich Veras Vater.

**Die Eltern halfen Vera, machten ihr Mut, sich zu wehren.**



Anzeige



März

DONNERSTAG  
Internationaler Frauentag

8

### Frauen-Porträts

#### Union Maids — Gewerkschaftsfrauen

Drei Frauen aus den USA erzählen aus ihrem Leben

#### S'brent — Erinnerungen der Lin Jaldati

Das Porträt einer außergewöhnlichen Frau:  
Jüdin, Revuetänzerin, Widerstandskämpferin,  
KZ-Häftling, Sängerin jiddischer Lieder

#### Lina Braake

Die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein,  
die Lina Braake hat.  
Ein Klassiker des neuen deutschen Films!

Außerdem:

Trotz alledem — eine Frau im Widerstand - Lohn und Liebe -  
Sabine Wulff - Ein ganz und gar verwahrlostes Mädchen -  
Wenn ein Mann erst anfängt zu schlagen

**Unidoc-Film  
Braunschweiger Str. 20  
4600 Dortmund 1  
0231 / 81 89 28**

# Morgens um drei ist die Nacht vorbei

Die Unternehmer wollen das Jugendarbeitsschutzgesetz schon lange abschaffen. Die CDU-Regierung macht's möglich. Im März soll der Bundestag beschließen: Wer 17 ist und Bäcker lernt, soll morgens um 4 beim Meister antanzen. Das heißt: zwischen 2 und 3 ist die Nacht vorbei. Für alle anderen Lehrlinge gilt: 6 Uhr Arbeitsbeginn, wenn der Chef es befiehlt. Schichtarbeit bis 23 Uhr, 44-Stunden-Woche, Samstagarbeit in der

Kfz-Werkstatt, Sonntagsarbeit in Gaststätten – all das soll nach dem neuen Gesetz nicht mehr strafbar sein.

Dagegen hat die Gewerkschaftsjugend zum Protest aufgerufen. Ein Aktionsvorschlag aus NRW: Ruft doch mal bei deinem CDU-Abgeordneten an – morgens um drei! Sag ihm: „Finger weg vom Jugendarbeitsschutz!“



Firma Refäuter in Dortmund-Wickede: Ständige Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz. Vera (Foto unten) mußte bis zu 65 Wochenstunden arbeiten.

Refäuter zum



„Der Handelskammer waren die Zustände offensichtlich vorher schon bekannt. Trotzdem dürfen sie ausbilden und die Meisterin Refäuter hat auch noch einen Posten im Prüfungsausschuß der Handelskammer. Da wird einfach nichts getan. Keine Behörde hat uns geholfen, sondern nur die Gewerkschaft.“

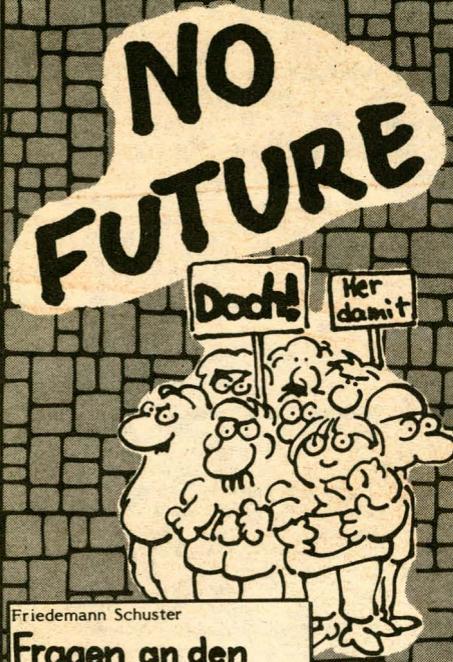
Vera, die jetzt in einem städtischen Modell ihre Berufsausbildung macht, weiß, daß ihre Erfahrungen kein Einzelfall sind. Sie rät allen:

1. Werdet Mitglied der Gewerkschaft. Da hilft man euch.
2. Überzeugt eure Eltern, daß sie hinter euch stehen. Alleine hätte ich das nicht geschafft.
3. Schreibt ein genaues Berichtsheft, mit allen Aufgaben und Arbeitszeiten und laßt es vom Ausbilder vorschriftsmäßig unterschreiben. Dann habt ihr die Beweise schriftlich. Dorothee Peyko

**Flensburg-Schleswig:** Saurin (04344) 2494; **Nordfriesland:** Carstensen (04842) 322; **Steinburg:** Austermann (04821) 41313; **Rendsburg-Eckernförde:** Stoltenberg, Niemannsweg 78, 2300 Kiel; **Plön-Neumünster:** Eigen (04505) 336; **Pinneberg:** Roitzsch, Ingrid (04106) 4457; **Segeberg:** Würzbach, Travereder 2, 2361 Klein Rönnow; **Ostholstein:** Olderog, Rolf (04361) 2556; **Lauenburg:** von Schmude (04102) 62621; **Hamburg:** Echternach, Jürgen (040) 461011; **Uldall, Gunnar** (040) 6047600; **Fischer, Dirk** (040) 273282; **Francke, Klaus** (040) 6038137; **Rühe, Volker** (040) 7925027; **Aurich-Emden:** Bohlsen (04944) 530; **Unterems:** Selters, Rudolf (04961) 5859; **Friesland-Wilhelmshaven:** Maaß (04421) 303734; **Oldenburg-Amerland:** Broll (0441) 51165; **Cuxhaven:** von Geldern (04741) 2525; **Stade:** Eylmann, Horst (04141) 87145; **Mittelems:** Strube, Hans-Gerd (05906) 654; **Cloppenburg-Vechta:** Carstens, M. (04473) 1211; **Diepholz:** Link, Walter (04274) 1200; **Verden:** Oldenstädt, Martin (04260) 431; **Soltau-Rotenburg:** Hoffmann, Inge (04205) 8678; **Lüneburg:** Schröder, Horst (04131) 64013; **Osnabrück:** von Schortemmer (05901) 759; **Hornhues** (05407) 2187; **Nienburg-Schaumburg:** Rode (05022) 288; **Harburg:** Helmrich, Herbert (04481) 7070; **Hannover:** Franke, Heinrich (0541) 83910; **Kansy, Dietmar** (05137) 74348; **Lattmann, Herbert** (05105) 81511; **Celle-Uelzen:** Hedrich, Klaus (0581) 4758; **Gifhorn:** Nelle, Engelbert (05121) 24989; **Hamel-Holzminde:** Pohlmann (05151) 64068; **Hildesheim:** Neumeister, Hanna (05121) 131919; **Salzgitter:** Sauer, Helmut (05341) 56044 u. 44662; **Braunschweig:** Clemens (0531) 335338; **Helmstedt-Wolfsburg:** Köhler (05361) 61786; **Goslar:** Sprung, Rudolf (05321) 74202; **Göttingen:** Klein, Hans-Hugo (0551) 81704; **Bremen:** Metz, Reinhard (0421) 255041; **Hinrichs, Wolfgang** (0421) 213833 u. 321744; **Aachen:** Starcken, Hans (0241) 20880; **Schmitz, Hans-Peter** (02401) 5012; **Heinsberg:** von Büllenheim (02433) 5066; **Düren:** Vogt, Wolfgang (02421) 53848; **Erfurt-Kreis:** Müller, Alfons (02236) 49637; **Milz, Peter** (02486) 1336; **Köln:** Blens, Heribert (0221) 686322; **Wilms, Dorothee**, Postfach 200108, 5300 Bonn 2; **Pinger, Winfried** (0221) 865455; **Bonn:** Daniels, Hans (0228) 773400; **Voss, Friedrich**, Riesebergstr. 6, 5300 Bonn 1; **Rhein-Sieg-Kreis:** Herkenrath (02241) 66542; **Möller, Franz** (02241) 22158; **Oberbergischer Kreis:** Waffenschmidt (02291) 2247; **Rheinisch-Berg. Kreis:** Krey, Franz (02202) 35959; **Wuppertal:** Hupka, Herbert (0228) 215184; **Solingen:** Wilz, Bernd (02122) 75394; **Mettmann:** Blank (0211) 252552; **Schamken, Heinz** (02051) 82718; **Düsseldorf:** Schulhoff, Wolfgang (0211) 334592; **Mikat, Paul**, Bundeshaus, 5300 Bonn 1; **Neuss:** Hüsch, Heinz (02101) 22191; **Wimmer, Willy**, Görliitzer Str. 5, 4044 Kaarst; **Mönchengladbach:** Pesch, Hans (02166) 31845; **Krefeld:** Hauser, Hansheinz (02151) 24026; **Viersen:** Louven, Julius (02152) 7777; **Klave:** Seesing, Heinrich (02824) 3240; **Wesel:** Kronenberg (0228) 323356; **Larners, Am** grünen Berg 24, 5330 Königswinter 21; **Duisburg:** Günther, Horst (0203) 720786; **Karwatzki, Irmgard** (0203) 371304; **Köhler, Herbert** (0211) 8291; **Mülheim:** Wax, Helga (0208) 591081; **Essen:** Hoffacker, Paul (0201) 491435; **Recklinghausen:** Marschewski (02361) 21437; **Hürland, Agnes** (02362) 61288; **Göhner, Reinhard** (05223) 8996; **Boitrop:** Fischer, Leni (05973) 3690;

**Borken:** Unland, Hermann Josef (02871) 32200; **Caesfeld:** Rawe, Wilhelm (02507) 1486; **Steinfurt:** Freiherr Heeremann (05454) 377; **Münster:** Jahn, Adolf (0251) 272525; **Warendorf:** Windelen (02581) 2322; **Gütersloh:** Hennig, Otfried (05241) 58181; **Bielefeld:** Meyer zu Bentrup (0521) 333380; **Herford:** Landré, Heinz (05221) 83911; **Lippe:** Daweke, Klaus (05261) 13545; **Michels, Meinolf** (05644) 253; **Paderborn:** Pohlmeier (02951) 2164; **Hagen:** Reddemann, Gerhard (02331) 67375; **Ennepe-Ruhr:** Vogel, Friedr. (02581) 2726; **Bochum:** Borchert, Jochen (02327) 82110; **Lammert, Norbert** (0234) 596567; **Herne:** Schlottmann, Norbert (02323) 58252; **Dortmund:** Löher, Paul (0231) 717858; **Blüm, Norbert** (02642) 22671; **Gerstein, Ludwig** (0231) 307259 u. 1982126; **Soest:** Kroll-Schlüter (02902) 76840; **Hochsauerlandkreis:** Tilmann (02933) 2000; **Siegen:** Breuer, Paul (0271) 84822; **Weiskirch, Willi** (02723) 3166; **Märkischer Kreis:** Wulff, Otto (02304) 17910; **Lohmann, Wolfgang** (02351) 80950; **Kassel:** Haase, Lothar (0611) 34450; **Werra-Meißner:** Weirich, Dieter (05651) 70414; **Schwalm-Eder:** Jagoda, Bernhard (06691) 2846; **Herfeld:** Böhm, Wilfried (05661) 3374; **Marburg:** Bohl, Friedrich (06421) 41333; **Lahn-Dill:** Lanzer (0272) 40215; **Gießen:** Roth, Adolf (0641) 45204; **Fulda:** Dregger, Alfred (0661) 75060; **Hochtaunus:** Langer, Manfred (06471) 39071; **Wetterau:** Schwarz-Schilling (06042) 9212; **Rheingau:** Ehrhard, Benno (06124) 2220; **Wiesbaden:** Rönsch, Hanne (06121) 480723; **Hanau:** Bayha, Richard (06051) 71903; **Frankfurt:** Riesenhuber (0611) 311188; **Becker, Karl** (0611) 522386; **Link, Helmut** (0611) 502987; **Groß-Gerau:** Zink, Otto (06124) 55580; **Offenbach:** Lippold, Klaus (06074) 27220; **Darmstadt:** Pfeffermann (06151) 77543; **Odenwald:** Warrkoft, Alexander (06048) 455; **Bergstraße:** Lanz, Otto (06252) 6262; **Neuwied:** Schwarz, Heinz (02644) 3311; **Ahrweiler:** Deres, Karl (02642) 42346; **Koblenz:** Verhülsdonk, Roswitha (0261) 21993; **Cochem:** Will-Feld, Waldemar (06531) 3427; **Kreuznach:** Schneider, Manfred (06784) 283; **Bitburg:** Mertes, Alois, Oberer Girzenweg 7, 5307 Wachtberg-Pech; **Trier:** Scharzt, Günther (06584) 282; **Montabaur:** Hanz, August (06435) 1295; **Mainz:** Gerster, Johannes (06131) 227962; **Worms:** Doss, Hansjürgen (06131) 82602; **Frankenthal:** Berger, Markus (02621) 7868; **Ludwigshafen:** Kohl, Helmut, Marbacher Str. 11, 6700 Ludwigshafen-Oggersheim; **Neustadt-Speyer:** Magin, Theo (06235) 5742; **Kaiserslautern:** Weiß, Werner (06301) 9740; **Pirmasens:** Marx, Werner, Burgenring 15, 6783 Dahn; **Landau:** Geißler, Heiner (06345) 8329; **Stuttgart:** Sauer, Roland (0711) 727289; **Czaja, Herbert** (0711) 841115; **Böblingen:** Petersen (07032) 74545; **Esstingen:** Hauser, Otto (0711) 357359; **Nürtingen:** Stark, Anton (07021) 44151; **Göppingen:** Wörner, Manfred (07172) 7444; **Waiblingen:** Lauffs, Paul, Thomas-Mann-Str. 5, 7050 Waiblingen; **Ludwigsburg:** Wissmann, Matthias (07141) 53214; **Neckar-Zabern:** Hellwig, Renate (07142) 45113; **Heilbronn:** Busset, Egon (07134) 3169; **Schwäbisch-Hall:** Jenninger (07942) 510; **Backnang:** Schulte, Dieter, Bundeshaus, 5300 Bonn 1; **Aalen-Weidenheim:** Abelein (07961) 3405; **Karlsruhe:** Ruf, Rudolf (0721) 60175; **Bühler, Klaus** (07251) 14551; **Rastatt:** Friedmann, Bernhard (07223) 22948; **Heidelberg:** Ehrbar, Udo (06224) 3058; **Mannheim:** Bugl, Josef (0621) 821082; **Wiesniewski,**

**Roswitha** (06221) 802797; **Odenwald:** Miltner, Karl (09341) 3630; **Rhein-Neckar:** Schmidbauer, Bernd (0621) 64287; **Platzheim:** Stavenhagen, Lutz (07231) 23214; **Calw:** George, Haimo (02224) 4106; **Freiburg:** Schröder, Conrad (0761) 74281; **Lörrach:** Jung, Wilhelm (07621) 46433; **Emmendingen:** Haungs, Rainer (07821) 26058; **Offenburg:** Schäuble, Wolfgang (07803) 3739; **Rottweil:** Sauter, Franz (07404) 606; **Schwarzwald:** Häfele, Hansjörg (07726) 7707; **Konstanz:** Repnik, Hans-Peter (07732) 12260; **Waldshut:** Dörfinger, Werner (07741) 3895; **Reutlingen:** Pfeifer, Anton (07121) 57049; **Tübingen:** Todenhöfer, Jürgen, Bundeshaus, 5300 Bonn 1; **Ulm:** Werner, Herbert (0731) 65253; **Biberach:** Graf von Waldburg-Zeil (07522) 21101; **Ravensburg:** Kolb, Elmar (07542) 8259; **Sigmaringen:** Schwörer, Hermann (07571) 3031; **Altötting:** Spiker, Karl-Heinz (08631) 8526; **Freising:** Probst, Albert (089) 3202500; **Fürstentumbruck:** Götz, Eicke (08142) 7899; **Inngolstadt:** Seehofer, Horst (0841) 1848; **München:** Klein, Hans (089) 1902526; **Wittmann, Fritz** (089) 3517542; **Kraus, Rudolf** (089) 466210 u. 936055; **Riedl, Erich** (089) 7145168; **Falshäuser, Kurt** (089) 831050; **Linsmeier, Josef**, Beethovenstr. 17, 8013 Haar; **Krelle, Reinhold** (089) 223535; **Männle, Ursula**, Zugspitzstr. 21, 8132 Tutzing; **Sauter, Alfred**, Hinter dem Garten 7, 8837 Ichenhausen; **Rosenheim:** Graf Huhn, Grabenfeldstr. 19, 8201 Riedering; **Starnberg:** Graf Stauffenberg (08179) 571; **Traunstein:** Engelsberger (08662) 9424; **Landshut:** Zimmermann, Friedrich, Grauhäuser Str. 198, 5300 Bonn 1; **Passau:** Rose, Klaus (08541) 8838; **Rottal-Inn:** Müller, Günther (08723) 1483; **Straubing:** Hinsen, Ernst (09963) 518; **Amberg:** Fellner, Hermann (09621) 22883; **Regensburg:** Zierer, Benno (09401) 6931; **Schwandorf:** Jobst, Dionys (09471) 4200; **Weiden:** Kunz, Max (0961) 44646; **Bamberg:** Scheu, Gerhard (09191) 4110; **Bayreuth:** Lowack, Ortwin (0921) 66200 u. 67220; **Coburg:** Regensperger, Otto (09565) 1666; **Hof:** Warnke, Jürgen (09287) 2941; **Kulmbach:** Niegel, Lorenz (09571) 4851; **Ansbach:** Spranger, Carl-Dieter (0981) 84844; **Erlangen:** Hartmann, Claus (09151) 2646; **Fürth:** Dollinger, Werner (09161) 2494; **Nürnberg:** Schneider, Oscar (0911) 2331; **Höfkes, Peter** (0911) 830081; **Roth:** Stücklen, Richard (09141) 2720; **Aschaffenburg:** Gerlach, Paul (06021) 25106; **Bad Kissingen:** Lintner, Eduard (09733) 1382; **Main-Spessart:** Biehe, Alfred (09353) 1298; **Schweinfurt:** Glos, Michael (09383) 7157; **Würzburg:** Bötsch, Wolfgang (0931) 83080; **Augsburg:** Höpflinger, Stefan, Hammerschmidweg 92 d, 8900 Augsburg; **Altthammer, Walter** (0821) 92216; **Donau-Ries:** Lemmrich, Karl (09002) 2448; **Neu-Ulm:** Waigel, Theodor (08281) 638; **Oberallgäu:** Kiechle, Ignaz (0831) 73317; **Saarbrücken:** Schreiber, Werner (0681) 897141; **Conrad, Franz-Josef** (06806) 44753; **Saarouis:** Müller, Hans-Werner (06874) 6363; **St. Wendel:** Ganz, Johannes (06851) 5125; **Fockbeck:** Stutzer, Hans-Jürgen (04331) 6983; **Remscheid:** Müller, Adolf (02191) 61717; **Wermelskirchen:** Braun, Gerhard (02196) 2665; **Ravenstein:** Hornung, Siegfried (06297) 237; **Wangen:** Jäger, Claus (07522) 3876; **Garmisch:** Geiger, Michaela (08821) 55144; **Bad-Feilnbach:** Krohne-Appuhn (08066) 473; **Schwandorf:** Brunner, Josef (09431) 8604; **Zellingen:** Keller, Peter (09364) 9756; **Sonthofen:** Voigt, Eckehard (08321) 4305.



Friedemann Schuster  
**Fragen an den realen Sozialismus**  
 Ist die Sowjetunion die zweite "Supermacht", und wie hält sie es mit Abrüstung und Friedenspolitik? Warum ist die Wirtschaft das Sorgenkind des Sozialismus? Markieren die privaten Nebenwirtschaften und andere wirtschaftliche Experimente ein Zurück zur "Unternehmerinitiative" und zum Kapitalismus? Gibt es das - sozialistische Lebensweise? Ist das kein Gegensatz: Demokratie und Sozialismus? Wann kommt der Kommunismus?  
 Verlag Marxistische Blätter, Ffm.  
 224 Seiten, DM 10,80

Jürgen Kuczynski  
**Dialog mit meinem Urenkel**  
 In neunzehn Briefen beantwortet der international anerkannte Wirtschaftshistoriker Fragen, die ihm stellen könnte, in etwa 15 Jahren tet Kuczynski eine ungeahnte Möglichkeit, gegenüber der Zukunft Mög-lichkeit und Tendenzen der gesell-schaftlichen Entwicklung der DDR zu skizzieren. Zugleich erteilt der Autor Auskunft über sich selbst.  
 Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar  
 Paperback, DM 9,70

Gert Prokop  
**Wer stiehlt schon Unterschenkel?**  
 Kriminalgeschichten aus dem 21. Jahrhundert  
 Wahrlich, wer stiehlt schon Unterschenkel? Weder der zwerghafte Privatdetektiv Timothy Truckle noch dessen altertümlicher Computer Napoleon können diese Frage auf Anhieb beantworten. Zwar der Phantasie des Autors entsprungen, stellt das Buch dennoch nicht undenkbar künftige Lebensumstände dar, die uns in einigen ihrer Erscheinungen bereits heute als überholt erscheinen.  
 Verlag Das Neue Berlin, Berlin  
 325 Seiten, Leinen, DM 10,50

Gibt's in jeder collectiv-Buchhandlung!

# Tanzschule-mitmach

„Lang – lang – kurz – kurz, lang – lang – kurz – kurz“, „Lächeln!

– Tanzen macht Spaß!“ – Rund 100 Paare schieben, gleiten, hüpfen an diesem Nachmittag nach den Anweisungen der jungen Tanzlehrerin über das Parkett beim Schüler-Grundkurs der Tanzschule Conradi in Dortmunds Innenstadt. Es ist die vierte Stunde für die 14–16jährigen, die hier Walzer, Foxtrott, Cha-Cha-Cha und andere „klassischeTänze“ lernen wollen.

In den 650 Tanzschulen in unserem Land sind die Kurse ausgebucht. Fast anderthalb Millionen Leute, vor allem Jugendliche, gingen im letzten Jahr in die Tanzschulen. 130 000 haben allein im Januar mit Anfängerkursen begonnen. Die meisten gehen mit Freundinnen oder Schulkollegen in den Kurs. Und in ganz normaler Straßenkleidung. – Zumindest in den Großstädten wird keine besondere Kleidung gefordert. Auch zu den Abschlussbällen ist der „Frackzwang“ fast ausgestorben. Und fast überall hat die Tanzschule als Einrichtung fürs Lernen „guter Sitten“ ausgedient.

Aber tanzen lernen ist kein billiges Vergnügen. Je nach Ort und Region muß man zwischen 150 und 250 DM für die acht oder zehn Doppelstunden des Grundkurses hinblättern. Wer den Aufbaukurs direkt mitbucht, bekommt Rabatt. Mitmachen oder nicht? – Drei Jungen und vier Mädchen sagen ihre Meinung.



Valeska, 17 Jahre, Essen

Ich finde Tanzschule doof. Einen Schritt vor, einen zurück und Wechselschritte das ist mir viel zu gezwungen. Wenn ich tanze, gebe ich mich dem Augenblick hin und tanze so, wie ich mich an dem Tag fühle und wie ich gerade Lust hab. Aber nicht so mit Schwitzehändchen und Konversation machen oder sich stumm an-glotzen.

Wenn ich schon höre: 'Du solltest in die Tanzschule gehen, dann hast du was für später und kannst auch mal mit in besondere Lokale gehen' oder ähnliche Sprüche. Ich hab gar keine Lust, in solche Lokale zu gehen, wo du dann auf Walzermusik auch Walzer tanzen muß. Nichts gegen Walzer, aber bei solchem Tanz-zwang kann ich mich nicht meinen Gefühlen überlassen.

Außerdem ist das wirklich zu teuer, wenn du in den zehn Stunden jedesmal einen anderen Tanz lernst und hinterher – das habe ich öfter gehört – doch nichts davon hängenbleibt. Dazu noch die ganzen Klammotten, Kleider für Mittelball und Schlußball und es wird dringend geraten Pumps anzuziehen, weil man damit besser tanzen können soll – nein, das ist nichts für mich.



Carla, 15 Jahre, Rheine

Ich würde gerne in die Tanzschule gehen, weil ich gerne richtig tanzen lernen möchte. Ich gehe natürlich jetzt auch so in die Disco, aber es würde mir Spaß machen, es besser zu lernen. Ich glaube, daß man später auch Standard-Tänze brauchen kann auf Festen und Feiern. Die meisten aus meiner Klasse gehen in die Tanzschu-le, ein- oder zweimal in der Woche und sonntags gibt's da auch Disco. Allerdings haben meine Eltern gesagt, daß es viel zu teuer ist, und sie mir das Geld nicht ge-ben. Das lohne sich nicht. Deshalb werde ich wohl nicht in die Tanzschule gehen können.

en

# oder nicht?



**Susanne,  
17 Jahre,  
Dortmund**

Ich habe hier in den Kursen bis zum Goldstar getanzt. Also Grund- und Aufbaukurs und dann in den Medaillenkursen Bronze, Silber, Gold und Goldstar. Zu Anfang lernt man die einfachen Figuren und Regeln der Tänze, später werden in den fünf Standard und fünf Latein-amerikanischen Tänzen besondere Figuren, Erweiterungen, Ausschmückungen, dann auch gemacht, dann auch die Fußarbeit und die Haltung. Mir hat es Spaß gemacht, ich mag auch die Musik, die Feste und die Bälle. Das als Tanzsport als Amateur zu machen, oder professionell als Tanzlehrer finde ich auch toll. Aber das ist ganz schön hart. Da muß man unheimlich viel Zeit und Kraft investieren, da kann man nichts anderes machen als tanzen.



**Andreas,  
16 Jahre,  
Dortmund**

Ich find' Tanzschule gut, weil's Spaß macht, auch als tolle Freizeitgestaltung und weil man ein bisschen gelenkiger wird. Ich mach jetzt auch den Aufbaukurs, und wahrscheinlich mach ich auch noch weiter. Der Jive macht mir am meisten Spaß, aber ich möchte alles lernen. Bisher nutze ich das Gelernte noch nicht so sehr außerhalb der Tanzschule, weil ich einfach keine Zeit habe. Hier bin ich meistens mittwochs und freitags im Kursus und sonntags im Tanzschule-Jugendclub.



**Christian,  
17 Jahre,  
Dortmund**

Ich mache hier den Aufbaukurs. hauptsächlich gehe ich hierhin, um den Nachmittag auszufüllen. Das ist eine interessante Freizeitbeschäftigung. Deshalb hab ich im vergangenen Jahr auch den Grundkurs angefangen. Den Aufbaukurs mache ich jetzt zum zweiten Mal, um neues dazulernen und das Gelernte einfach mal wieder aufzufrischen.

**Jürgen, 17 Jahre, Dortmund**

Ich bin gegen Tanzschule, weil das erstens zu teuer ist und weil da unheimlich viele Leute rumlaufen, die meinen, sie wären die Kings, nur weil sie ein paar Schritte tanzen können. Viele sehen das ja als Sport an und solche, die das über Jahre hinaus machen - OK, für die mag das Sport sein. Für mich ist es das nicht. Manche sehen das ja auch als Treffpunkt, die sehen Tanzschule mehr so als Anmachbude. Aber nette Leute lernst du auch woanders kennen, dafür brauchst du keine Tanzschule. Zur Musik bewegen macht ja Spaß, aber solche Musik wie Rumba, hör ich nicht, und dafür dann noch soviel Geld bezahlen?

„Ich hab' mich gefühlt wie ein Wrack, total kaputt, hilflos.“ Andrea sucht nach Worten, die ihren Liebeskummer beschreiben. „Ich hab' mich richtig verkrochen, eingeeigelt – keine Lust auf Leute, weder auf meine Volleyball-Mannschaft, noch auf meine SDAJ-Gruppe. Und im Kopf totaler Wirrwarr, immer nur diese Gedanken an den Jungen. Ich hab' soviel an ihn gedacht, sooft und immer wieder. Immer wieder die bohrende Frage: Liebt er dich? Kann das was werden mit uns?“ Je länger die 17jährige Andrea aus Münster darüber nachdachte, desto größer wurde ihr Liebeskummer, desto mieser fühlte sie sich.

Andrea war total verliebt in „ihn“. Anfangen hatte es in den Ferien im SDAJ-Jugendcamp am Scharmützelsee. „Hab' ich mich gefreut! Ich war ganz aufgereggt, als ich ihn dort traf“, erinnert sich Andrea und strahlt mich an. „Mir wurd' echt kalt und heiß. Und es kribbelte so im Bauch.“ Als Andrea ihm erzählte, daß sie in ihn verliebt ist, antwortete er: „Ich find dich auch nett, ich mag dich, aber verliebt? Nee, das bin ich nicht. Ich will auch keine feste Beziehung.“

### Ständig Hoffnungen

„Das war ein Schlag!“, erzählt Andrea nachdenklich. „Aber irgendwie hab' ich gedacht: Na ja, Liebe fällt nicht vom Himmel. Vielleicht

kann es doch noch was werden.“

Er kam auch öfter auf mich zu, hat mich in den Arm genommen, mir einen Kuß gegeben und mit mir geschmust. Und in der Disko haben wir unheimlich rumgeflüpt. Da fühlte ich meine Hoffnung bestätigt. Andererseits war ich wieder öfter mit einem anderen Mädchen zusammen sah. „Ich kam mir vor wie ein Handtuch in der Wäscheschleuder, immer hin und her geschleudert.“

Und erst die Zeit nach den Ferien! „Von wegen: aus den Augen aus dem Sinn,“ lächelt Andrea, „je mehr ich an ihn dachte, desto mehr hab' ich ihn als meinen Traumtyp gesehen. Ich

dachte, ich könnte nicht mehr leben ohne diesen Jungen.

Da ist mir klar geworden: Allein wirst du damit nicht fertig. Ich mußte einfach mit irgend jemandem reden! Und das tat gut!“

### Wieder Boden unter den Füßen

Beim Reden mit einer Freundin stellte Andrea fest, daß die Qual wegging. Sie bekam wieder Boden unter die Füße. Die Freundin hörte Andrea einfach nur zu, fragte nach, und so zwang sie Andrea, sich genauer an den Jungen, an sein Verhalten, an ihr eigenes Verhalten zu erinnern. Dabei ist Andrea einiges klarer geworden.

„Ich hab' im Camp nur daran gedacht, wie ich an ‚ihn‘ rankomme, anstatt mehr zu tun, was mir sonst noch Spaß macht. Ich hab' nur noch gedacht, wie findet er das, wenn du jetzt das und das machst? Ich war gar nicht mehr ich selbst. Klar, Liebe fällt nicht vom Himmel, die entwickelt sich auch. Da kann man was für tun, daß der andere einen liebt, – aber nicht sich selbst aufgeben!“ Das wurde Andrea im Gespräch klar. Und noch mehr.

### Nichts gemerkt, oder verarscht?

Im Feriencamp war für sie jedes Umarmen, je-

des Küssen und Miteinander-Schmusen so eine Art Liebeserklärung. War es für ihn dasselbe? Was hatte er sich dabei gedacht?

„Die Frage konnte mir nur einer beantworten: er selbst“, meint Andrea. „Darum hab' ich mir einen Ruck gegeben und ihm einen langen Brief geschrieben. Ich hab' mich erst geschämt, meine Gefühle so offen auf den Tisch zu legen. Aber wie sonst, sollte ich das klarkriegen?“

### Zur Liebe gehören zwei

Es vergingen ein paar bange Tage. Andrea konnte den Briefträger kaum erwarten. Doch dann kam endlich die Antwort. „Zwölf Seiten hat er mir geschrieben! Viel witziges Zeug, aber auch 'ne Antwort.“ Durch den Brief wurde Andrea klar, daß der Junge nicht in sie verliebt war, daß er sich ihr gegenüber verhalten hat,

wie zu jeder guten Freundin. Umarmen, küssen, schmusen, das waren für ihn keine Liebeserklärungen.

„Ich weiß nicht, ob er nicht gemerkt hat, wie sehr ich verliebt war“,

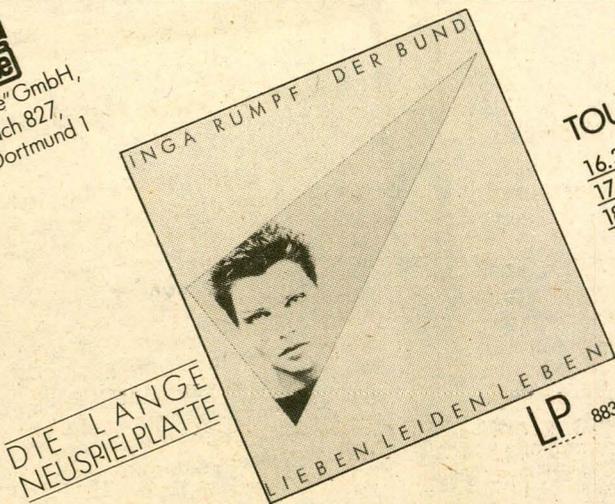
zuckt Andrea mit den Schultern, „oder ob er mit meinen Gefühlen gespielt hat.“ Die Antwort blieb er schuldig. Das ist Andrea aber jetzt nicht mehr wichtig. „Ich glaub' einfach, wenn

# Liebe

Anzeige

## INGA RUMPF / DER BUND

Verlag "pläne" GmbH,  
Postfach 827,  
4600 Dortmund 1



### TOURNEE '84

- 16.3. Kiel, Pumpe
- 17.3. Hamburg (Rübke), Roschinsky
- 18.3. W.-Berlin, Messehallen  
(Künstler für den Frieden)
- 19.3. Bremen, Quartier Latin
- 20.3. W.-Berlin, Leinedomicil
- 21.3. Hannover, Leinedomicil
- 22.3. Hannover, Markthalle
- 23.3. Hamburg, Schleuse
- 24.3. Bremerhaven, Zeche
- 25.3. Bochum, Luxor
- 26.3. Köln, Luxor
- 27.3. Köln, Luxor
- 28.3. Darmstadt, Steinbruchtheater

- 29.3. Frankfurt Batschkapp
- 30.3. Mainz, Kulturzentrum
- 31.3. Paderborn
- 1.4. Tübingen, Zentrum Zoo
- 2.4. München, Arena
- 3.4. München, Arena
- 4.4. München, Bierhübeli
- 5.4. Bern, Zürich
- 6.4. Zürich
- 8.4. Freiburg, Arche
- 12.4. Mannheim, Millijoh
- 13.4. Wien, Arena
- 15.4. Augsburg
- 19.4. Braunschweig, Jolly Joker
- 23.4. Oldenburg

## LIEBEN. LEIDEN. LEBEN.



# skummer

man jemanden liebt, macht man sich mehr Gedanken, wie der andere auf das eigene Verhalten reagiert, ob man ihn verletzt.“

Für Andrea war wichtig, genau zu wissen, ob der Junge sie liebt oder nicht. Die Gewißheit hatte sie nach dem Brief. Ihre Qual war damit vorbei. Für andere geht der Liebeskummer dann erst richtig los. „Klar war ich noch traurig“, erzählte Andrea. „Ich war ja noch nie so wahnsinnig verliebt. Das kann man nicht rückgängig machen. Ich bin auch nicht sicher, was passieren würde, wenn ich wieder jeden Tag mit ihm zusammen wär. Aber eins weiß ich, mich an jemanden dranhängen, mich dabei kaputt machen, das will ich nicht. Zur Liebe gehören nämlich immer zwei.“ Lothar Geisler

**Für Übernahme und mehr  
Lehrstellen, für die 35-Stunden-  
Woche, für Frieden, für Mädchen,  
für einen Arbeitslosenpaß.**

## Den Bossen Druck gemacht...

### ... bei Siemens, bei der Bundesbahn, bei BBC Mannheim

Den Siemens-Bossen ging ganz schön die Muffe, als ihnen am 8. Februar in München, Bremen, Hannover, Düsseldorf, Essen, Kiel, Nürnberg, Erlangen, Frankfurt und Stuttgart gleichzeitig SDAJler und arbeitslose Jugendliche auf die Bude rückten. Übernahme aller Ausgebildeten nach der Lehre forderten sie von dem Konzern. In München kletterten ganz Mutige auf das Dach des Gebäudes, das der Konzernleitung gegenüberliegt, und ließen ein riesiges

lang und sechs Meter breit, an der Fassade herunter. So stachen die Forderungen nicht nur den Herren in der Chefetage, sondern der ganzen Siemens-Belogschaft ins Auge. In Erlangen zogen die SDAJler vor zwei Siemens-Lehrwerkstätten. Auf übergroße Postkarten unterschrieben viele Lehrlinge die Forderung nach Übernahme. Und in Erlangen merkten sie auch, daß Druck machen erfolgreich ist. Statt der geplanten zwei werden jetzt 13 von 55 Ausgebildeten übernommen.

In Bremen besetzten 15 Jugendliche das Foyer des Siemens-Hochhauses und keteten sich dort an. Sie verlangten eine Verhandlung mit der Geschäftsleitung. Die

Bosse schickten sogar einen Vertreter von Hamburg nach Bremen, um mit den Jugendlichen zu reden. Ihm und den anderen Siemens-Bossen wurden an diesem Tag

Fakten um die Ohren geschlagen: Der Konzern hat über 16 Milliarden Gewinn gemacht. Das reicht, um alle Lehrlinge zu übernehmen und auch die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich einzuführen.

Und dann wurden Lose verteilt. 80 Prozent der Lehrlinge bekamen eine Niete, so, wie es die BBC-Bosse mit den Ausgebildeten machen: 80 Prozent werden nicht übernommen. Die Lehrlinge waren entsetzt und gleichzeitig begeistert, wie viel die Jugendvertretung gegen die Entlassungen unternommen hat. Zum Beispiel die Stellensuchanzeige im „Mannheimer Morgen“. Die Rechnung ging an die Geschäftsleitung, die Öffentlichkeit wußte bescheid, und drei Ausgebildete bekamen einen Arbeitsplatz.

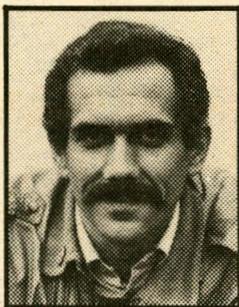
★  
Wozu Abstellgleise bei der Bahn gebraucht werden – das haben die 14 Hagener Kaufleute im Eisen- und Straßenverkehr drei Jahre gelernt. Und da wollen sie nicht landen, weil die Bundesbahn sie, wie fast 3000 andere Ausgebildete, nicht übernimmt. Sie schrieben zusammen einen Brief an die richtige Adresse: Verkehrsminister Dollinger. Ihre Forderung: Übernahme aller Ausgebildeten bei der Bahn.

★  
Mit einem Trauerzug und einem Trauerflor am Arm kam die Jugendvertretung am 26. Januar zur Jugendversammlung der BBCler in Mannheim.

Nach der Jugendversammlung gab's nochmal Wirbel: Vertreter der Falken, der SDAJ, der CAJ und vom Verband türkischer Jugendlicher übergaben den Lehrlingen ein Soli-Schreiben gegen die Nichtübernahme und ein Transparent mit der Aufschrift: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“ Damit zogen viele Lehrlinge geschlossen zum Betrieb zurück.



14 Tage lang sahen uns von den Plakatwänden traurige Augen an: „Haben auch Sie schon einen Lehrling eingestellt?“



Unternehmerpropaganda, als ob sie sich wirklich um uns sorgen würden und nicht um ihren Profit. Die reinsten Ver-„kohlung“, als kämen die Hunderttausende Ablehnungsbriefe auf Lehrstellenbewerbungen nicht gerade von genau denselben, die da die großflächigen Plakatwände angemietet haben. Damit wollen sie, die Unternehmer, von ihrer Verantwortung ablenken. Gegen sie gerade müssen mehr Lehrstellen durchgesetzt werden.

Nur durch Kampf.

Erstens: Kampf gegen Raketen und Hochrüstung. Bundesministerin Wilms sagt, das Geld fehlt für Lehrstellenprogramme. Ein Tornado kostet genausoviel wie 3125 Lehrstellen. Also: Arbeit statt Raketen! Rüstung runter; da steckt das Geld für Lehrstellenprogramme, Lehrstellen im öffentlichen Dienst und kommunalen Lehrwerkstätten.

Zweitens: Kampf für die 35-Stunden-Woche. Sie bringt die Chance, auf sieben Arbeitsplätze einen neuen zu schaffen. Nach unterschiedlichen Berechnungen wären bis zu 280 000 Lehrstellen drin. Und auch die Übernahme nach der Lehre ist besser durchzusetzen. 35-Stunden-Woche, weil außer den Bossen alles dafür spricht. Drittens: Grundsätzlich kann auch hierzulande das Lehrstellenproblem nur gelöst werden, wenn unsere Interessen und unsere Zukunft den Ton angeben. Die müssen gegen die Bosse in den Chefetagen durchgesetzt werden. Also Kampf für die Ausbildungsverpflichtung der Unternehmen, insbesondere der Großkonzerne, ob es ihren Profitinteressen paßt oder nicht.

### Nur durch Kampf

Jeder Jugendliche hat ein Recht auf eine Lehrstelle. Das soll in einem Lehrstellengesetz verankert werden. Wir in der SDAJ haben den Kampf dafür aufgenommen. Deshalb unsere Aufforderung: Beim Unterschriftensammeln auf Großpostkarten, bei Demonstrationen, bei Sitzstreiks, beim Flugblattverteilen, macht mit!

*Hans Kluthe*

Hans Kluthe, stellvertretender Bundesvorsitzender der SDAJ

### ... bei Bayer Uerdingen



Der Bundesregierung machten am 6. Februar die Kollegen von Bayer Uerdingen Dampf. Hier vor dem Tor begann die Volksbefragung gegen die Stationierung der US-Atomraketen. Freunde vom Arbeitskreis Krefelder Friedenswochen verteilten Stimmzettel und zählten aus: 413 Kolleginnen und Kollegen beteiligten sich. 83,05 Prozent stimmten für den sofortigen Stopp der Stationierung und den Abbau der schon aufgestellten R-aketen, nur 14,29 Prozent stimmten mit Nein. Wie jeder die Volksbefragung an seiner Schule machen kann, steht auf den Seiten 24-25 in diesem Heft.

## ... bei Hanomag, ... in Hamburg und Stuttgart

Die Stuttgarter Jugendverbände hatten die Schnauze voll von den ewigen Versprechungen der Kohl-Regierung, daß sie mehr Lehrstellen schaffen wolle - getan hat sie nichts. Gemeinsam wollen die Jugendverbände jetzt selber was machen. Die erste Aktion fand am 21. Januar auf dem Schloßplatz statt. Mit Info-stand und einem Los-

verkauf für qualifizizierte Lehrstellen fanden sie bei den Passanten große Zustimmung.

★

In Hamburg mauerten in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar Unbekannte mit großen Steinen den Eingang zum CDU-Büro zu. Auf einem Transparent stand „Lehrstellen statt Raketen.“

SDAJ“. Die CDUler mußten diesen harten „Denkzettel“ von Handwerkern entfernen lassen, um in ihr Büro zu kommen.

★

„Haben Sie schon einen Lehrling eingestellt?“ ließen die Unternehmerverbände auf riesigen Anzeigen von Tausenden Werbeflächen fragen. Ar-

beitslose Jugendliche ließen sich jedoch von dieser 3-Millionen-Werbung nicht irre machen und wiesen mit ihren Überklebern auf die Schuldigen am Lehrstellenmangel hin: „377 000 Lehrstellen fehlen. Weil Rüstung und Profit wichtiger sind.“

★

Ende Januar wußten auch die 95 Lehrlinge sicher: Mit der Hanomag-Pleite sind 2650 Arbeitsplätze und alle Lehrstellen weg. Deshalb gingen sie nach der letzten Schicht am 31. 1. auf die Straße. Lehrlinge aus anderen Hannoveraner Großbetrieben demonstrieren mit ihnen zum Deisterplatz, wo ein Hanomag-Denkmal steht. Hier ketteten sich vier Lehrlinge an, die anderen besetzten die Kreuzung, um so auf ihre Zukunftslosigkeit aufmerksam zu machen.

Bis heute weiß keiner der 95, ob und wo er seine Ausbildung fertig machen kann. In einer Initiative wollen die Hanomag-Lehrlinge weiter zusammenbleiben und gemeinsame Aktionen vorbereiten.

## ... in München und Köln



Acht schwarz-geschminkte Jugendliche führen demonstrativ in der Münchener U-Bahn schwarz. Mit der Aktion forderten sie von der Stadt einen Arbeitslosenpaß, mit dem Arbeitslose kostenlos Schwimmbäder, Museen, Kultureinrichtungen und die Nahverkehrsmittel benutzen können. Die anderen Fahrgäste fanden ihre Aktion toll. Auch die SPD will sich jetzt im Stadtrat für die Forderung der Arbeitslosen einsetzen.

Auch in Köln fordert die SDAJ einen „Köln-Paß“, für arbeitslose Jugendliche. Sie haben mit einer Unterschriftensammlung für ihre Forderungen begonnen, über 70 Jugendliche haben schon unterschrieben.



## ... im ganzen Land

Am 8. März, dem Internationalen Frauentag, finden überall Aktionen gegen Frauen diskriminierung statt. Hier zwei beliebte Aktionsformen, die auf die besondere Benachteiligung der Mädchen bei der Lehrstellensuche aufmerksam machen.

Küchenaktion: Mädchen besorgen sich irgendwo einen alten Küchenherd, stellen ihn mitten in der Fußgängerzone auf. Dann

wird mit Kochlöffeln, Töpfen und anderen Haushaltsgeräten „Randale“ gemacht. Die Forderung heißt: Wir wollen nicht am Herd stehen, sondern eine qualifizierte Berufsausbildung haben. Heiratsmarkt: Mädchen verkleiden sich als Bräute und sprechen vor allem Männern an: „Wollen Sie mich nicht heiraten, damit ich versorgt bin, ich hab nämlich keine Lehrstelle.“

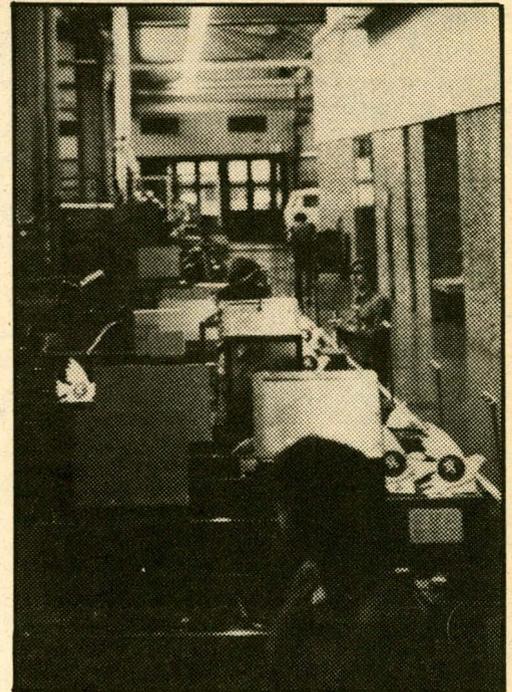
## ... bei Daimler-Benz, ... in Siegen und Hamburg

30. Januar, zweiter nationaler Widerstandstag gegen die US-Atomraketen. In der Lehrwerkstatt bei Daimler-Benz in Untertürkheim, werden in der Frühstückspause die Vertrauensleute zusammengerufen. Es wird überlegt und diskutiert und dann bekommt jeder eine Tüte. Drin sind Tauben, weiße Friedenstauben mit einem Aufkleber für die 35-Stunden-Woche. 10 Minuten vor der Mittagspause soll es losgehen. Die Stimmung steigt, nur langsam geht die Zeit an diesem Morgen rum. Dann ist es soweit: Über 200 Lehrlinge machen mit, stellen die Tauben auf die Werkbänke. Mit den anderen Lehrlingen, Kollegen und Meistern wird über die 35-Stunden-Woche, über Frieden disku-

tiert. Dann kommt der Befehl von oben an die Meister, sofort die Tauben zu entfernen. Die Meister machen sich an die Arbeit. Sie müssen vorsichtig sein, weil die Tauben Gewerkschaftsmaterial sind und deshalb nicht weggeschmissen werden dürfen. Die Lehrlinge und jungen Gewerkschaftler haben ihr Ziel erreicht. In der Lehrwerkstatt ist die Diskussion angeheizt.

★

In Siegen hat sich ein großes Bündnis aus Parteien, Jugendverbänden, Gewerkschaft und Studentenverbänden zusammenschlossen, um gemeinsam mit Aktionen den Kampf um die 35-Stunden-Woche zu unterstützen. Am 3. 3.



1984 soll es in Siegen eine große Infostraße geben, bei der mit lustigen und fetzigen Aktionen jede Menge Argumente für die 35-Stunden-Woche bekanntgemacht werden.

Auch in Hamburg hat sich ein ähnliches Solidaritätskomitee für die 35-Stunden-Woche gebildet.

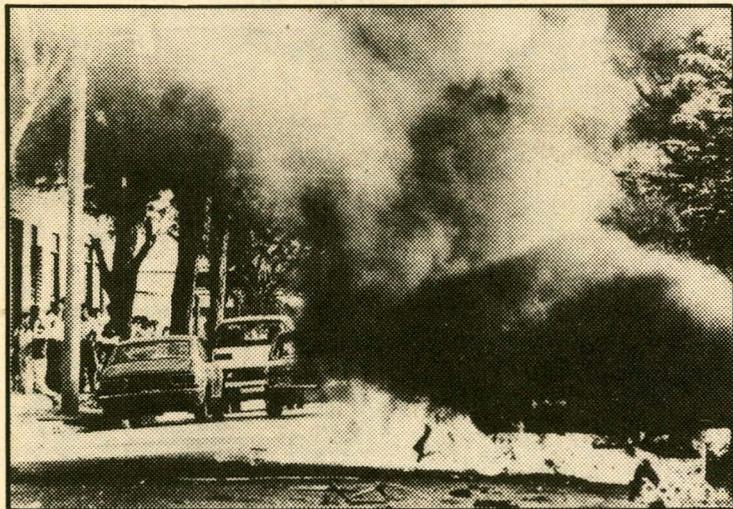
★



**Lehrstellen her!  
Arbeit statt Raketen!**



# Pest oder Cholera



Terror in El Salvador. Die „Wahlen“ ändern nichts daran.

Wieder einmal soll in aller Welt die Lüge verbreitet werden, daß in El Salvador demokratische Zustände herrschen. Das Terrorregime Alvaro Maga-

nas hat für den 25. März Wahlen einberufen. Nicht etwa freiwillig, sondern auf Drängen der US-Regierung. Der ist es nämlich unangenehm,

immer als Förderer von Terrorregimes dazustehen. Diese Wahlen sollen ihr demokratisches Image retten. Sie bedeuten nicht das Ende des

Terrors in El Salvador. Im Gegenteil: Alle drei Präsidentschaftskandidaten – der „Christdemokrat“ Duarte, der Regierungsberater Guerrero und der Faschist D'Aubisson – sind mitverantwortlich für die mörderische Unterdrückung des salvadorenschen Volkes. Die Wahl zwischen ihnen ist wie die Wahl zwischen Pest und Cholera. Das haben bereits die Scheinwahlen vor zwei Jahren gezeigt. Mit Gewalt waren damals die Menschen in El Salvador zu den Wahlurnen getrieben worden. Um der Regierung keinen Vorwand für solche Terrorakte gegen die Bevölkerung zu liefern, verzichtet die Befreiungsbewegung FMLN/FDR deshalb auf militärische Aktionen gegen die Wahl.

## Todeslager Diyarbakir

### 2000 im Streik

Nur selten dringt etwas von dem nach außen, was hinter den Mauern von Diyarbakir passiert. Die türkischen Militärs versuchen mit allen Mitteln, die menschenunwürdigen Zustände in diesem größten Lager für politische Gefangene geheimzuhalten. Doch trotz ihrer Nachrichtensperre sikerte durch, daß der mutige Widerstand der Häftlinge gegen Folter und unmenschliche Behandlung weitergeht. So begann am 3. Januar ein neuer Hungerstreik, dem sich 2000 inhaftierte Demokraten anschlossen. Schon im letzten Jahr hatten Tausende Gefangene wochenlang gehungert, um menschenwürdigere Haftbedingungen zu erreichen. Das Militär hatte damals vor den Wahlen vom 6. November Verbesserungen versprochen, aber danach nicht eingehalten.



Solidaritätsaktion für türkische Demokraten

## Todesurteil in Südafrika

### Rettet Benjamin Moloise!

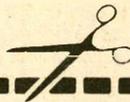
Am 7. November 1982 starb einer der verhassten Geheimpolizisten Südafrikas, Philipus Selepe. Im Laufe von 30 Jahren war er verantwortlich für Verhaftungen, Folterungen und politische Prozesse. Er starb durch die Kugel derer, die er sonst in den

Tod schickte: eine Einheit der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC. Das weiße Rassenregime schäumte vor Wut, konnte den Befreiungskämpfern aber nie auf die Spur kommen. In seinem Haß auf die Befreiungsbewegung griff

es sich einen völlig Unschuldigen, der aus seiner Sympathie für den ANC keinen Hehl machte, den 28jährigen schwarzen Arbeiter, Dichter und Schauspieler Malesela Benjamin Moloise. Ohne Beweise und völlig kaltblütig verurteilten die Richter ihn

zum Tode durch den Strang. Das Urteil kann jeden Augenblick vollstreckt werden. Nachdem alle Gnadengesuche abgelehnt wurden, können nur noch internationale Proteste Benjamins Leben retten.

Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben, unterschreiben und sofort losschicken!



Ich fordere Sie auf, sich für die Verhinderung des Mordes an Malesela Benjamin Moloise einzusetzen und die Freilassung aller politischen Gefangenen in Südafrika zu fordern.

An Bundeskanzler  
Helmut Kohl  
Adenauer-Allee 139-141

5300 Bonn 1

## Widerstand in Chile

### Millionenstark

Auf Hochtouren laufen die Vorbereitungen für den nationalen Protesttag am 27. März in Chile. So wie bei den sieben großen Protesttagen im vergangenen Jahr werden auch diesmal Millionen Chilenen gegen die faschistische Pinochet-Diktatur protestieren. Landesweite Streiks sollen die gesamte Wirtschaft lahmlegen. Die Militärjunta kann den wachsenden Widerstand des Volkes nicht mehr eindämmen. So

versuchte die Polizei Santiagos am 5. Februar vergeblich, mit Wasserwerfern, Tränengas und Schlagstöcken die erste nationale Versammlung der „Demokratischen Volksbewegung“ MDP zu verhindern. Die Militärs fürchten die MDP mehr als die Pest, denn sie verbindet ihre stärksten Gegner: die mächtige Kommunistische Partei, die Sozialisten und über 350 andere demokratische Organisationen.

## Krach im Hamburger-Paradies

# McDonalds-Boykott

Schweinemethoden im Hackfleischparadies enthüllten 22

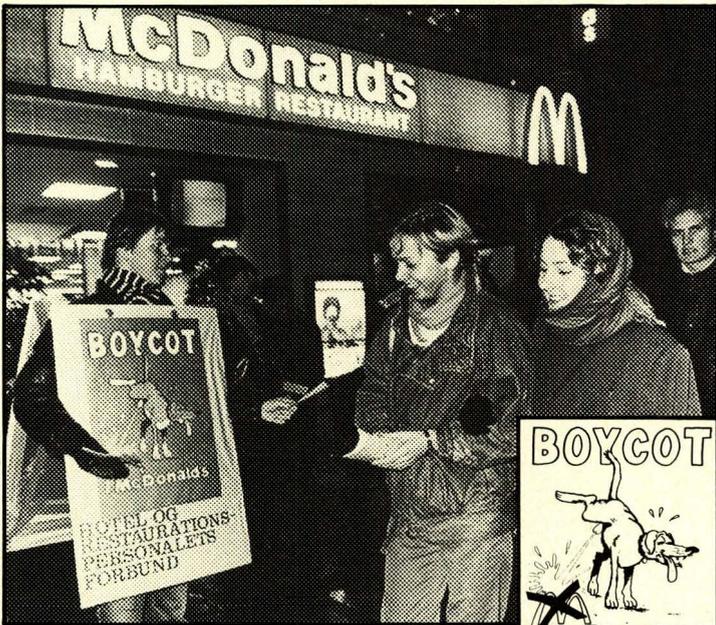
McDonalds-Angebot im Dezember in der dänischen Stadt Århus. Geregelt Arbeitszeit, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und Tarifverträge sind bei der größten Hamburger-Restaurant-Kette der Welt Fremdworte. Und wer sich mit seiner Gewerkschaft dafür einsetzt, fliegt raus. „Wir sind eine große, stolze und arbeitsfreudige Familie“, lügen die amerikanischen McDo-

nalds-Bosse über ihr Verhältnis zu den Beschäftigten ihrer 7000 Restaurants. Mit diesen Lügen können sie bei den dänischen Gewerkschaften nicht landen.

Die McDonalds-Bosse sollen durch den Abschluß von Verträgen zur Einhaltung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen gezwungen werden. Drei Tage lang blockierten Gewerkschafter McDonalds in Århus. Ihr Boykott-Aufruf gegen alle McDonalds-Einrichtungen

fand riesige Zustimmung.

Bekanntes Sportler – von McDonalds für Werbeaktionen angeheuert – schlossen sich dem Boykott spontan an. Tägliche Aktionen vorm Restaurant in Kopenhagen machten die Hackfleisch-Bosse immer nervöser. Wegen eines Aufklebers, auf dem ein Hund das McDonalds-M anpißt, ließen sie sogar eine Demonstration vor dem Restaurant von der Polizei auflösen. Da fühlten sich die Bosse wohl angepißt.



McDonalds-Boykott in Dänemark

## „Die Erben“ im Kino

# Neonazis drohen mit Bomben

Mit Bombendrohungen gegen den Cosmos-Filmverleih versuchen Neonazis, die Aufführung des Films „Die Erben“ in den Kinos der BRD zu verhindern. Der Film zeigt, wie zwei Jugendliche sich in einer Neonaziclique verstricken. Die Polizei lehnte eine telefonische Fangschaltung ab, durch die man die Hintermänner der Bombendrohungen ermitteln könnte. Selbst bei direkten Hinweisen auf Neonazi-Aktionen hielt die Polizei ein Ein-

greifen nicht für nötig. So konnten zwanzig Neonazis völlig ungehindert in eine Diskussionsveranstaltung zum Film in ein Hannoveraner Kino marschieren. Unter ihnen Michael Kühnen, Führer der verbotenen Terrortruppe ANS. Statt Polizeischutz bekamen die Diskussionsveranstalter massenhafte Unterstützung von Jugendlichen aus einem nahegelegenen Freizeithaus. So kamen die Neonazis mit ihrer Störaktion am Ende doch nicht durch.



Szenenbild aus dem Film „Die Erben“

## Ausweisung verhindert

# Orhan bleibt hier!

Orhan bleibt hier!, freuen sich die Freunde des 26jährigen Türken, den die Nürnberger Ausländerbehörde im Januar kaltblütig an sein faschistisches Heimatland ausliefern wollte. Über tausend

Protestpostkarten, Briefe und Telegramme von deutschen und ausländischen Kollegen, von Parteien, Organisationen und bekannten Persönlichkeiten zeigten dem Ausländeramt: Wir passen auf, wir lassen unsere türkischen Kollegen nicht einfach an ein Terrorregime ausliefern!

Ergebnis: Mindestens für die Dauer seines jetzt laufenden Asylverfahrens kann er in unserem Land bleiben. Eine Auslieferung an die Türkei hätte für ihn Gefängnis und Folter bedeutet. Als Friedenskämpfer war er in seinem Heimatland immer wieder von Faschisten überfallen und verhaftet worden.

1980 floh er zu seiner Schwester in die BRD. Als Schüler der Fachoberschule war er aufenthaltsberechtigt. Um überleben zu können, mußte er die Schule abbrechen und Arbeit suchen. In diesem Moment schlug die Ausländerbehörde zu, denn Orhan war ihr schon lange ein Dorn im Auge. Weil er sich auch hier für den Frieden eingesetzt und als Kin-



Orhan Kara bleibt hier!

dergruppenleiter der Jungen Pioniere mitgeholfen hat, die Ausländerfeindlichkeit zu bekämpfen. Damit Or-

han jetzt als Asylant anerkannt wird, braucht er auch in Zukunft unsere Solidarität.

## Jugendpolitische Blätter im März

# Frauenpower

Frauenpower haben die Jugendpolitischen Blätter für März angesagt: Wie lebt und arbeitet es sich als junge Frau in diesem Lande? Wie kommen junge Frauen zu ihrem Recht? Außerdem: Übernahme nach der Ausbildung, wie setzen wir das durch? Friedensbewegung – was sind die nächsten Schritte? Jung und Alt im Betrieb – Konflikte und Gemeinsamkeiten. Gewerkschaftsjugendkonferenzen – was ist dabei herausgekommen? Zu bestellen bei: Redaktion Jugendpolitische Blätter Asselner Hellweg 106a Postfach 13 02 69 4600 Dortmund 13 Einzelpreis: 4,- DM, Jahresabo: 48,- DM

# PRAKTICA

# Spiegelreflex- kameras für automatisches Fotografieren

Das neue PRAKTICA-B-System – modernste Fototechnik für vielseitiges und automatisches Fotografieren. Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit hochintegrierter Mikroelektronik in praxisgerecht abgestufter Ausstattung. Dazu ein umfangreiches Programm hochleistungsfähiger PRAKTICA-Objektive mit dem neuen PRAKTICA-Bajonettanschluß sowie Ergänzungsgeräten für fotografische Spezialgebiete.



**PRAKTICA B 100**  
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Meßwerkzeiger und Blendenwertanzeige im Sucher, Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil

**PRAKTICA B 200**  
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 40 s bis 1/1000 s, bei Teilautomatik Festzeiten von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Leuchtdioden und Blendenwertanzeige im Sucher, Meßwertspeicherung und Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN

Exporteur: HEIM-ELECTRIC EXPORT-IMPORT  
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der  
Deutschen Demokratischen Republik